Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Stanford University Libraries
3 6105 218 040 413
P3-309
STANFORD LIBRARIES

onrads von Megenberg Deutsche
phaera und die Übersetzungstechnik
einer beiden deutschen Prosawerke

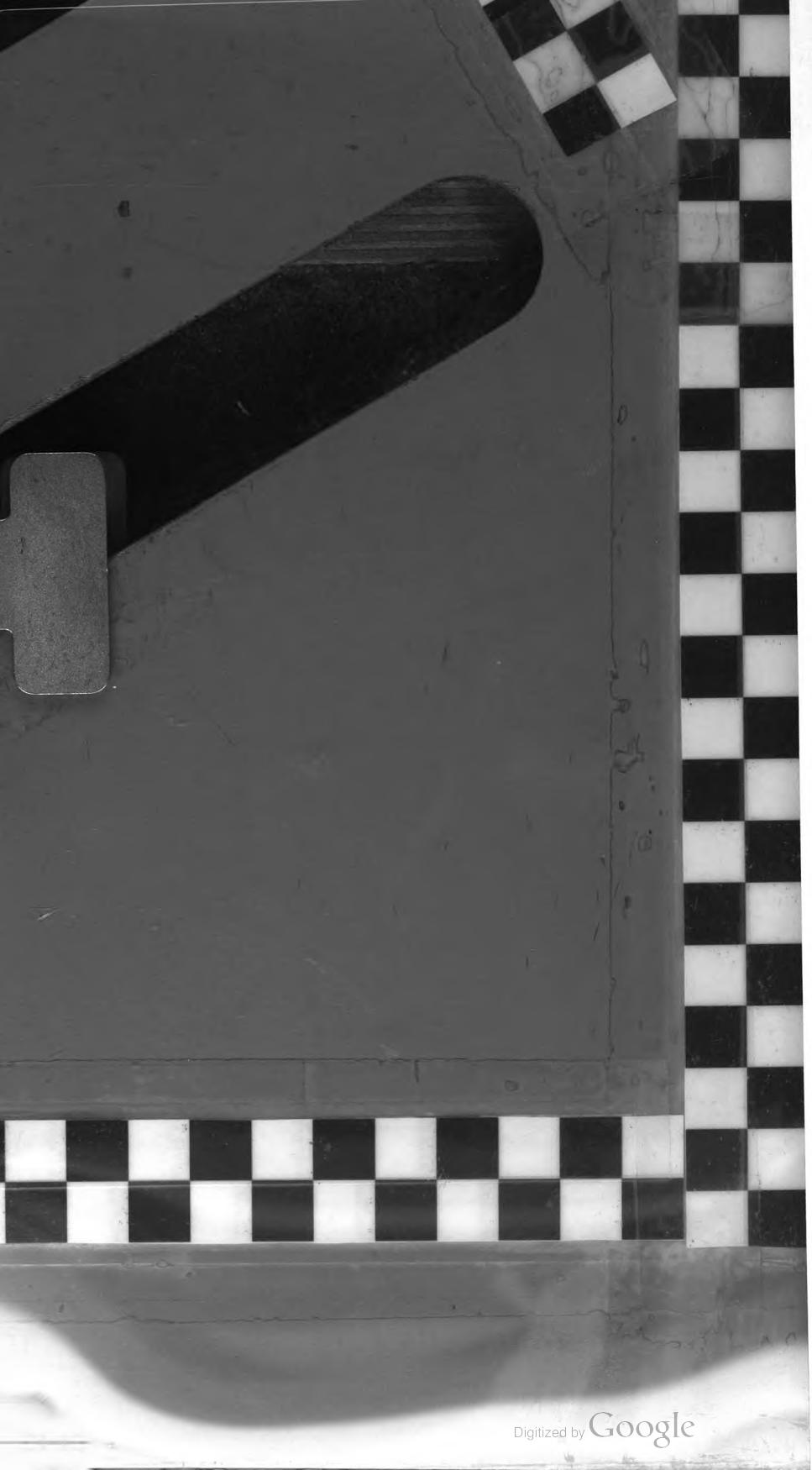
Von

Otto Matthaei

U. of Berlin

Groß-Lichterfelde 1912

Digitized by Google



Digitized by Google

AC899
B51M
Stanford University Libraries
3 6105 218 040 413
P3-309
STANFORD LIBRARIES

Konrads von Megenberg Deutsche Sphaera und die Übersetzungstechnik seiner beiden deutschen Prosawerke

Von

Otto Matthaei

B
U. of Berlin

Groß-Lichterfelde 1912

Digitized by Google

Digitized by Google

Konrads von Megenberg Deutsche Sphaera und die Übersetzungstechnik seiner beiden deutschen Prosawerke.

(Teil I, Kapitel 3 und Teil II.)

INAUGURAL-DISSERTATION

ZUR

ERLANGUNG DER DOKTORWÜRDE

GENEHMIGT

VON DER PHILOSOPHISCHEN FAKULTÄT

DER

FRIEDRICH-WILHELMS-UNIVERSITÄT
ZU BERLIN.

Von

Otto Matthaei
aus Groß-Lichterfelde.

Tag der Promotion: 28. Februar 1912.

BJS

Digitized by Google

Referenten:

Professor Dr. Gustav Roethe.

Professor Dr. Erich Schmidt.

Mit Genehmigung der hohen Fakultät kommt hier nur ein Teil der Arbeit zum Abdruck. Der Rest, Teil I, Kapitel 1, 2, 4 und der Text der Deutschen Sphaera wird in den „Deutschen Texten des Mittelalters“ (Band XXIII) erscheinen.

Buch- und Kunstdruckerei J. Unverdorben & Co., Groß-Lichterfelde.

Digitized by Google

Meinen lieben Eltern.

Digitized by Google

Digitized by Google

Inhaltsverzeichnis.

Seite

Teil I. Die Deutsche Sphaera.

Kap 1. Die Überlieferung der Deutschen Sphaera.
Kap. 2. Die Sprache der drei Handschriften.
Kap. 3. Inhaltlicher Vergleich der Deutschen Sphaera mit der Quelle 7
Kap. 4. Die literarische Stellung der Deutschen Sphaera.

Teil II. Die Übersetzungstechnik Konrads im Buch der Natur.

Kap. 1. Die Überlieferung der Quelle 20
Kap. 2. Äußere Einteilung 24
Kap. 3. Formeller Vergleich mit der Quelle 33
Kap. 4. Inhaltlicher Vergleich 66

Digitized by Google

Digitized by Google

Teil I.

Die Deutsche Sphaera.

Kapitel 3.

Inhaltlicher Vergleich der Deutschen Sphaera mit der Quelle.

Der besseren Übersicht wegen und um Wiederholungen zu vermeiden, fasse ich den formellen Vergleich der Deutschen Sphaera und des Buchs der Natur mit ihren Quellen zusammen (p. 33 ff.). Inhaltlich aber betrachte ich beide Werke gesondert. Vorwegnehmen muß ich jedoch hier schon das Resultat der formellen Vergleichung: Konrad übersetzt sehr gewissenhaft. Von einer Entwicklung zu freierer Behandlungsweise ist bei ihm nicht die Rede, sondern er hält sich stets an den gegebenen Text. Beliebige Veränderung der Reihenfolge von Kapiteln oder Abschnitten oder Auslassungen unbequemer Stellen finden nicht statt, wenn er nicht selbst Gründe dafür angibt.

Die Quelle der D. Sph. ist die Sphaera mundi des Engländers Sacro-Bosco[1]). Die Überlieferung des Textes ist zwar weit entfernt von der Unsicherheit der Vorlage zum B. d. N., es finden sich aber doch oft Differenzen zwischen Übersetzung und Quelle, die nur auf Rechnung einer schlechten Überlieferung zu setzen sind. Durch den Druck ist allerdings im wesentlichen ihr Text festgelegt; aber die Handschrift, die K. benutzt hat, ist doch zu sehr der Willkür des Schreibers ausgesetzt gewesen, als daß aus Veränderungen oder Auslassungen K.s ein Schluß auf seine gewöhnliche Übersetzungsart gezogen werden könnte. Es handelt sich dabei nur um scheinbare Freiheiten, die auf den oben angedeuteten Grundzug seiner Technik keinen Einfluß haben.

---

[1]) Er heißt eigentlich Johann Holywood. Sein Werk schrieb er um 1250 in Paris als Lehrer der Astronomie. — Der Vergleichung habe ich zugrunde gelegt den Druck: Johannis de Sacro-Busto Sphaera mundi. Venetiis 1478. Sonst sind eingesehen: Sacro-Busto Sphericum . . . Venetiis 1485. — Sacro-Busto sph. m. compendium 1488. — Alfragani Rudimenta Astronomica etc. 1537. — Sacro Busco Sphaera Opusculum 1522. — Joh. a Sacro-bosco Sphaera 1610.

Digitized by Google

Für das unsichere Verhältnis zwischen Vorlage und Übersetzung will ich ein paar Beispiele geben[1]).

19,9: *dicentes signa esse quadrata; nisi abutentes nomine idem appellent quadratum et quadrangulum.*	*die sprechent, daz ... sein; daz mag niht gesein.*
26,12: *ubi conqueritur* (sc. *Ovidius*) *moram exilii sui ..*	*da er klagt die langen zeit seines ellendes, do in di Roemer ein heten gesant.*
26,18: *potest contingere eodem die.*	*deu bestend wol mit ainander an dem selben naturleichen tage, der auz tag und auz naht gesament ist.*
31,8: *tanto magis minorantur dies.*	*als vil kurzent sich die windertag und lengent sich die neht.*

Derartige kleine Zusätze und Auslassungen zu machen, liegt, wie wir sehen werden, gar nicht in K.s Natur. Ich möchte sie vielmehr als Übersetzung s e i n e r Vorlage ansehen.

Öfter fehlen auch größere Partien, die sich in den von mir benutzten Drucken finden; so kommt z. B. bei der Beschreibung der Eclipsis (19,13 f.) die lateinische Quelle auf die Sonnen- und Mondfinsternisse zu sprechen und schildert, wann nur die Sonne und wann nur der Mond sich verfinstert. Oder es wird der Beschreibung der 7 climata (38,20) im lateinischen Text eine Erörterung über das Wesen des Klimas vorausgeschickt; jedes wird einzeln nach der Stellung des Horologiums bestimmt. Beide Stellen hätte K. ohne ein Wort übergangen, was ebenfalls seiner Natur ganz widerspricht. Es ist daher anzunehmen, daß er sie in seiner Quelle gar nicht vorgefunden hat.

Wie wenig Verlaß im Grunde auch auf die Drucke ist, zeigt die Ausgabe von 1488, die sehr viel Zusätze gegenüber den andern enthält. Gerade sie macht die Annahme, daß es sich bei K.s Übersetzung um kein beliebiges Auslassen des Quellentextes handelt, noch wahrscheinlicher. Sehr bezeichnend für die unsichere Überlieferung ist folgendes Beispiel. S. zitiert Ovid: *Quattuor autumnos pleias orta facit. Significans per quattuor autumnos q u a d r a g i n t a q u a t t u o r annos transisse*; K. (26,14): *und maint mit den vier herbsten, daz er v i e r jar in dem ellend sei gewesen*; das ist allein richtig. Aber nur in den Alfragani Rudimenta (1537) steht *quattuor*.

---

[1]) Ich zitiere nach meiner Ausgabe der D. Sph. in den „Deutschen Texten des Mittelalters", Bd. XXIII.

Digitized by Google

Es gilt, die Resultate, die aus dem weit umfangreicheren B. d. N. — fast 500 Druckseiten — gewonnen sind, für die D. Sph. zu verwerten; erst dann wird die Übersetzungstechnik K.s im richtigen Lichte erscheinen und das, was jetzt mit schwachen Gründen behauptet ist, sich bestätigen. —

Trotz der sorgfältigen Übersetzung, die keine Lücken duldet, kann man nicht sagen, daß K. sich sklavisch an seine Vorlage bindet. Eine ganze Anzahl eigener Bemerkungen sind eingestreut, gewisse ihm eigentümliche Züge finden sich, die später im B. d. N. verstärkt wieder auftreten. Freilich, an eine klare, bewußte Unterscheidung zwischen den eigenen Ausführungen und denen des Sacro-Bosco denkt er nicht. So sagt er 12,3: *und daz ist aber falsch*; doch übersetzt er hier einfach den lateinischen Text: *quod falsum est.* — 34,32: *aber diser maister sinne widerspricht die natürleich vernunft* : *sed cum ratio physica huic contrarietur.*[1]) — 29,15 übersetzt er, naiv genug, *dico* ganz wörtlich: *si merent, sprich ich* : *augent dico.*

Diese Fälle zeigen, wie vorsichtig man sein muß, bevor man eine Äußerung bestimmt K. zuweisen kann. Dennoch läßt sich, wenn noch die Erfahrungen aus der Vergleichung des B. d. N. mit seiner Quelle zu Hilfe genommen werden, einigermaßen feststellen, was K. hier Eigenes gebracht hat.

A. Verbindungen.

Die kurze lateinische Ausdrucksweise, die oft den Eindruck eines Lehrbuchs macht, ersetzt K. durch eine behaglichere Ausführung, zugleich ein Zeichen, daß er bei aller Achtung vor dem überlieferten Wort sich doch eine gewisse Selbständigkeit wahrt.

In der Einleitung 4,8 f. heißt es lateinisch: *Dicturi in primo . . In secundo . . In tertio. .* K. wiederholt: *In dem andern haubtstükke wölle wir sagen . . In dem dritten haubtstükke wölle wir sagen . .* — Über die runde Gestalt des Himmels heißt es bei Sacro-Bosco 9,11 f.: *Ut autem sit celum rotundum, triplex est ratio: similitudo, commoditas et necessitas.* Und dann: *Similitudo, quia . . Commoditas, quia . . Necessitas, quia . .* K. führt aus: *Deu erst sach ist daz gotlich ebenpild . .* Dann: *darumb nemen wir die andern sach warumb . . Die dritte sach ist notdürft . .* Er gibt kurze verbindende und erklärende Wendungen nie ganz wörtlich wieder, sondern setzt an Stelle der lateinischen unpersönlichen Ausdrucksweise lebhafter ein *du, wir, uns.* Z. B.

---

[1]) Ähnlich p. 19,8 und 24,21.

Digitized by Google

15,26: *primo dicendum est* — *wölle wir von ersten sagen*
22,6: *et notandum* — *du scholt prüfen*[1])
22,24: *unde ex his patet* — *da von ist dir offenpar*
35,32: *unde patet* — *da von ist uns kunt*[2]).

Den Imperativ übersetzt er genau.

28,15 u. 34,11: *intellige* — *daz selb prüfe* und *daz verste.*

Daß K. den Stoff, den er übersetzt, sicher beherrscht, geht aus kurzen Bemerkungen hervor, die auf Kommendes hin- und auf bereits Gesagtes zurückweisen. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß diese Art, den Text zu verbinden, nur K. zuzuschreiben ist, da er sie im B. d. N. in weit ausgedehnterem Maße angewendet hat und auch bei Sacro-Bosco sich nirgends Parallelstellen finden lassen. Z. B.

14,33: *als vor gesprochen ist* (Hs. C: *als ich vor gesprochen han*)[3]). — 27,15: *als nu gesprochen ist.* — 8,16: *daz wirt hin nach kunt*[4]). — 8,30: *als her nach kunt wirt.*

B. Übersetzung der Termini technici.

Sehr konsequent gibt er die zahlreichen lateinischen Termini technici mit deutschen Worten wieder[5]). Er verfährt jedoch dabei nicht eigenmächtig, indem er nach eigenem Gutdünken einen neuen Ausdruck einsetzt, sondern er hält sich durchaus an das Gegebene.

Ist ihm das lateinische Wort bekannt, so gibt er ohne weiteres dafür die deutsche Übersetzung.

7,2: *equinoctialis* — *ebennehter*
17,25: *circulus obliquus* — *den krummen oder schilhenden kraiz*
19,21: *eclipsis* — *scheingeprechen*
21,13, 18: *elevatio; declinatio* — *derhöhung; abnaigung*
22,14: *rectus et obliquus horizon* — *aufgereht und schilhende augenender*
40,30: *excentricus* — *auzpunctig*
41,15: *aequans, deferens, epicyclus* — *geleicher, fürer, überkraiz*[6]).

---

[1]) Ebenso: 23,9; 31,19.
[2]) Ähnlich: 4,19; 23,31; 26,16; 27,16, 17.
[3]) Ebenso: 8,6; 19,8.
[4]) Ebenso: 7,2 f.; 29,34.
[5]) Vgl. dagegen B. d. N. 5,31.
[6]) Andere Fälle: 5,7; 6,10; 19,15; 22,14; 23,13, 20.

Digitized by Google

Manchmal setzt er noch den lateinischen Terminus dazu.

14,19: *astrolabium*	*ain astrolabium, daz haizt ze deutsch ain sternlebs*
14,24 f.: *mediclinium*	*deu leng haizt ze latin mediclinium und haizt ze deutsch ain mittelnaigerin*
15,12: *geometria*	*die man geometriam oder erdenmezzerinne haizzet*[1]).

Bietet das lateinische Wort nicht die Möglichkeit einer brauchbaren Wiedergabe, so bildet er sich aus dem Inhalt des Textes eine passende deutsche Bezeichnung, zuweilen aus ziemlich entlegenen Stellen; z. B. 4,5: *wölle wir sagen waz spera oder ain runden grőzze sei*; er hat *ain runden grőzze* sich gebildet etwa aus *tale rotundum* (*sinwel dinch* 4,19); 4,14 f. . . *von den ringen der planeten oder der aigenleuffigen stern* aus *motu proprio* (*in iren aigen lauffen*, 8,18)[2]).

Meist jedoch ergibt sich aus den lateinischen Bemerkungen gleich nach dem Terminus technicus, wie er das deutsche Wort zu bilden hat.

17,8: *dicitur meridionalis, quia ex parte meridiei est.*	*si haizzet auch die mittentagerinn, dar umb daz . .*
17,20: *Et dicitur iste circulus zodiacus a ζωή, quod est vita.*	*und der haizzet der lebenkraiz.*
20,28: *dicitur autem colurus a colon grece, quod est membrum et uros, quod est bos siluester.*	*die haizzen die waltohsenzegel.*
22,13: *unde appellatur horizon, id est terminator visus.*	*und da von haizzt er der augenender.*
24,22: *paralleli, quasi equidistantes.*	*ebenverrer.*

Man sieht, er nimmt aus der lateinischen Erklärung die Worte zu seiner Neubildung und läßt dabei nach Belieben die Erklärung selber fort oder übersetzt sie mit.

Zweimal bringt er ein deutsches Wort, dessen Erklärung aber bei S. fehlt: [*boreas oder aquilo*] *haizzt ze deutsch raubfruht, darumb daz er kalt ist an seiner kraft und dem leben widerkrigend und allen frůhten.* — [*auster*] *haizt auch die fruhtwinderin . . . wanne der wint ist warm und feuht und allen frůhten minnesam* (17,4 ff.). Doch sind ihm diese Erläuterungen nicht zuzuschreiben, er hat sein Wissen aus anderen

[1]) Ähnlich: 34,17; 38,18; 41,1.
[2]) Ähnlich: 5,2; 8,8 f.

Digitized by Google

Werken; so werden im B. d. N. 79,30 *auster* und *boreas* in ganz demselben Sinne erklärt, und hier liegt Übersetzung vor.

K. hat also eine Anzahl neuer Worte in die deutsche Sprache eingeführt, die sich aber nicht dauernd eingebürgert haben. In der Wissenschaft wurden die alten Termini beibehalten und drangen dann in die Kreise der Gebildeten[1]).

C. Erklärungen.

Die zahlreichen Erklärungen der Termini technici bei S. werden, wie aus den Beispielen ersichtlich ist, von K. für gewöhnlich mitübersetzt[2]). Doch finden sich öfter bei ihm besondere Erläuterungen; sie sind aber so allgemein gehalten, daß nicht entschieden werden kann, ob er sie sich selbst ausgedacht oder aus anderen Werken entlehnt hat, oder endlich, ob sie in seiner Hs. des S. gestanden haben. Sicher aber scheinen mir von ihm zu sein 9,6: *pei der himelspitzen* (*iuxta polum arcticum*), *di manik lay den wagen haizzet*[3]), ferner zwei Erklärungen zu Zitaten: (Lucanus) *Deu klain naht twang di snellen geschoz* (*sagittas*); *und mainet den himelschützen, der im zeitleichen underginge* (26,23 f.); (Ovid) *Der wazzerer under saz mit dem schilhenden aimer* (*obliqua subsedit Aquarius urna*); *und maint daz himelzaichen, daz der kruk haizzet* (26,30).

Unbestimmt aber möchte ich lassen 7,23: Die vier Elemente sind nach ihrer Schwere angeordnet. *wanne erd ist mer swer wann wazzer, und wazzer mer denne luft, und luft denne feuer daz lauter ist.* — 8,3 f. Die Meister (*philosophie*) nennen das himmlische Reich auch das fünfte Wesen (*quinta essentia*), *da von daz ez an der zal daz funft ist nach den vier elementen und hat ain ander sunderlich wesen von*

---

[1]) Doch sind gewiß die deutschen Bezeichnungen lange Zeit hindurch bekannt gewesen, nur nicht angewandt worden. So erwähnt z. B. Siegismund von Birken den deutschen Namen für Jupiter. In seinem Buche: Teutsche Rede-Bind- und Dichtkunst, Nürnberg 1679, sagt er p. 62 (§ 50), ein christlicher Poet dürfe nicht heidnische Götternamen in die Dichtkunst einführen. ‚Es ist wohl die größte Gottslästerung, wenn man Gott mit einem Namen nennt, den vordessen ein Götz oder Teufel geführt. Wie soll Gott gut heißen, da man ihn Jupiter nennt: ob es schon juvans pater, ein Helfevatter zu Teutsch heißet' (p. 65). Da Birken ein Nürnberger war, mag er diese Kenntnis vielleicht aus dem Werke Konrad Heynvogels geschöpft haben, der auch in Nürnberg gelebt und K.s Werk unter eigenem Namen neu herausgegeben hat. — Zesen sagt Erzgott für Jupiter.

[2]) Z. B. noch: 14,1 f.; 15,27 f.; 17,6.

[3]) Sonst übersetzt er *polus arcticus* mit *perinne himelspitz* und *p. antarcticus* mit *widerperinne h.* 8,10. Vgl. auch 16,26 f.

Digitized by Google

den elementen. — 35,3 f.: Die vier Himmelzeichen, in denen Sonnenwende und Tag- und Nachtgleiche stattfinden, nennt man auch die *angelzaichen, dar umb wanne, als deu tür in dem angel aufget und zuget, also verandert sich deu sunne und daz jar vorderleich in den vier zaichen*[1]).

D. Vergleiche.

Hier und da führt er kurze Vergleiche zur Versinnbildlichung des Gesagten an. Sie fehlen in S.s nüchterner Darstellung ganz. Dennoch darf man sie K. nicht ohne weiteres als eigenes Erzeugnis zuschreiben. Im B. d. N. finden sich außerordentlich viel veranschaulichende Zusätze ganz in demselben Stil, doch liegt hier in den weitaus meisten Fällen einfach Übersetzung der Quelle vor. Auch an einem Beispiel aus der D. Sph. (8,19 f.) läßt sich die Entlehnung nachweisen.

Der oberste Himmel reißt die acht anderen in seinem ungestümen Laufe mit sich fort, so daß sie nur schwer ihre entgegengesetzte Bewegung ausführen können. K. fügt hinzu: *reht als ain mülrat: wer daz wiltz von der rehten hant zu der linken und ain omaizz krüch in dem selben rad von der linken hend zu der rehten.* In der Meinauer Naturlehre[2]) wird dasselbe Thema behandelt, und es heißt dort p. 3 . . *so wil ich ein bizeichen setzin. nim ain wurmel unde setze daz umbe ein umbe gendes rat, daz ez crieche wider dez rades lof. so gat daz wurmel für sich, unde wirfet das rat umbe diz wurmelin hin wider vil menig werbe, e dan ez gecrieche wider an das zeichen da ez an huob.* Ähnlich in der Quelle zum B. d. N. (Hs. s, Blatt 184^{v2}; s. u.): *sicut musca sy in rota molendini circumferetur, ipsam tamen proprio motu contra revolutiones eius ire videtur.* Dieser Vergleich scheint demnach recht verbreitet gewesen zu sein, einer hat ihn vom anderen abgeschrieben; so hat ihn auch K. übernommen; wenn auch nicht der Wortlaut genau mit dem der Meinauer Naturlehre übereinstimmt, so hat er doch, wie noch gezeigt werden soll, das Beispiel höchstwahrscheinlich aus ihr geschöpft. (p. 15).

Es sei noch ein anderer Vergleich angeführt. Das „himmlische Reich" (*eterea regio*) hat neun Himmel, von denen der obere immer den unteren umschließt, *reht als ain schal den nuzkern besleuzzt on mittel*[3]) (8,7).

---

[1]) Andere Fälle: 7,27; 8,13 f.; 25,27 f.; 30,12 f.

[2]) Entstanden um 1300. Hsg. von Wackernagel, Stuttgart 51 (Bd. 22 der Bibl. des lit. Vereins).

[3]) Die übrigen: 9,24 f., 30 f.; 16,32; 20,25.

Digitized by Google

Wenn sich auch nicht entscheiden läßt, ob K. selbst diese Vergleiche zuzuschreiben sind oder ob er sie aus anderen Quellen entlehnt hat, so viel ist gewiß, daß ihm derartige Bilder Freude gemacht haben.

Gleichnisse größeren Stils aber hat er nicht eingefügt, während er im B. d. N. sehr oft Tiere und Pflanzen mit menschlichen Tugenden und Lastern in Parallele setzt. Nur 16,7 f. hat er einen kurzen Vergleich des S. weiter ausgeführt. Es wird der Lauf des obersten Himmels, der von Sonnenaufgang zum Sonnenuntergang sich wendet, gegenübergestellt dem umgekehrten der unteren Himmel: Der erste ist *rationalis*, der andere *irrationalis*. Sie werden verglichen mit dem Mikrokosmus, d. h. der menschlischen Vernunft: . . *rationalis motus* . . = *quando fit consideratio a creatore per creaturas in creatorem ibi sistendo;* . . *irrationalis motus.* . = *qui est a corruptibilibus ad creatorem iterum rediens ad corruptibilia.* K. führt hier aus: der Mensch umfaßt in sich alle Eigenschaften der großen Welt: mit den Engeln teilt er die Vernunft, mit den unbeseelten Körpern den Leib, mit den Tieren den Gang[1]). Dann fährt er fort: *wanne nu der mensch Got bekennet seinen schepfer und da von get an sich selber und bekent sich selber und get aber an seinen schepfer und bekent sein adel und seinen gotleichen gewalt, so haizzet daz bekennen daz vernunftig bekanntnusse, da von daz ez von dem werk get an die sach und da beleibt.* Ähnlich spricht er darauf über das *unvernunftig bekanntnusse.*

E. Wissen.

K. beherrscht seinen Stoff durchaus und weiß die oft recht schwierigen Termini stets passend zu übersetzen. Trotz seines engen Anschlusses an die Vorlage ist ihm eine gewisse Sicherheit in der Behandlung des Inhalts nicht abzusprechen. Man empfindet, er versteht etwas von Astronomie. Seine Kenntnis auf naturwissenschaftlichem Gebiete kann aber nicht gut allein von der Lektüre der Sph. m. herrühren, er muß sich auch sonst mit derartigen Fragen abgegeben haben. Es finden sich auch in seiner Übersetzung Partien, die bei S. fehlen und die K. wohl sicher selbst hinzugesetzt hat. Für gewöhnlich allerdings werden solche Stellen eingeschoben, ohne daß er sie aus der Umgebung heraushebt, so daß man auch hier nicht entscheiden kann: sind es Zusätze von K. oder standen sie in seiner Vorlage.

Doch in einem Falle (5,13 f.) zeigt es sich ganz klar, daß K. etwas selbstständig hinzugefügt hat. Die *spera* wird in neun Teile

[1]) Vgl. B. d. N. 3, 6—24.

Digitized by Google

geteilt. Während S. nur kurz die drei Hauptgruppen — *primus motus, firmamentum, septem sperae, septem planetarum* — angibt, schildert K. ausführlich die einzelnen Sphären. Nach der Erwähnung eines zehnten Himmels setzt er hinzu: *Aber unser Johannes sagt von dem selben himel niht, noch kain ander haidenisch sternseher.* Dies ist die einzige Stelle, wo seine Belesenheit deutlich hervortritt, und sie genügt zu beweisen, daß er noch anderweitige astronomische Studien getrieben hat.

Der zehnte Himmel soll über dem kristallischen liegen, feurig und unbeweglich sein. Dort ruhe Gott mit seinen *lieben*[1]). Dann schildert K. (5,9 f.) die Eigenschaften der sieben Planeten, denen er auch deutsche Namen beilegt: *Saturnus oder der Satjar, Jupiter oder der Helfvater, Mars oder der Streitgot, Venus oder der Morgenstern, Mercurius oder der Sprechherre.* Er meint: Jupiter hieße besser *Raubvater* als *Helfvater*, weil er seinem Vater *Satjar* die Kraft raubt, und *Satjar* besser *Hungerjar*, weil er allem Leben feindlich ist.

Die deutschen Namen hat er übrigens auch aus lateinischen Erklärungen der Worte, wie unten bei der Vergleichung des B. d. N. mit der Quelle gezeigt werden wird (p. 81). Vielleicht ist ihm schon damals, als er in Paris die Sph. m. übersetzte, eine Handschrift vom ‚Liber de natura rerum' bekannt gewesen.

Mit größerer Sicherheit läßt sich für einen anderen Zusatz eine Quelle nachweisen. Während S. nur die Namen der zwölf Tierkreise aufzählt, berichtet K. über die Hauptmerkmale der einzelnen Kreise und sucht ihre Namen mit der verschiedenen Wärme der Sonne in den Monaten in Zusammenhang zu bringen (18,1 ff.). Genau derselbe Inhalt findet sich auch in der Meinauer Naturlehre (p. 13 ff.), wenn auch von einer formellen Übereinstimmung nicht die Rede ist. Z. B.

M. N.:	K.:
Scorpio: daz leckit mit der zungen und stichet danne mit dem zagele.	*. . als der schorp mit der zungen leckt und mit dem zagel hekt und sticht . .*
Sagitarius: wan so schuzit der winter an uns sine freisen . .	*. . wanne deu kelden durchscheuzzet danne die menschen . .*
Libra: so sint tag unde naht als gelich lanc . .	*. . und wigt tag und naht geleich.*

[1]) Diese Weltansicht geht auf Philolaos von Theben zurück, einen Schüler des Pythagoras. Er führte auch das Zentralfeuer und die Gegenerde ein. Sein ausgeklügeltes System hatte aber nur ganz vorübergehend Geltung. — Gunther von Päris lehrte einen feurigen Himmel, der von Engeln und Heiligen bewohnt sei (vgl. E. Michael: Gesch. d. deutschen Volkes im 13. Jh., III, 398).

Digitized by Google

So hat K. vielleicht die Meinauer Naturlehre einmal gelesen und aus dem Gedächtnis diese Stelle in seine Übersetzung eingefügt[1]).

Bei feuchtem Wetter erscheinen uns die Körper größer, als gewöhnlich. Das gibt K. Veranlassung, zu erzählen (10,30 f.), warum ein Ding in der Nähe größer erscheint, als in der Ferne (*wild du auch wizzen . .*). Jeden Gegenstand sehen wir in Kegelform, deren Spitze das Auge ist. In der Nähe ist die Spitze stumpf, in der Entfernung scharf, weshalb wir dann den Gegenstand kleiner sehen. Fallen die beiden äußeren Längen des Kegels zusammen, so ist das Ding unsichtbar. — Daß die Sonne trotz ihrer Größe die Erde nicht ganz erhellen kann, liegt, so fügt er ein (43,21 f.), an der großen Entfernung; so wird nur die Hälfte erleuchtet. (*Nu möhtestu sprechen . . dar zu antwürt wir . .*)

Ich möchte für diese beiden Stellen annehmen, daß er sein Wissen aus anderen Quellen geschöpft hat[2]), während ich aber eher glaube, daß der Zusatz am Schluß von den drei Schattenarten (44,33 f.) in seiner Vorlage gestanden hat. Er leitet ihn ein mit den Worten: *Auz diser warhait maht du nemen . .* Der darauffolgende Abschnitt über die Sonnenfinsternis an Christi Todestag beginnt mit: *Auz der vorgenanten warhait ist uns kunt . .* Er steht auch in den Drucken: *ex praedictis patet.* So wird auch jener Zusatz wohl auf Übersetzung beruhen.

38,20 ff. werden die sieben Wohnungen (*climata*) mit Namen genannt und ihre Lage wird beschrieben. K. hat bei jeder noch einen Hauptort angegeben: *Meroe* (ehemalige Hauptstadt des Äthiopenreiches), *Cyene* (das heutige Assuan), *Alexandria, insel Rodos, Rom, Oristen* (vielleicht Oristano, an der Westküste Sardiniens), *perg Rifei, da sich Lamparten von deutschen landen tailt.* Eine sichere Quelle für diese Namen habe ich nicht finden können. In Isidors Etymologien werden sie zum Teil angegeben: *Meroe, Syene, Rodos* (liber III, cap. 23 ff.). Merkwürdig ist die Erwähnung des Berges *Rifei*, der Deutschland von der Lombardei trennt. Die Riphäischen Berge waren den

---

[1]) Wie sich oben der Vergleich mit Ameise und Mühlrad hat an drei Stellen belegen lassen, so beweist auch ein anderer Fall, wie bestimmte Darstellungen für denselben Inhalt bis in Einzelheiten hinein festgehalten werden. Die Meinauer Naturlehre erzählt p. 11 von Sonnen- und Mondfinsternissen und gedenkt der Sonnenfinsternis an Christi Todestag. *der wise man diosius* — gemeint ist Dionysius Ariopagita — habe darüber gesagt: *aut deus nature patitur, aut mundi machina dissoluetur.* Genau derselbe Wortlaut findet sich auch bei S. ganz am Schluß, der von K. dann ins Deutsche übertragen wurde (45,29 f.).

[2]) Im Albertus Magnus, den K. genau gekannt hat, habe ich nichts finden können, auch nicht im Vincenz v. Beauvais.

Digitized by Google

Alten bekannt, aber sie verlegten sie ins äußerste Sarmatien[1]). Im B. d. N. führt er öfter, ohne daß in der Quelle einmal der Name genannt wird, *Lamparten lant* an, z. B. 283,32: *daz tierl ist vil in Lamparten und überal in Italia* (die Quelle nur . . *in Italia*)[2]). Wahrscheinlich hat er dort einmal geweilt, obwohl uns nichts davon bekannt ist[3]).

An zwei Stellen treten uns Kenntnisse entgegen, die doch mehr auf eigene Beobachtung, als auf Studien zurückgehen.

Die Erde hat sich durch ihre Schwere nach dem Mittelpunkt des Himmels geneigt. Im Anschluß daran erzählt er (14,8 f.), eigentlich ohne rechten Zusammenhang, von den Ursachen und Wirkungen der Erdbeben. Durch Feuer und schweflige Dünste, die sich dabei entwickeln, werden oft Dörfer und Städte vernichtet, *als dikke geschehen ist*[4]). — 15,1 f. erklärt er uns eine *rast* (*stadium*): 125 Schritte, jeder zu 5 Fuß, machen eine Rast, und 8 Rast ergeben eine welsche Meile *ze reht in frankreich*, 16 Rast aber eine deutsche. Doch weiß er nicht, ob dieses Maß überall im römischen Reiche gilt. — K. hat sich gewiß bei seinem Aufenthalt in Frankreich diese Kenntnisse angeeignet.

F. Überlegung.

K. durchdenkt alles, was er übersetzt, und sucht sich über die nicht immer ganz leichten Ausführungen Rechenschaft zu geben.

Es ist von der Länge der Tage und Nächte im hohen Norden die Rede. Vorher jedoch war behauptet worden, dort oben könnten Menschen nicht leben. K. verteidigt sein Buch (36,33 f.): *du scholt auch unser puch niht straffen, daz es widersprüchig sei an im selber.* Wenn auch keine Menschen, so wohnten doch *ander creatur* im hohen Norden; sie hätten die langen Tage und Nächte.

Drei andere Stellen will ich noch anführen, wo sich allerdings nicht klar entscheiden läßt, ob sie von K. herrühren.

Da das Wasser einförmig ist (*corpus homogeneum*), so sind es auch die Tropfen. K. setzt hinzu: das gelte nur von den Teilen des Wassers; *aber daz müg wir von allen dingen niht gesprechen, wanne wir*

---

[1]) Aristoteles sagt in seinen Μετεωρολογικά I, 13 (p. 50 in der Ausgabe von Ideler): . . ὑπὲρ τῆς ἐσχάτης Σκυθίας αἱ καλούμεναι Ῥῖπαι . .

[2]) Auch 151,4; 184,19.

[3]) Man könnte auch dafür ins Feld führen B. d. N. 195,25, wo er eine genaue Kenntnis des Bozner und Traminer Weins verrät. — 331,33 wird übrigens gesagt, daß *Denmarch* in der 7. Wohnung liege; doch liegt hier Übersetzung aus Albertus Magnus vor: *in fine septimi climatis versus Daciam.*

[4]) Vgl. auch B. d. N. 109,11 ff.: Schilderung der Erdbeben vom J. 1348.

Digitized by Google

sprechen niht: dez menschen stukke ist ain mensch, des ohsen stukke ist ain ohs (12,31 f.). — Es ist eine längere Partie über Auf- und Untergang der Sternzeichen ausgelassen. Mag ihm die Stelle nicht klar geworden sein oder mag er eine andere Meinung gehabt haben, die er aber nicht zum Ausdruck brachte, jedenfalls begnügt er sich, mit den Worten darüber hinwegzugehen: *Jdoch scholt du wizzen daz gemain leut dem maister niht haldent in diser lere* (27,9). — Daß das Jahr 365 ¼ Tage lang ist und noch einen Bruchteil dazu — den 12. Teil einer Stunde —, gibt ihm zu der Bemerkung Anlaß: *und daz klain stükke maht uns alleu deu irrsal die wir haben an der zal der zeit* (41,14).

G. Kritik.

Wenn K. auch im allgemeinen mit den Ansichten des S. einverstanden ist und sogar seine Quelle ausdrücklich gegen etwaige falsche Auslegungen in Schutz nimmt (36,33 f.), so scheut er sich doch andrerseits nicht, seine eigene Meinung zur Geltung zu bringen.

S. behauptet, der *mundus sensibilis* (*geschaffen welt*) sei rund, weil Gott nachgebildet, der weder Anfang noch Ende habe. *Die sach setzt maister Johannes ze latin. Aber mit urlaub*[1]) *straffe ich daz: wanne Adam leipheftig von Got ward on mittel und waz doch niht sinbel, als wir ez hie nemen* (9,16 f.).

Er entscheidet sich, wo S. sich begnügt zwei verschiedene Resultate anzugeben, für das eine. Den Abstand zwischen dem Äquator und der größten Sonnenhöhe gibt Ptolemäus auf 23° 51′ an, Almeon auf 23° 33′: *Nu gelaub ich Ptolemeo pas, wenne ich daz stukke eben mizze* (21,15).

Auch hält er mit seiner Meinung zurück. Die Sterne verbleichen vor der Sonne; dazu zitiert S. den Vers des Vergil[2]): *Taurus et aduerso cedens canis occidit astro* (. . *und undervelt dem mittentager*). *Aber ein ander puch hat: und undervelt dem stern der im wider ist . . Jedoch ist daz vorder auch gut* (27,3 f.).

Wenn auch eine klare Scheidung zwischen S.s und Ks. Eigentum nicht möglich ist, so kann doch aus den wenigen sicheren Stellen, die K. zuzuschreiben sind, ein Schluß gezogen werden auf seine geistige Tätigkeit bei der Arbeit. Es finden sich hier bereits, wenn auch erst

[1]) Diese Wendung: *mit urlaub* auch B. d. N. 56,23 und 427,25.

[2]) Georgica I, 217.

Digitized by Google

in schwachen Umrissen, die Eigenschaften, die später im B. d. N. in festeren Formen uns entgegentreten. K. hält sich im allgemeinen streng an die Quelle, im Wortlaut wie im Inhalt, und ist sich stets dessen voll bewußt, was er übersetzt. Sein sicheres Wissen auf naturwissenschaftlichem, besonders astronomischem Gebiet ruft in ihm ein gewisses Gefühl der Selbständigkeit hervor, das ihn hier und da zu eigener Beurteilung und Stellungnahme treibt. Wir lernen ihn hier als Gelehrten, als Verstandesmenschen kennen. Ja, er betont geradezu den wissenschaftlichen Charakter des Werkes und meidet geflissentlich jede Abschweifung vom Thema. 6,3 f. sagt er nach der Besprechung der einzelnen Planeten: *Aber wir wollen hie niht sagen waz gestalt und waz siten icleichs planeten kint haben; wanne wir sagen alain von in hie als vil und sie stukke der werlde sein.* Wir würden, besäßen wir von seinen Werken nur die D. Sph., ein ganz schiefes Bild von ihm gewinnen. Nirgends tritt wirklich seine Persönlichkeit uns entgegen. Die Verehrung der Jungfrau Maria, die er in der gereimten Vorrede bekundet, ist viel zu traditionell und allgemein gehalten, als daß dieser Zug einen Schluß auf das Wesen des Verfassers gestattete. Nur da, wo er gegen S. polemisiert (9,16 f.), durchbricht einmal der gesunde Menschenverstand die Schranken der Überlieferung. Doch reicht diese Stelle nicht aus, ihn von der menschlichen Seite ganz kennen zu lernen.

Von seinem Leben erfahren wir hier nichts. Nirgends finden sich feste chronologische Anhaltspunkte, die eine Datierung des Werkes ermöglichten oder lokale Andeutungen, die auf den Entstehungsort hinwiesen. Doch ist anzunehmen, daß K. bei seinem Aufenthalt in Paris die Sph. m. des S. kennen gelernt hat, der ja dort ein Jahrhundert früher tätig gewesen ist. Vielleicht hat er sich dort schon an die Übersetzung gemacht, oder auch erst in Wien, wo er zwischen 1337 nach dem Weggange von Paris und 1341 vor seinem Aufenthalt in Regensburg weilte. Er weiß uns die *welsche meil ze reht in frankreich* genau anzugeben, was dafür sprechen könnte, daß er noch nicht seit langem Frankreich verlassen hat. Die Erwähnung des Erdbebens *an der Lemburg pei Nurenberg* ist für eine chronologische Bestimmung nicht zu gebrauchen, doch könnte sie Pfeiffers Nachweis vom Geburtsort K.s stützen: südlich von Schweinfurt, also nicht gar weit von Nürnberg[1]).

[1]) B. d. N. XV ff. — In Rudolphs Ortslexikon ist eine Leimburg verzeichnet: N.W.N. von Altdorf, östlich von Nürnberg. *ei* für *e* ist nur dialektisch. Vgl. auch Spruner-Menke Nr. 47.

Digitized by Google

Teil II.

Die Übersetzungstechnik Konrads im Buch der Natur.

Kapitel 1.

Die Überlieferung der Quelle.

Pfeiffer hat bei der Herausgabe des Buchs der Natur (XXVII ff.) das Verhältnis des Werkes zur Quelle nur flüchtig berührt; er charakterisierte die abweichende äußere Einteilung in der Vorlage und Übersetzung und führte ziemlich willkürlich manche interessante Zusätze K.s an, die auf sein Wesen und seine Denkart ein Licht werfen. K.s Quelle ist das Werk: ‚Liber de natura rerum' des Thomas von Chantimpré. Pfeiffer benutzte zum Vergleich eine von ihm in Stuttgart aufgefundene Handschrift des Thomas. Außerdem hat er die Kapitelangabe einer Krakauer Hs.[1]) herangezogen, die in Büschings wöchentlichen Nachrichten für Freunde der Geschichte und Kunst, 2. Band, p. 279 ff. (Breslau 1816) abgedruckt ist. Abgesehen von Hss. in Paris — Echard gibt 5 an — kennt Pfeiffer sonst keine in Deutschland. Doch bergen noch manche andere Bibliotheken das Werk des Thomas. Ernst Meyer erwähnt im 4. Bd. seiner ‚Geschichte der Botanik'[2]), p. 91, zwei andere Hss.: eine kunstvoll ausgestattete in der Rehdingerschen Bibliothek zu Breslau und eine Pergamenths. in der Herzoglichen Bibliothek zu Gotha. Carus bemerkt in seiner ‚Geschichte der Zoologie', p. 214, Anmerkung 200: ‚Bormann citiert außerdem Hss. in Wolfenbüttel, La Haye, Utrecht, Lüttich, Namur; Pitoa: in Straßburg, Compiègne, Turin, London.' Sodann verzeichnet der Münchener Katalog 4 Hss. Es lassen sich also in den jetzt deutschen Gebieten 9 Hss. des Thomas nachweisen, und es wird bei der

---

[1]) Es liegen dort eine Perg.- (14. Jahrh.) und eine Papierhs.

[2]) Königsberg 57.

[3]) München 72. — 12. Bd. der Geschichte der Wiss. in Deutschland.

Digitized by Google

ungenügenden Katalogisierung gerade der lateinischen Hss. des Mittelalters noch viel mehr geben.

Pfeiffer hat die Stuttgarter Hs. hauptsächlich nur benutzt zur Kontrolle der deutschen Hs., die er seiner Ausgabe zugrunde gelegt hat. Die Güte der Hs. ‚mit voller Sicherheit zu finden, war mit Hilfe des lateinischen Originals ein Leichtes: da sie sich an jenen Stellen, die bloße Übersetzung sind, als zuverlässig bewährte, durfte ihr auch in den übrigen Teilen des Werkes Vertrauen geschenkt werden' (*IL*). Auf einen eingehenden Vergleich von Übersetzung und Vorlage hat er sich also nicht eingelassen. Leider gibt es keine kritische Ausgabe des ‚Liber de natura rerum', durch die ein genauer Vergleich mit dem Werke K.s erst möglich wäre. So wird sich eine Darstellung der Übersetzungstechnik nicht exakt durchführen lassen — zumal auch Pfeiffers Ausgabe nicht den Anspruch einer streng kritischen machen kann —, sondern sie wird viel Relatives bringen und sich oft nur mit der Konstatierung der Abweichungen begnügen müssen.

Ich habe zur Vergleichung von Quelle und Übersetzung benutzt die von Pfeiffer aufgefundene Hs. in Stuttgart (Cod. phys. Nr. 30, Pap., 15. Jh.), außerdem aus der Münchener Hof- und Staatsbibliothek Cod. lat. 13 582: [Rat. Dom. 182] membr. in 4° s. XIV, 126 fol. Sodann hat Jessen die Anordnung der Bücher im Cod. lat. 11 481 (a. 1390) vorn auf der Innenseite des Deckels von Cod. 13 582 angegeben. Aus der Gothaer Hs. hat E. Meyer in seiner Geschichte der Botanik IV, 95 die Titel der 20 Bücher abgedruckt. Schneiders Mitteilungen berichten in Büschings wöchentlichen Nachrichten 2, 273 ff. die Büchereinteilung der Krakauer Hs. Aus derselben Hs. hat Penzel in Murrs Journal zur Kunstgeschichte und allg. Literatur Bd. 10, 240—57 einen genauen Abdruck der einzelnen Kapitel in jedem Buche geliefert. So kenne ich von zwei Hss. den ganzen Text, von drei die Reihenfolge der Kapitel und von fünf Hss. die Anordnung der Bücher.

s, aus der k. öffentlichen Bibliothek zu Stuttgart, ist eine Papierhandschrift aus dem 15. Jh., in einem Holzdeckel mit rotem Lederumschlag. Sie umfaßt 200 Blätter zu je 4 Spalten. Die Schrift ist gleichmäßig, doch voller Abbreviaturen. Die einzelnen Kapitel sind durch große rote Anfangsbuchstaben hervorgehoben. Auf der ersten Seite findet sich von derselben Hand eine Ausführung über die Entwickelungsstadien des *puer in utero matris* in den 9 Monaten. Auf Bl. 201 folgen Angaben über die Lage der Venen im menschlichen Körper, in der Mitte über beide Seiten hinüber auf je einem Blatt ist eine nackte männliche und weibliche Gestalt in roher Form ge-

Digitized by Google

zeichnet. Auf Bl. 203 stehen 19 deutsche Verschen, in denen ein *regulus* 18 Vögeln Ermahnungen und Vorschriften fürs Leben gibt; zuletzt ein Selbstlob eines *wisen man*.

M, aus München, ist eine Pergamenths. aus dem 14. Jh.; sie umfaßt 125½ Blatt zu je 4 Spalten in schöner, deutlicher Schrift. Die Kapitel sind abwechselnd mit blauen und roten großen Anfangsbuchstaben abgesetzt. Am Anfang findet sich als reich verzierte Initiale ein S, mit blauen, roten, grünen und goldenen Farben ausgeführt. Auf der ersten Seite stehen, von anderer Hand in zierlicher Schrift, die beiden Strophen Reinmars von Zweter über die gute und die böse Zunge (*diu reine zunge ist also guot . . ; daz boeste vleisch, daz ie getruoc/wolf oder hunt . .*)[1]), am Rande: Manesse Sammlung II, 143 und 137. Der hintere Deckel enthält innen einige gleichgültige Bemerkungen über den menschlichen Körper.

In der Reihenfolge der Bücher stimmen die Stuttgarter, Krakauer und Gothaer Hs. genau überein, nur daß in der Stuttgarter das 20. Buch (*de ornamento coeli et motu siderum atque planetarum*) fehlt. In den beiden Münchener Hss. fehlen 2 resp. 3 Bücher: 2, 3; 20 (*de anima, de monstruosis hominibus orientis; de ornatu coeli* etc.). Sie beginnen, wenn man die Reihenfolge in s zugrunde legt[2]), mit liber 16 (*de septem regionibus et humoribus aeris*) bis 19, dann folgt 4—12, zuletzt 14, 15, 1, 13.

In der Anordnung der Kapitel innerhalb der Bücher gleichen sich die Krakauer Handschrift[3]) und s. Sie sind demnach miteinander verwandt, während M oft ganz andere Wege geht und vor allem in der Zahl der Kapitel, in dem einen Buche mehr, in dem andern weniger, abweicht.

Im Text gehen s und M häufig außerordentlich weit auseinander. s als späte Papierhandschrift bringt sehr viel Zusätze, die sicher nicht ursprünglich bei Thomas gestanden haben; so sind zahlreiche Anekdoten und Sagen mit eingeflochten, z. B. die Erzählung von den Gänsen auf dem Kapitol, vom Rosse Bucephalus, von der Schlacht Alexanders mit Porus.

Zu dieser wirren Überlieferung kommt weiter als erschwerend für den Vergleich hinzu, daß K. mehrere Hss. gleichzeitig zur Übersetzung benutzt hat. 272, 18 sagt er: *Etleich puoch ze latein hât ain capitel vor dem, daz nun geschriben ist.* — 258, 10: *Salpa hat ain puoch,*

[1]) Vgl. Reinmar v. Zweter, hsg. v. Roethe, p. 144 und 458.

[2]) Sie ist abgedruckt bei Pfeiffer XXX.

[3]) Ich nenne sie, wenn ich Abweichungen zitiere, C.

Digitized by Google

und daz ander hât talpa. — 485, 35: *nu vant ich ain puoch ze latein der selben lai, daz hât noch ains stuks mer*[1]).

So ist der Spielraum für die Untersuchung der Zusätze und Auslassungen oder sonstigen Änderungen außerordentlich groß. Denn wenn z. B. s einen Zusatz hat, sei es ein ganzes Kapitel oder Teile eines solchen, so braucht er durchaus nicht in der Hs. gestanden zu haben, die K. benutzt hat; auch nicht, wenn beide von mir herangezogenen Hss. gemeinsame Zusätze aufweisen.

Es ergibt sich also aus der unsicheren Überlieferung, daß, solange nicht K.s unmittelbare Vorlagen bekannt sind — was nicht zu erwarten ist —, als feste Grundlage die deutsche Übersetzung anzunehmen und von hier aus der Vergleich mit der Quelle aufzubauen ist. Für die Beurteilung kommt es nicht darauf an, die Urgestalt des ‚Liber de natura rerum' zu konstruieren, sondern die Fassung der Handschrift oder der Handschriften, die K. benutzt hat, möglichst klar herauszuarbeiten. Vor allem gilt es die Stellen zu berücksichtigen, die eine sichere Übersetzung bieten; von da aus läßt sich dann ein Schluß ziehen auf die Partien, die K. allein gegenüber Th.[2]) hat: ob sie wirklich sein Eigentum sind oder ob sie in seiner Vorlage gestanden haben müssen. Nur aus den bei der Übersetzung sicherer Stellen gewonnenen positiven Ergebnissen kann erkannt werden, wie weit K. frei schaltet. Die andere, sozusagen negative Seite, die scheinbar freie Wiedergabe — ganz anderer Text, beliebige Umstellung oder Auslassung von Kapiteln und Sätzen — ist viel zu relativ, als daß sie für die Beurteilung in Frage kommen könnte; überzeugende Beweise ließen sich hierbei nicht durchführen.

Die Darstellung wird sich einmal auf die Übersetzung in formeller Hinsicht beziehen: ob K. den Inhalt der Sätze frei behandelt und nur den Sinn wiedergibt, oder ob und wie er sich an die einzelnen Sätze bindet. Zweitens will sie inhaltlich untersuchen, wie er sich dem Stoff gegenüber verhält, ob er eigene Ausführungen einschiebt und welcher Art sie sind. Beiden Teilen voran schicke ich einen Vergleich zwischen K.s äußerer Einteilung seines Werkes und der Anordnung der Bücher und Kapitel in seiner Vorlage.

---

[1]) Andere Fälle: 196,2; 238,6; 279,12; 343,10; 430,7.

[2]) Stimmen s und M überein, so sage ich Th.

Digitized by Google

Kapitel 2.

Äußere Einteilung.

K. hat an Stelle der 19 (20) *libri* seiner Vorlage 8 *stuck* gesetzt. Doch beabsichtigt er keine einschneidende Umänderung, faßt vielmehr nur mehrere *libri* zusammen. Ich lege die Reihenfolge der *libri* in s zugrunde, die in Pfeiffers Ausgabe XXX abgedruckt ist. Danach hatte K.s Vorlage folgende Gestalt: *liber* 1, 16—19, 4—12, 14, 15, 13 [3]. Das ist auch die Anordnung in M, nur daß hier *liber* 1 am Ende zwischen 15 und 13 steht und 3 fehlt. Dieses Buch kannte K. ursprünglich auch nicht, er fügte es aber hinter 13 hinzu mit den Worten: *Nu vant ich ain puoch ze latein der selben lai, daz hat noch ains stucks mer, daz sagt von den wunderleichen menschen* (485, 35). Auf das erste *stuck*, das gleich *liber primus* in s ist, folgte in seiner Vorlage 16—19 (über die Planeten und Elemente), also der Anfang von M. Er sagt zwar am Anfang des zweiten *stuck* 55, 6: *Ich laz des puochs ordnung ze latein, wan ez ist hie gar ungeordent* . ., und bringt die Kapitel über die Planeten und dann über die vier Elemente. Pfeiffer nimmt an, daß K. absichtlich *liber secundus* in s (*de anima*) ausgelassen und nun zuerst 16—19 übersetzt habe (XXXIII). Doch ist das falsch. 54, 11 am Ende des ersten *stucks* gibt uns K. eine kurze Titelangabe der sieben andern *stuck*: *daz ander stuck sol sagen von den vier elementen, von den winden, von regen, taw, snê, reif, tonr, plitzen und von andern sachen, die in den elementen geschehent, und auch von den siben planeten. daz drit stuck* . . Als er sich dann aber an die Übersetzung des nächsten Teils machte, behagte ihm die Reihenfolge in diesem Abschnitt nicht und er erzählt zuerst von den Planeten. Er geht dabei planvoll vor und berichtet vom obersten Planeten bis herab zum Mond, dann von Feuer, Luft mit ihren Erscheinungen, Wasser und Erde[1]). Das *ungeordent* bezieht sich also nicht auf die *libri*, sondern auf die Kapitel in 16—19. Den Abschnitt *de anima* in s kannte er daher gar nicht; er steht auch nicht in M. Die Reihenfolge geht dann genau weiter wie in M; den Beschluß macht bei beiden, abgesehen davon, daß K. noch aus einem andern Buch das Kapitel über die Wundermenschen anhängt, *liber de fontibus: von den wunderleichen Prunnen.* 494, 4—18 hat K. noch einen Bericht über die Tätigkeit des Verfassers der Quelle; er fehlt in M, das nicht ganz vollständig ist, und steht in s am Anfang. Doch muß er in seiner Vorlage am Ende gestanden haben, was aus 430, 10 hervorgeht: *wan daz*

[1]) Diese Reihenfolge auch D. Sph. 5,15 f.

Digitized by Google

puoch . . ist ain gesamet dinch der alten maister, sam der maister selber bekent an dem ende des puochs.

Wie die Umstellung der *libri* in den einzelnen Hss. aus den verschiedenen Interessen der Abschreiber erklärbar ist, so ist es auch mit der ungleichen Reihenfolge der Kapitel innerhalb der *libri*. In solchem Sammelwerk kommt es ja auf einen geregelten Gang der Darstellung wenig an, von einem schärferen logischen Zusammenhang ist nicht die Rede. So hat wohl ein Abschreiber, weil es ihn interessierte, oder zufällig ein Kapitel vorweggenommen, ein anderes ausgelassen oder einmal eins hinzugesetzt. Daher kommt es, daß auch die Anordnung der Kapitel zwischen Th. und K., besonders im ersten *stuck*, zuweilen stark differiert. Ich halte es für zwecklos, in derartigen Abweichungen bestimmte Absichten K.s suchen zu wollen; es liegt, wie sich im weiteren ergeben wird, durchaus nicht in seiner Natur, auszulassen oder umzustellen, wenn er es nicht ganz bestimmt sagt. Ich lasse daher die verschiedene Reihenfolge der Kapitel unberücksichtigt. Wichtig aber ist es, die oft stark voneinander abweichende Anzahl der Kapitel in den Büchern festzustellen; es wird dadurch K.s Verhältnis zur Quelle und zu andern Büchern in klareres Licht gerückt. Ich lege die Anzahl der Kapitel bei K. zugrunde und verzeichne von hier aus die Plus- und Minuskapitel in s und M. Von C, das mit s fast genau übereinstimmt, bringe ich nur die wenigen Kapitel, die sich in s nicht finden.

I. stuck.

s beginnt mit einer Titelangabe der Bücher und einer längeren Einleitung[1]), in der die Quellen aufgezählt werden, die Th. in 15 jähriger Arbeit benutzt hat; es folgt eine kurze Inhaltsangabe der 19 *libri*. In dem eigentlichen ersten *stuck* hat s gegen K. allein: *cartillago, cordae, nucha* (arabisch = Rückenmark), *adipen, intestina, matrix, virga, anchas, ilia loca, spondalia, genua, tybie, pedes, talos, plante*. Darauf längere Abschnitte: über den Geschlechtstrieb des Menschen, die Zeugungsfähigkeit (3 Klassen von Menschen, die nicht zeugen können: *senes, infirmi, pueri*), über die Entwickelung des Kindes im Mutterleibe. Dann wird ein arabisches Buch des Aristoteles, das Johannes Hispalensis ins Lateinische übersetzt hat, verkürzt wiedergegeben: *de observatione dietae*

[1]) Die Einleitung von C ist bei Büsching 275 ff. abgedruckt und deckt sich mit der von s; nur am Schluß ein Absatz über das 20. Buch besonders (vgl. Pfeiffer XXXI).

Digitized by Google

vel custodia corporis. Zuletzt ein Bericht über die Lebensalter: *infans, pueritia, adolescentia, robur, senectus, decrepita aetas, mors.*

C: *de sanguine: de febre ephemera, de f. quotidiana, de f. tertiana, de quartana f., de f. synocha.*

M hat allein: *matrice, anchis, spondiliis, cordae.*

K. hat auf die Übersetzung aus Th. noch zwei Abschnitte aus anderen Quellen folgen lassen: Avicenna, p. 38—42, über die Geburt des Menschen, und Rasis, p. 42—54, über die *natürleichen siten*, d. h. über die Beurteilung des Charakters aus der Beschaffenheit der Körperteile; am Schluß ein Kapitel über die Träume, ebenfalls Übersetzung aus Rasis.

II. stuck.

Hier ist die Überlieferung am wirrsten. Bei s stehen diese Partien über die Elemente und Planeten gegen Ende und sind, wie überhaupt die ganze zweite Hälfte der Hs., sehr unzuverlässig. Auch M versagt hier oft. Am Schluß des Abschnitts bringt es: *Quedam notabilia generalia hinc et inde collecta*[1]). K. ist auch wenig zufrieden mit seiner Vorlage und ändert die Reihenfolge der Kapitel absichtlich, wie schon gezeigt ist. Die Darstellung der Vorgänge in der Luft war ihm zu kurz behandelt. 74, 34 sagt er: *von den allen well wir sagen, so wir kürzleichist mügen, wie daz sei, daz daz lateinisch puoch hie hinke.* Der Ausdruck ist unklar. Einmal hat er in diesem Teile (S. 75—100) mancherlei innerhalb der Kapitel zugesetzt. Sodann fehlen in s und M 7 volle Kapitel: *Von dem geschopften stern* p. 75, *von der herstraz an dem himel* p. 78, *von des himels abgrunt* 78, *von dem reifen* 85, *von dem miltawe* 86, *von der sunnen hof* 96, *von der zuosunnen* 97, *von den sunnenstricken* 97[2]). Ob sie tatsächlich in der Vorlage gestanden haben, sodaß also das *hinke* sich nur auf den Inhalt der Kapitel bezieht, oder ob K. sie aus anderen Büchern und eigenem Wissen schöpfend hinzugefügt hat, läßt sich nicht ausmachen. Von anderen Quellen, wie er es sonst stets tut, spricht er nicht, abgesehen von 78, 18, wo er, auch nicht recht deutlich, sagt: *iedoch sprich ich nu, als ich oft gesprochen han über Aristotiles puoch von den dingen . .* Dieses und das folgende Kapitel (S. 78 und 79) mag er aus anderer Quelle genommen haben; das vom *miltawe* ist ihm wohl sicher zuzuschreiben, es mag hier auch eigene Beobachtung mitspielen, wie aus 86, 32 hervorgeht: *. . daz er kome von erdischem dunst, daz vind ich also;* besonders 87, 18: *iedoch*

[1]) Dort steht z. B. 65, 35 (*als*) — 66, 27.

[2]) In M allein fehlt noch *Ertpidm* 107,15 f.

Digitized by Google

wizz, daz ich den sin von dem miltaw von andern maistern niht han genomen. Jedoch machen Kap. 11, 19 (bis S. 75, 26), 27, 28 und 29 durchaus den Eindruck einer Übersetzung aus Th.[1]).

Gewiß bleibt jedenfalls, daß K. in diesen Partien und überhaupt im zweiten *stuck* sehr viel hinzugefügt hat und daß er gerade auf dem hier behandelten Gebiete ein festes Wissen besitzt.

III. stuck.

Wesentlich klarer liegen die Verhältnisse im III. und auch in den folgenden Stücken. Hier hat Pfeiffer, gestützt auf die eine Hs. s, den Fehler begangen, die darin zugesetzten Kapitel als ursprünglich anzusehen und so K. absichtlich Kürzungen zuzuschreiben, eine Ansicht, die dann in Literaturgeschichten und naturwissenschaftlichen Werken Eingang gefunden hat. Obgleich er in der Einleitung (XXXIV) die — angeblich — fehlenden Kapitel K.s bereits angeführt hat, so ist es doch gut, der Vollständigkeit wegen sie noch einmal aufzuzählen, zumal auch kleine Fehler untergelaufen sind.

IIIA: von den tiern.

Zusätze von s: *Aloy, Anabulla, Ana, Cama, Camelopardus, Cefusa, Chymera, Cuniculus, Crichetus, Cemma, Equicervus, Eale, Enichithes, Enitra, Erminius, Feles, Finge, Genetha, Lycaon, Leutrocotha, Lacca, Monocherotes, Mauricomorion, Manticora, Mantinetus, Migale, Neomon, Orix, Oraflus, Parander, Pegasus, Pathio, Papiones, Ranginer, Tranes, Tragedite, Vesontes, Urni*[2]*), Varius, Zubroves, Zibo.* — Keine Auslassungen.

C: *de uranustopo.*

M hat keine Zusätze, dagegen fehlt: *haane, aurrint, reh, cathen, calope.*

IIIB: von dem gefügel.

Zusätze von s: *Agochiles, Ardeale, Asalon, Aeriophilon, Aves paradisi, Buteus, Butorius, Bistarda, Bonosas*[3]*), Cynamologos, Coretes, Carcates, Dariaca, Egitus, Fetix, Ficedula, Gosturdi, Glutis, Ibos, Incendula, Kym, Karcolat, Komor, Lucidij, Lynathos, Lagepus, Magnates, Melancoriphus, Morplex, Mennonides, Merilliones, Merops, Nepa,*

---

[1]) Inhaltlich sind c. 27—29 auch bei Alb. M. zu finden, doch ohne formellen Zusammenhang mit K. Nur 96, 34: . . *halo: quae graece vocantur ἅλων* (opera omnia 4,668).

[2]) Fehlt bei Pf.

[3]) Fehlt bei Pf.; wegfallen muß: *Barliates* (= *Bachad* p. 172).

Digitized by Google

Ochus, Osina, Orioli, Placea, Pycus, Turdi, Vanelli, Zelencides. — *Plumalis* steht nur im Index, ist im Text ausgelassen.

C: *de ysopigi, kaliodromo, mustapis.*

In M fehlen: *Bachad, Fulica, Fatator.*

IIIC: von den merwundern.

Zusätze von s: *Bellue magne*[1]), *Caab, Celechi, Ceruleum, Equus maris, Equolinus, Exposita, Felcus, Fastileon, Galatha, Glamanes, Ypotamus, Kylo vel Koli, Karabo, Luligo, Monoceros, Nautilus, Orcha, Perna, Pister, Plataniste, Polipus, Serra, Testudines Indie, Tignus in Ponto, Vacca maris, Vituli marini, Tortuca maris, Tedrosi, Zedrach, Zetiron, Zysius.* — *Testudo* steht bei K. im Abschnitt von den Fischen p. 258, doch mit ganz anderem Text.

C: *de ono, tunio.*

M genau wie K.

IIID: von den vischen.

Zusätze von s: *Alphoram, Astram, Albirem, Aries maris, Abarenon, Accipender, Amius, Aniger*[2]), *Australis, Borboche, Babylonice pisces, Congri, Carpera, Capitatus, Coclee, Dies piscis, Dentrix, Ericius, Ezochius, Eracliades, Gonger, Gobio, Kylocha*[3]), *Loligo, Locusta maris, Lepus maris, Lepus marinus Indie, Mugillus, Margarite, Multipes, Murices, Mus marinus, Mulus, Mylago, Purpuree, Pyna, Pungitivus, Pectines, Pawus, Rana maris, Rumbus, Rache, Salomones, Spongie, Stella, Silurus, Solare, Scarma, Sepia, Scorpio maris, Sparus, Staurus, Torpedo, Truiche, Tymallus, Vulpes maris, Vench, Vergiliales.*

C: *de capa, fundula, uranostopho.*

In M fehlt nur *testudo* p. 258. Jedoch scheint hier der Fehler bei K. zu liegen: Das Kapitel fällt ganz aus dem Zusammenhang; es wird sonst nur von Fischen geredet, während es hier heißt: *testudo haizt ain snek* . . 258, 23. Überhaupt Widersprüche: Der Titel lautet: *Von dem mersneken.* 258, 28 steht aber: *die andern sint mersnecken . . von den wir vor gesagt haben.*

IIIE: von den slangen.

Zusätze von s: *Cornuti, Cetula, Centipeda, Maris serpentis, Tyliacus*[4]).

---

[1]) Fehlt bei Pf.
[2]) Fehlt bei Pf.
[3]) Nicht *Kyloky.*
[4]) Fehlt bei Pf.

Digitized by Google

C: *de chamaelaeone.*

In M fehlt: *Emorroien* p. 272; übrigens erklärlich: K. sagt: *Etleich puoch ze latein hat ain capitel vor dem* 272,18. In s steht es auch. Sodann ist ausgelassen: *parias, sibula.*

In s und M fehlen: *spetwift, wispel.*

III F: von den würmen.

Zusätze von s: *Adlachia, Blacte, Brucus, Cimex, Cicade, Engulas, Lanificus, Multipes, Opimatus, Pupiliones, Phalangia, Rubeta rana, Rana parula, Stelle figura, Setha, Suprestis, Uria.*

C: *de cervo volante.*

M genau wie K.

Es hat sich herausgestellt, daß M in der äußeren Einteilung recht nahe an K.s Vorlage herankommt, mit andern Worten, daß in ihr die überzähligen Kapitel von s und C nicht gestanden haben.

IVA: von den paumen.

Hier finden sich in s schon viel weniger Zusätze, andererseits hat K. aus andern Büchern neue Kapitel hinzugefügt.

Zusätze von s[1]): *Ariana, Bodellum, Mella, Siliqua Tylos.* Es fehlt: cap. 28, 30, 39, 47, 48, 49[2]).

M hat keine Zusätze.

In s und M zusammen fehlen: cap. 3, 4, 6, 8, 9, 15, 41, 53.

IVB: von den wolsmeckenden paumen.

Zusätze von s: *Ariena, Bora, Gutta.*

M genau wie K.

Daß M in diesen beiden Abschnitten keine Auslassungen allein hat, beweist auch seine nahe Verwandtschaft mit K.s Vorlage. Die gemeinsamen Auslassungen von s und M sind danach mit großer Wahrscheinlichkeit zu erklären aus Hinzufügungen K.s aus andern Büchern, was auch aus ganz klaren Aussagen sicher hervorgeht (313, 25; siehe unten p. 31).

V. stuck: von den kräutern.

Hier hat sich das Verhältnis umgekehrt: K. hat zahlreiche Zusätze und s viele Auslassungen.

---

[1]) Nicht mehr bei Pf. verzeichnet.

[2]) Ich zitiere, wenn es sich um ganze Kap. handelt, der Einfachheit halber nur die Nummern.

Digitized by Google

In s fehlt: cap. 4—8, 12—14, 19, 20, 23, 27—29, 35, 36, 39, 40, 45—47, 68, 72, 73, 77, 81, 83, 84.

C: *de primula.*

In M fehlt: cap. 51, 85.

Bei beiden fehlen gemeinsam: cap. 9—11, 15—18, 21, 22, 24, 38, 41—43, 49, 53—56, 58, 59, 63—65, 69—71, 78—80, 82, 89.

VI. stuck: von den stainen.

In s fehlt: cap. 9, 24—28, 35, 36, 49, 53—55, 62—65, 78—82. Zusätze: *Indaicus, Inicos, Lippara.*

C: *de porophylo.*

M genau wie K., auch im Texte hier am besten.

VII. stuck: von dem gesmeid.

Es fehlen in s und M cap. 4 und 9.

VIII. stuck: von den wunderleichen prunnen.

Es steht in M am Schluß; von der letzten Seite ist nur eine Spalte vorhanden, die nach dem Rand zu liegende ist abgeschnitten. Das *stuck* ist nicht in Kapitel eingeteilt, nur die einzelnen Beschreibungen der Brunnen sind durch Absätze markiert, bei Th. durch rote Initialen hervorgehoben. Die wenigen Stellen, die K. allein hat, sind unten besonders verzeichnet (p. 102).

K. hat dann noch, wenn auch widerwillig, aus einem andern Buche ein Kapitel über Wundermenschen hinzugesetzt: *daz wil ich in freuntschaft auch her zuo setzen, wan zwar, ich gaeb gern, hêt ich iht* (486, 2). Es findet sich in s, fehlt in M.

Aus allem ergibt sich, daß K. von der Handschrift, die er benutzte und die M sehr nahe gekommen sein muß, alles übersetzte, was er vorfand, daß er wenigstens stillschweigend kein Kapitel überging. Kein Fall ist zu verzeichnen, wo s und M gemeinsame Zusätze haben, wodurch allein beliebige Auslassungen bei K fast sicher bewiesen wären. Allerdings haben beide Hss. vier Kapitel besonders: *corde, matrix, anchas, spondalia.* Sie stehen gegen Ende. K. sagt 35,7: *nu wil ich vür paz niht mer sagen von den glidern, wan guot siten und zuht mahten ez niht geleiden in gemainer sprach, daz si doch wol leident in seltsamer sprach.* Vorher war die Rede von der Blase und den Nieren, er geht nun über zu den Adern. Es handelt sich bei jenen Worten unzweifelhaft um die oben genannten lateinischen Kapitel — s hat deren noch mehr —, K. begründet also selber, warum er

Digitized by Google

die Stellen ausgelassen hat. Seine Änderung im zweiten *stuck* ist ebenfalls nicht willkürlich, sondern logisch durchdacht. Für die andern ist der enge Anschluß an die Vorlage durch die beiden Hss. nachweisbar. Außerdem aber fügte er selbst vieles hinzu, was er aus andern Büchern genommen hat.

Im Anschluß hieran führe ich die Quellenstellen der von ihm benutzten sonstigen Werke an.

Rasis[1]): Benutzt habe ich die Übersetzung ins Lateinische von Gerardus Cremonensis, Basileae in officina Henrichi Petri.

K.	R.	K.	R.
p. 17, 22 =	p. 23 (cap. XII)	p. 35, 29	= p. 25 (cap. XXIV)
20, 14 =	13 („ III)	42, 14/53, 2 =	48—54 (cap. XXVI)
34, 14 =	28 („ XX)	53, 5/35	= 46 (cap. XXIV)

Avicenna[2]): Benutzt ist der Druck Avicennae Canon I—V, translatum per Gerardum Cremonensem. Venetiis 1505. — Das Blatt ist als eine Seite gezählt, jede Seite hat zwei Spalten.

K.	A.
p. 9, 31	nicht gefunden.
38, 14—42, 12	p. 288, 4 — 289, 2 (cap. 11—13) und 289, 3 (cap. 15).
112, 36	nicht gefunden.

Später wird er bei den Pflanzen öfter zitiert. Die Stellen lassen sich bei ihm nachweisen, sind aber von K. tatsächlich aus Albertus übernommen, der den Avicenna häufig anführt. K. hat also diese Stellen nicht bei Avicenna eingesehen. Es handelt sich um: 326, 19; 356, 22; 359, 1, 12; 395, 11; 396, 8; 406, 30; 413, 4.

Albertus Magnus: Benutzt ist die Ausgabe der opera omnia von Borgnet, Paris 1891, Band 10. — Jede Seite ist zweispaltig.

Bestimmt hat K. den Albertus nur bei den Pflanzen und Bäumen wirklich übersetzt. Manche anderen Stellen, die K. allein hat (z. B.: 96, 19 — 97, 28; 480, 27 — 481, 6; 486, 5 — 489, 10), lassen sich wohl auch bei Albertus nachweisen, doch fehlt hier eine genaue Übersetzung, so daß diese Stellen nur K.s sonstige Belesenheit beweisen[3]). Die aus

[1]) Rhazes (Al Rasi): einer der berühmtesten arabischen Ärzte 850—923 oder 932 n. Chr. Sein Hauptwerk heißt: El-Hawi fi'l Tib, d. h. Behältnis (continens) der Medizin.

[2]) Eigentlich Ibn Sina, arabischer Arzt und Philosoph, 980—1037. Hauptwerk ist sein medizinischer Kanon.

[3]) Wenn nicht, was stets im Auge behalten werden muß, solche Stellen doch in seiner Vorlage gestanden haben.

Digitized by Google

Albertus sicher herübergenommenen Stellen hat er teils als ganze Kapitel eingeschoben[1]), teils zu schon vorhandenen bei Th. hinzugesetzt[2]).

K. p.		Alb. p.
312, 32—313, 8	=	163, 1
313, 14—21	=	163, 2
314, 7—28	=	160, 2
cap. 6	=	164, 2
„ 8	=	168, 1
„ 9	=	168, 2
„ 12	=	171, 1
„ 15	=	180, 2
324, 14—34	=	183, 2
326, 15—327, 4	=	186, 2
330, 23—331, 10	=	192, 1
cap. 28	=	183, 1
„ 29	=	191, 1
333, 12—20	=	190, 1
337, 3—10, 20—24	=	197, 1
338, 14—19	=	199, 2
342, 1—16	=	203, 1
cap. 41	=	202, 2
343, 11—18, 27—35	=	203, 2
		u. 204, 1
cap. 53	=	210, 1
353, 31—354, 7	=	214, 1
356, 27—357, 10	=	165, 2
369, 1—3	=	185, 2
370, 8—24, 28—371, 3	=	190, 2
373, 20—374, 12	=	202, 1
374, 28—375, 3	=	208, 2
375, 21—27	=	208, 2
377, 16—32	=	210 ,1
381, 14—25	=	220, 1
382, 1—9	=	221, 2
382, 16—383, 2	=	221, 1

K. p.		Alb. p.
383, 5—28	=	220, 2
384, 29—385, 10	=	219, 2
cap. 9	=	222, 2
„ 10	=	222, 1
„ 11	=	222, 2
387, 21—25	=	223, 1
cap. 15	=	223, 2
„ 16	=	224, 1
„ 17	=	224, 2
„ 18	=	225, 1
„ 21	=	230, 1
„ 22	=	229, 2
„ 24	=	230, 1
392, 26—393, 5	=	225, 1
394, 3—5	=	226, 2
396, 14—18, 28—397, 3	=	226, 2
397, 9—18	=	228, 2
cap. 35	=	232, 1
„ 36	=	233, 1
„ 38	=	236, 1
403, 8—14	=	237, 2
cap. 41	=	239, 1
„ 42	=	239, 1
„ 43	=	240, 2
„ 47	=	243, 1
406, 29—407, 1, 21—30	=	245, 1
cap. 49	=	245, 1
408, 9—12, 26—31	=	246, 2
408, 34—409, 4	=	247, 1
cap. 53	=	248, 1
„ 54	=	248, 2
„ 55	=	248, 2

[1]) In diesem Falle zitiere ich die Kapitelzahlen.

[2]) Über den Wert der folgenden Angaben s. u. p. 72.

Digitized by Google

K. p.		Alb. p.
cap. 56	=	250, 1
„ 59	=	249, 2
413, 32—35	=	252, 1
cap. 62	=	252, 1
„ 63	=	251, 2
„ 64	=	251, 1
„ 65	=	253, 2
418, 7—11	=	255, 1
418, 30—419, 4	=	254, 1
cap. 69	=	254, 1
„ 70	=	254, 2
„ 71	=	256, 1

K. p.		Alb. p.
cap. 72	=	259, 2
„ 73	=	259, 2
420, 15—17	=	257, 2
421, 14—17	=	259, 2
cap. 77	=	256, 1
„ 78	=	259, 1
„ 79	=	259, 1
„ 80	=	257, 1
„ 82	=	261, 2
424, 5—10, 21—23	=	263, 2 und 264, 1

Kapitel 3.

Formeller Vergleich mit der Quelle.

Wie schon in der äußeren Einteilung zwischen s und M selbst und zwischen beiden und dem Werke K.s oft recht starke Differenzen herrschen, so auch im Texte. Gerade hier, wo es sich um eine regelrechte Übersetzung handelt, wäre es von ungleich größerem Wert, des Übersetzers Vorlage in den Händen zu haben, als es bei andern Denkmälern der Fall ist, deren Vergleichung mit dem Vorbilde doch mehr inhaltlicher Natur ist. Es ist gut, vorher einige Beispiele für die Unsicherheit der Überlieferung zu geben, um die Unmöglichkeit zu zeigen, von der Vorlage auszugehen; die Grundlage muß vielmehr die Übersetzung bleiben.

18, 19: *diu kel ist neur in dem menschen, in den sweinen und in den vogeln und in den tieren, die den geleich sint.*	s: *Guttur inest homini tantum et sinibus* — M: . . *et volucribus.*
37, 34: *daz si die sinleichen und die wegenden kräft tragent.*	s: *virtutes sensibiles et motivas.* — M: *virtutes sensibiles.*
68, 4: *wie gar schœn du pist, mein freundin, wie gar schœn du pist!*	In M fehlt das zweite Mal: *quam pulchra es!*
151, 26: *ez siht also scharph, daz ez die mäus in grozer vinster siht.*	s: *tam acute cernit, ut etiam in antris tenebrosissimis velud in die mures videat.* — M: *acute cernit.*
208, 14: *sam Fulgentius spricht.*	s: fehlt. — M: *ut vulgus dicit.*

Digitized by Google

s und M stimmen natürlich auch gegen K. öfter überein, was aber durchaus noch nicht K.s freie Behandlung beweist:

14, 17: *als ain hunt* — s u. M richtig: *ut canis*

aber 14, 20: *als diu rinder* — fehlt in s u. M.

Wenn ich K.s ganze Übersetzungsart in Betracht ziehe, so möchte ich annehmen, daß in seiner Vorlage gestanden hat: *ut boves*.

18, 3—4: *diu luftrœr ist ain grôziu ader und haizt ze latein trachea.* — In s und M steht als Überschrift: *canna*; *trachea* wird gar nicht gebraucht[1]).

In K.s Vorlage wird als Überschrift *trachea* gestanden haben.

Die Abschreiber des Th. haben natürlich nicht immer jedes Wort genau so wiedergegeben, wie es in ihrer Vorlage stand, sondern auch zuweilen Synonyma gebraucht.

114, 15: *ain gemainer lêrspruch* — s: *generalis sententia* — M: *generalis ratio*

143, 18: *zornmacher* — s: *irritator* — M: *adversantes*.

Oder es werden Worte eingesetzt, die den Sinn etwas verändern:

290, 4: *daz die pein irs werkes gar fleizig sein.* — M: *mira observatio temporis* — s: . . *operis*.

Es ist klar, welche Lesarten K. vor sich gehabt: *sententia*, *irritator*, *operis*. Die Beispiele zeigen im kleinen, wie vorsichtig man verfahren muß, bevor man ein zutreffendes Urteil über K.s Übersetzung fällen kann.

Wenn M auch durchaus nicht einwandfrei ist, so verdient es doch in jeder Beziehung vor s den Vorzug. Auf weite Partien hin weist es den engsten Anschluß an K. auf. s dagegen hat, zumal in den Büchern über die Tiere, außerordentlich viel hinzugefügt innerhalb der Kapitel, auf der andern Seite, besonders bei den Bäumen und Pflanzen, stark gekürzt. Es gilt hier dasselbe, was schon von der äußeren Einteilung gesagt ist: K. hat nicht beliebig Sätze, die ihm nicht paßten, einfach ausgelassen; vielmehr beruhen die Zusatzstellen in s auf eigener Tätigkeit des Abschreibers[2]). Natürlich finden sie sich auch in M allein, nur lange nicht in dem Umfange, oder in beiden Hss. zusammen. Sie haben für unsere Betrachtung keinen Wert, denn K. wußte nichts von ihnen; jedenfalls läßt es sich schlechterdings nicht nachweisen, daß er sie gekannt und willkürlich ausgelassen hat. Es muß noch

---

[1]) Rasis sagt *trachea* für Luftröhre.

[2]) Wenn nicht, was auch denkbar ist, K.s Vorlage gegenüber dem Original des Th. gekürzt wäre.

Digitized by Google

einmal betont werden: jeden Eingriff in den Text begründet er mit ein paar Worten.

Häufig geht die Reihenfolge der Sätze im Kapitel der Vorlage und der Übersetzung stark auseinander; z. B. so, daß K. mit der Mitte von s beginnt, um mit dem Anfang von s zu enden. Es seien nur ein paar Stellen kurz angedeutet:

In s ist die Reihenfolge auf S. 187 richtig, während M hat: 187, 1—15 nach 187, 16—36.

190, 16—18 fehlt in s, steht in M, das aber noch einen Zusatz hat.

Mit 326, 11 ist in s Schluß des Kapitels, M hat noch 326, 13—15.

Sehr bezeichnend für die unsichere Überlieferung ist 66, 15: *Ez spricht auch unser puoch* .. Doch steht die Stelle nicht in s, und in M erst später unter *Quedam notabilia generalia hinc et inde collecta.* — Ähnlich 106, 11: Die Entfernung zwischen Himmel und Erde beträgt 309 375 Meilen; *also spricht unser puoch ze latein.* Doch ist weder in s noch in M die Zahl angegeben.

Diese Beispiele beweisen deutlich den Mangel textlicher Übereinstimmung zwischen Quelle und Übersetzung. Auf die Anordnung der Sätze gehe ich daher auch nicht ein, weil es unmöglich wäre, hierbei bestimmte Prinzipien K.s herauszufinden.

Vielmehr will ich demgegenüber jetzt einige Stellen folgen lassen, die deutlich K.s genaue Übersetzung zeigen. Ich führe nur den Text der Hs. an, die den engsten Anschluß an K. aufweist.

28, 1: *ist aber, daz sich der satz verendert, daz ist gar wunderleich, sam Aristotiles spricht.*	*Sed si mutuatur hic situs, hoc quidem, ut dicit A., mirabile est.*
64, 1: *wer siht und ich niht sihe?*	*Quis infirmatur et ego non infirmor?*
68, 4: *wie gar schœn du pist, mein freundin, wie gar schœn du pist!*	*Quam pulchra es, mea amica, quam pulchra es!*
164, 16 f.: *ain iegleich vogel, der guot flügel hat, daz ist, der snell fleugt, der hat pœs und kranch füez, sam die swalben und den geleich*[1]).	*Omnis auis, que est bone ale, id est uelox ad uolandum, est malorum pedum et debilium, sicut hirundo et similia.*
194, 1: *diu henn arbait fast in dem airsetzen.*	*gallina in ouatione multum laborat.*

[1]) Überhaupt ist die ganze Einleitung zu dem Abschnitt über die Vögel ein Muster ganz wörtlicher Übersetzung von M.

Digitized by Google

212, 3: *daz ist ain vogel aus der gewonheit und auz der weis anderr vogel.* — *. . extra consuetudinem et modum aliarum auium.*

352, 18: *der* (sc. *wein*) *benimt trauren und pringt vräud, er wandelt der sel laster in tugent, er kert von unmilt in milt.* — *vinum tollit tristitiam, provocat laetitiam, mutat vicium animae in virtutem, vertit ab impietate ad pietatem.*

Die wörtliche Übersetzung führt K. manchmal zu undeutschen Ausdrücken:

117, 15: *diu sint kurzes lebens* — *sunt brevis vitae*

164, 18: *iegleich vogel klains leibes* — *aves parvi corporis*

332, 33: *diu rint ist grœzer kreft* — *. . maioris efficacie est.*

Zuweilen schiebt er ein: *sam unser puoch spricht* u. ä., wenn Th. von sich (im Nom. Pl.) spricht. Die Stellen machen den Eindruck, als gäbe K. nur allgemein den Inhalt der Vorlage wieder, während es sich doch um genaue Übersetzung handelt:

430, 32: *der selben vers mainung und iren sin hat unser puoch zemal . . und an dem end der red von den stainen setzt daz puoch der gar alten maister sin von den stainen . . aber daz puoch bestœtigt der selben maister ler niht zemal noch verwirft si zemal und da mit volgt daz puoch dem hailigen lerer sant Augustin*[1]). — *versuum sensum simplici sermone digessimus . . In fine autem libri posuimus opiniones quasdam antiquorum, quas nec credendas per omnia credimus, nec per omnia refutandas et in hoc sequimur glosam Augustini.*

Die aus andern Quellen von K. hinzugefügten Stücke sind ebenfalls getreue Übersetzungen, und hier zeigt sich im allgemeinen viel klarer seine wörtliche Wiedergabe, die bei Th. durch die unsichere Überlieferung oft zu stark getrübt ist. Besonders bei Rasis ist die genaue Übersetzung ganz evident, sie geht durch den ganzen Abschnitt; auch finden sich keine Auslassungen oder Umstellungen, so daß man allein aus diesen 12 Seiten K.s gewöhnliche Technik beurteilen kann.

46,8: *wes zend hündisch zend sint, lank und stark, der ist ain vrâz und pœs.* — *cuius canini longi sunt et firmi, gulosus est et malus.*

51, 5: *sein har hat ain mittel zwischen vil und wenig.* — *capilli sunt medii inter multos et paucos.*

---

[1]) Ähnlich z. B.: 130,36; 428,30; 469,11; 472,18—473,18.

Digitized by Google

Auch da, wo er innerhalb der Übersetzung des Th. den Rasis zitiert, hält er sich durchaus am Wortlaut.

17,23: *und spricht Rasis, daz epiglotis gesament sei auz drein kruspeln, die sint also geschickt, daz si nütz sint zuo allerlaie stimm ze machen.*

. . quae ex tribus taliter componitur cartilaginibus, ut ad vocis generationem sit apta.

34, 14: *Rasis spricht, daz auf der plasen munt sein zwai mäuslein, diu sich zesamen ziehen und wern, daz der prunn iht unwillicleich auz der plater ge.*

Super os vero eius quidam sunt musculi, qui ipsum contingunt et prohibent, ne urina a vesica inuoluntarie egrediatur.

Auch aus den beiden andern Büchern will ich zwei Belege anführen.

AusAvicenna: 356,22 .. *daz der pâm pleter hab an der grœz und an der schickung sam ain weinreb und sei goltvar und daz holz sei gevar sam ain stain, haizt jachant.*

eius folia sunt sicut folia vitis albe quorumque color est sicut aurum et color ligni est sicut hyacinthi.

Aus Albertus: 383, 5: *und ist ain kraut, daz hat manig wunderleich kraft, und, sam Diascorides spricht, diu wurz ist mangerlai.*

etiam herba multarum et mirabilium operationum, et, sicut dicit D., est multorum modorum.

Auch aus der D. Sph. reihe ich hier noch zwei Beispiele an, die beweisen, daß K. schon dort genau so verfuhr, wie später.

25,22: *und der aufgang haizzet der aigen und der vorderst und der tegleich aufgank.*

ortus proprius et principalis et matutinus dicitur.

27,20 f.: *wie grozze zeit verzert daz viertail des tyrkraizzes in seinem aufgange, in als grozzer zeit get daz viertail dez ebennehters auf daz dem zuseitig ist.*

quantum temporis consumit quarta zodiaci in suo ortu, in tanto tempore quarta aequinoctialis illi conterminalis peroritur.

Was hier im allgemeinen an wenigen Beispielen gezeigt ist, muß als der Grundzug von K.s Übersetzungsweise angesehen werden: getreue Wiedergabe der jeweiligen Vorlage. Seine beiden Werke lassen sie auch im weitaus größten Teile deutlich erkennen. Nirgends konnte ich eine freiere Behandlung des Stoffes — Auslassen, Umstellen von Sätzen, beliebiges Ändern des Wortlauts — nachweisen. Da es sich also um getreue Übersetzung, nicht freie Bearbeitung handelt, so kann man von einem besonderen Stil K.s nicht gut reden. Die

Digitized by Google

kurze, schmucklose Darstellung des Sacro-Bosco und Rasis tritt in der Übersetzung ebenso hervor, wie die bilderreichere des Thomas und Albertus. Wenn sich aber K. auch stets nach der Vorlage richtet, so besitzt er doch ein festes Schema, nach dem er die lateinischen Konstruktionen und Wendungen übersetzt. Bei der folgenden Einzelbetrachtung muß stets die unsichere Überlieferung im Auge behalten werden, die ein einwandfreies Resultat nicht wird gewinnen lassen[1]).

A. Synthetische Periode.

Im allgemeinen läßt sich über K.s Art der Übersetzung sagen: er überträgt beim Lesen sich sogleich den ganzen Satz ins Deutsche, und so kommt es oft, daß er spätere Teile des lateinischen Satzes voranstellt.

*30,18: *in quacumque parte firmamenti sit sol, est semper aequinoctium.*
da von sint den leuten alle zeit ebenneht, wa deu sunne under dem himelzaichen leuft.

*34,33: *non enim ita essent denigrati, si in temperata nascerentur regione habitabili.*
und würden die morn geporne in dem gemischten reich . . , so wern si so swartz niht.

13, 13: *dentium tertia sunt genera, ut dicit Plinius*[2]).
Plinius der spricht, daz dreierlai zend sein.

24, 22: *in medio pectoris est os amplum et latum ac fistulosum.*
ez ist ain praitz pain voller rörlein in im selber ze mittels in der prust.

56, 9: *a parte sinistra gyrant omnes planetae.*
alle planeten gent ir kraiz zuo der lenken hant.

104, 8: *cito calefacit et cito infrigidat.*
ez wirt auch leiht kalt und leiht warm.

295, 11: *imbrium signa sunt, quando telas suas altius tollunt aranee.*
wenn die spinnen ireu netzel hæher ziehent, daz ist ain zaichen, daz ez regnen wil.

**423, 35: *solvit etiam ventrem tam ipsa quam semen eius decorticatum et bibitum in vino.*
ir sam auzgekernt und getrunken mit wein oder diu nezzel selb entsleuzt den leip[3]).

---

[1]) Beispiele aus der D. Sph. kennzeichne ich mit *, aus den andern Quellen im B. d. N. mit **.

[2]) Diese Stellung bei Zitaten sehr häufig, z. B.: 14,29; 20,3; 24,29; 31,28; 118,28; 325,19; 328,14; 329,12 usw.

[3]) Andere Fälle z. B.: 4,20; 5,8 (*-haupt*); 7,17; 22,31 (*-tier*); 59,29; 67,4 (*ain*); 115,1 (*wanne*); 118,28; 165,31; 203,17; **316,10 (*und ist*); 431,9; 444,32.

Digitized by Google

Selbstverständlich ist das nicht die gewöhnliche Übersetzung, die vielmehr meist, soweit es die deutsche Sprache zuläßt, der lateinischen Wortstellung genau folgt. Es wird an diesen Beispielen nur K.s geistige Tätigkeit bei der Arbeit sichtbar.

B. Koordination.

Wenn K. für gewöhnlich die lateinische Subordination, zumal in Relativsätzen, beibehält, so liebt er doch auch die Koordination. Bestimmte Regeln hierfür ließen sich nicht finden.

1. Relativsätze.

7, 13: . . , *quarum fortior illa*	*und daz ist daz sterker*
9, 16: . . , *quae reperitur*	*und daz vint man*
11, 1: . . , *cuius finis*	*und an des fensters ende*
32, 25: . . *decoquitur, qui dat*	*kocht ez zu pluot und gibt*
33,29: . . *vena* . . , *per quam*	*ain ader* . . , *und mit der adern*[1]).

2. Konjunktionalsätze.

a) *ubi.*

4, 30: . . , *ubi virtus memorialis est.*	*und in dem ist der sel kraft, di da haizt memorialis.*

b) *cum* concessivum.

106, 29: *cum intra se contineat preciosa metalla.*	*und besleuzt doch in ir vil schœner dinge.*
262, 8: *cum una sit.*	*und hat doch neur ain.*

c) *si.*

420, 4: *si commederint, statim concipiunt.*	*so ezzen si des krautes und werden zehant swanger.*

d) *ut.*

148, 33: *exuritur, ut cinere eius aspergantur.*	*so prent man ez zuo pulver und sträut daz pulver.*
222, 28: *eleuat, ut videat.*	*so hebt er* . . *auf* . . *und schawet.*

3. Partizipia.

Sie werden zuweilen auch statt durch einen Relativsatz durch Koordination wiedergegeben.

a) Part. Präs.

**44, 22: *cum pupilla nigra existens talem habet citrinitatem.*	*so der augapfel swartz ist und ain gelb varb hat.*
58, 14: *ut in medio fulgens radios* . . *emittat.*	*also daz si ze mittelst scheint und* . . *wirfet.*

[1]) Sonst z. B. 4,27; 121,9; 432,29.

Digitized by Google

124, 14: *ordeum cito transglutiens reseruat.* — *ez slint die gersten gar snel und behält si.*

204, 24: *terram deserens, plagam illam petit.* — *so lœzt er daz lant . . und fleugt.*

209, 2: *resupina iacens se defendit.* — *so vellt si an den ruk und wert sich*[1]).

b) Part. Perf.

175, 30: *ubi congregatae commurmurant.* — *da koment si zesammen und kläppernt mit enander.*

237, 26: *naves perfossas mergit.* — *da mit durchgrebt er diu schef und zeuht si under.*

285, 27: . . *in vino cocta* — *und sied die hant in wein*

**399, 18: *interficit pulverizata.* — *dar umb, daz si gesträuet wirt . . und si tœtt.*

4. Ablativus absolutus.

Er wird häufiger, als das Part. perf. durch Koordination aufgelöst.

121, 30: *subacta terra* — *daz si daz ertreich umbwüelent und*

125, 22: *favo mixto* — *ist daz man in mischet mit honig und*

142, 16: *voce perdita* — *so verliesent si ir stimm und*

247, 20: *velis depositis* — *und lazent ir segel nider und*

365, 12: *addito vino* — *und wein dar zuo tut*

367, 1: *addito gummi arabico* — *und tuot dar zuo den zaher*[2]).

5. Gerundium.

250, 14: *sed despoliando grassatur.* — *er beraubt si des dar inne ist und wirt also vaizt.*

Zuweilen bringt er die Koordination noch schärfer zum Ausdruck, indem er das *und* wegläßt und dadurch einen klareren Gegensatz der Satzteile hervorruft.

142, 28: *sic canes sollicitatos deuorat.* — *unz ez die hunt zuo im gelokt; so frisset ez si danne.*

143, 11: *donec advenientis patris rugitu tremefactus excitetur.* — *unz der vater kümt, der schrait gar laut ob in, von dem geschrai erschrickent si und erwachent.*

147, 12: *ut capras venientes ad folia capiat.* — *unz die gaiz dar über koment: so vœht er si.*

---

[1]) Sonst z. B. 119,13 (*wan*); 137,22 (*do*); 157,6 (*niht*); 191,2 (*so*); 284,33 (*und*); 363,15; 365,5.

[2]) Sonst z. B. 164,2; 188,26 (*die*); 190,33 (*der*); 213,12; 273,8; 275,29; 282,31; 338,13 (*daz*); 368,4; 396,25.

Digitized by Google

C. Partizipialkonstruktionen.

I. Part. Präs.

Für gewöhnlich übersetzt K. das Part. Präs. durch einen Relativ- oder Konjunktionalsatz.

1. Relativsatz.

*5,2: *linea vero recta transiens*	*aber deu lengen die aufgerihts get durch*
*11,21: *hominibus existentibus*	*die leut die da wonend*
*22,12: *circulus dividens*	*ain kraiz . . der tailt*
*33,33: *Arabis venientibus in auxilium*	*den leuten von Araby die zu hilfe komen*
11, 5: *omne animal habens aures*	*ain iegleich tier, daz oren hat*[1])
22, 26: *superfluitas sanguinis . . nutrientis*	*überflüzzichait des pluots, das . . speist*
30, 2: *ouans animal*	*diu tier, die da airnt*
**44, 24: *sanguinem fundentem*	*der menschleich pluot gern vergeuzt*
243, 8: *piscis preda uiuens*	*ain visch, der des raubes lebt*
472, 13: *sceptrum tenens*	*ainen man . ., der ain zepter in der hant hat*[2]).

Halb zu Relativsätzen kann auch noch gerechnet werden

33, 15: *vinculum coniungens*	*ain pant, da mit . . zusammen sint gepunden.*

2. Konjunktionen.

a) *wenne.* Es wird gewöhnlich gebraucht.

136,12 : *senem cadentem*	*wenn der alt vellt*
148, 2: *lupus . . gustans*	*wenne der wolf . . versuocht*
171, 20: *sedens*	*wenne . . er sitzet*
178, 6: *cornicem incubantem*	*diu kraw, wenne diu prüett*
297, 24: *volans lucit*	*ez gleizet, wenne ez fleugt*
401, 11: *serpentes exeuntes*	*wenn die slangen gent*[3]).

b) *so.*

*30,8: *decendens*	*so si absteigt*
135, 30: *muscas dorso insidentes*	*so fliegen auf irn ruck sitzent*
286, 11: *viperam absentem*	*so das weib niht gegenwart ist.*

---

[1]) *habere* wird stets im Part. umschrieben; z. B. 14,8, 16; 21,27; 28,1; 37,30; 115,15, 20, 24, 33; 117,9, 11; 164,20, 21; 243,4; 295,30 usw.

[2]) Sonst z. B. *13,20; *19,13; *22,30; *30,18; 29,24, 33; 30,21; **44,14; 115,10 (*sam*); 119,34; 246,19; 258,7; 272,3; 360,1; 463,13, 34; 470,22 usw.

[3]) Sonst z. B. 58,5; 145,16; 148,9; 269,31; 441,20.

Digitized by Google

c) *do.*

187, 23: *fugiens Herodem*	*do si Herodem vlôch*
196, 32: *loquens*	*do er rett.*

d) *wâ.*

301, 10: *eruca transiens*	*wâ der wurm . . get.*

Steht das Partizipium am Anfang des Satzes, so übersetzt er es zuweilen durch Inversion.

26, 22: *animal habens magnum cor*	*welchez tier ain groz herz hat*
105, 21: *morans aqua*	*welhez wazzer still stet*
117,7: *homo multos pilos habens*	*welher man vil hars hat*
125, 15: *ab homine . . concidente humi*	*vellt er auf die erd, so*
345, 29: *syncopizantibus*	*wem swintelt*
434, 7: *portantem*	*wer in tregt.*

Auch gibt er einmal freier das Verbum durch ein Substantivum wieder.

106,23: *homines nascentes*	*den menschen in seiner gepurt.*

Gegenüber dieser mannigfachen Ausdrucksweise übersetzt er aber auch zuweilen ganz wörtlich.

*31,10: *duo circuli aequidistantes*	*zwen kraizze geleich abstend*[1])
128, 4: *homines ambulantes*	*gende läut*
136, 6: *porcus . . grunniens*	*ain greindez swein*
175, 11: *propter supervolantes aves*	*durch die übervliegenden vogel*
311,23 : *homini iacenti*	*den ligenden menschen*
472, 12: *equus spumans*	*ain schaumendez pfärd*[2]).

Die wörtliche Wiedergabe ist hier wohl weniger dem Bedürfnis K.s entsprungen, möglichst genau zu übersetzen, als daß er einem unwillkürlichen sprachlichen Empfinden nachgab; denn die Partizipia dieser Verba haben meist einen stark adjektivischen Sinn im Deutschen; so setzt er sie ohne weiteres zum Substantivum.

II. Part. Perf.

Hier zeigt sich klarer K.s enger Anschluß an die Vorlage. Er übersetzt die Worte der Reihe nach, wie er sie lateinisch vorfindet.

---

[1]) *33,26 und *35,30 wird dieselbe Wendung durch Relativsatz übersetzt. Vielleicht ist *31,10 nur durch Schreibfehler *die* ausgefallen.

[2]) Sonst z. B. 63,10; 163,5; 181,6.

Digitized by Google

*5,1: *omnes lineae ductae*	*alle lengen gefürt an*
*9,15: *factum mundus*	*die geschaffen welt*
*21,17: *arcus coluri interceptus inter punctum*	*der pog des ohsenzagels beslozzen zwischen*
*28,11: *in partibus praedictarum quartanum*	*der vorgenannten viertail*[1])
14,13 : *Canini dentes amissi*	*des hundes zend verlorn*
31, 19: *cibum bene digestum*	*daz ezzen wol gekocht*
105, 27: *aqua infrigidata*	*wazzer gekeltet*
126, 21: *de nuce bene piscata*	*von einer nuzz wol gepachen*
136, 1: *os elephantis ustum*	*des elephanten pain geprant*
167, 10 : *penne mixte*	*vedern gemischt mit*
335, 33 : *oleum bene mundatum*	*öl wol geläutert*
**423, 21: *folia . . contrita*	*die pleter gestozen*
435, 13: *lapis interlitus*	*stein durchmischet*[2]).

Diese Wiedergabe des Lateinischen ist in der Stellung ungewöhnlich und vielleicht nur hervorgerufen durch das Streben nach genauer Übersetzung. K. empfand das wohl; so wandte er dafür auch, ähnlich wie schon beim Part. Präs., die Stellung vor dem Nomen an, d. h. er machte das Verbum zum Adjektivum.

138, 15: *cum pice liquefacta*	*mit zelazem pech*
196, 15: *ordeo semicocto*	*mit halb gekochter gersten*
433, 3: *ferrum limatum*	*gefeilt eisen*
467, 25: *serpentem involutum*	*ain eingewelzt slangen*
482, 27: *faces accense*	*prinnent fackeln*[3]).

Doch für gewöhnlich, und im Laufe der Arbeit immer mehr, gebraucht er die Umschreibung mit einem Relativ- oder Konjunktionalsatz. Dabei liebt er es, statt des Passivs das Aktiv zu setzen, indem er ein neues Subjekt (z. B. *man*, *wer*) einführt.

1. Relativsatz.

*10,27: *patet in denario proiecto*	*geschicht von ainem pfenning der geworfen wirt.*
*12,11: *per lineas ductas*	*von den lengen die . . gefürt werden*
*37,7: *circulus directe suppositus*	*ainen kraiz. . der gerihtes underlig*

[1]) So auch *29,10; 32,22.

[2]) Sonst z. B. **44,8; 106,24; 124,24; 128,10; 136,16; 145,7; 181,28; 269,32; 305,23; 353,6; 371,14; 372,9; 376,15; **415, 17, 25; **417,32; **423, 5, 34, 35 usw.

[3]) Sonst z. B. 239,5; 275,13; 467,18.

Digitized by Google

130, 3: *carnes hinnuli in utero matris occisi*	*des kälbleins fleisch, daz in der muoter leib getötet ist*
160, 5: *fel boum cum melle mixtum*	*wer dez ohsen gall mischet mit honig*
262, 25: *quia vulneratus ab ea*	*wan wer von in verwunt wirt*
321, 16: *.. lignum .. pulverizatum*	*wer daz holz pulver*
336, 14: *oleum infusum*	*wer öl .. geuze*
466, 8: *collo gestatus*	*wer den an dem hals tregt*[1]).

2. Konjunktionalsatz.

Er wird noch häufiger angewendet und meist mit *wenne* eingeleitet.

a) *wenne.*

148, 15: *cor lupi combustum*	*wenne des wolfen herz verprant ist*
162, 16: *excoriatum*	*wenne im die haut abgezogen ist*
199, 14: *capta in iuventute*	*wenne man den vogel also jungen væht*[2])
284, 13: *occisus*	*wenne man in tœt*
321, 5: *cesus*	*wenn man den abhaut*
335, 27: *oleum coctum*	*wenn öl gekocht ist*
366, 1: *cortex detracta*	*wenn man sein rinden abzeuht*
**397, 2: *potatum cum vino*	*wenn man trinkt*
**400, 2: *linitus cum aceto*	*wenn man ez seudet*[3])
462, 29: *alligatus*	*wenn man in pint*[4]).

b) *sô.*

270, 13: *sed fatigatus*	*aber so er müd wirt*
349, 29: *comestum ab homine*	*und so in ain mensch izt*
403, 5: *masticatum*	*so man ez keut*
446, 12: *appositus soli*	*so man in an die sunnen legt*
464, 6: *effosus*	*so man in auzgrebt*

c) *wâ.*

295,13 : *super caput serpentis porrecti*	*auf der slangen haupt, wâ si daz .. aufreket*
352, 3: *vinum fortissimum .. positum*	*wâ gar starker wein .. ist.*

---

[1]) Sonst z. B. 25,6; *35,31; *40,19; 160,8; 228,19; 280,33; 292,26; 296,23; 204,22; 312,13; 336,25; 347,15; 348,10; 353,11; 356,5; 372,13; 381,6, 8; 384,7; 405,19; **424,14; 433,5; 435,3; 446,18 usw.

[2]) Ebenso 219,28, hier aber Beibehaltung des Passivs.

[3]) Ähnlich: 402,8; 404,8.

[4]) Sonst z. B. 149,18; 160,28; 164,7; 170,15; 174,27; 202,32; 257,12; 275,27; 285,2; 288,19; 291,6; 295,31; 300,3; 303,9; **314,32; 330,20; 336,22; 340,22; 355,1; 357,28; 366,32; 372,1, 6; 377,1; **383,19; 391,25; **397,2; **400,2; 400,35; **402,8; **404,8; 434,17; 441,8; 451,11; 452,33; 455,6; 463,6; 478,28; 481,17.

Digitized by Google

III. Part. fut.

Es wird mit *wenne* oder *so* wiedergegeben.

120, 18: *paritura*	*wenne si gepern scholl*
135, 2: *flumen transituri*	*wenne die elephanten über ain wazzer wellent waten*
148, 9: *occulte ouibus insidiaturus*	*wenne der wolf . . den schafen haimleich lâg setzt*
120, 33: *pontem transituri asini*	*so der esel über ain pruk schol gen*
135, 11: *femina paritura*	*so die muoter gepern schol.*

IV. Ablativus absolutus.

Er wird meist durch einen Relativ- oder Konjunktionalsatz wiedergegeben. Auch hier wendet er fast immer eine aktive Konstruktion an. Die Art der Übersetzung ist recht mannigfaltig.

1. Relativsatz.

105, 13: *Panno lineo . . diviso*	*wer ain leinein tuoch entzwai tailt*
291, 23: *aceto confestim immisso*	*der zehant dar nach ezzich auf si geuzt.*

2. Inversion.

32, 11: *stomacho raso*	*wann wär der mag sleht und glat, so*
123, 22: *nisi alienato onere*	*man leihter im dann diu pürd.*

3. Konjunctionen.

a) *wenne.*

122,10 : *perdito uno oculo*	*wenn daz varch ain aug verleuset*
128, 22: *hausto autem melle*	*wenn si hönig niezen*
129, 20: *quibus deuoratis*	*wenn er si gezzen hat*
171, 16: *obnubilato enim celo*	*wenne nu der himel trüeb ist*
191, 2: *qua labente*	*wenne daz stainel vällt*
254, 9: *quo digesto*	*wenn er daz verdäut*[1]).

b) *sô.*

*25,25: *sole existente in tauro*	*so deu sunne in dem ohsen ist*
122, 9: *iuba recisa*	*so man si genunnet hat*
152,21: *interfecto autem basilisco*	*so nu der unk tot ist*
177, 14: *illis enim fugientibus corvus super eos (!) volat.*	*so diu tier vliehent, so sitzet der rab auf si*
453,28 : *praesente veneno*	*so vergift gegenwertich ist*[2]).

[1]) Sonst z. B. 15,20; 66,36; 144,2; 151,31; 161,24; 172,7; 180,19; 190,29; 200,16; 225,21; 243,10; 250,26; 326,4; 364,23; 451,24; 455,25; 483,31.

[2]) Sonst z. B. 26,1; 31,33; 122,12; 133,29; 153,27; 174,14; 254,31; 259,20; 291,21; 463,32.

Digitized by Google

c) *sît.*

*23,8: *dicto de* — *seit nu gesait ist von.*

d) Konzessiver Sinn.

188, 4: *pectore existente immoto* — *also daz sein prust doch unverriden beleibt.*

In einem Falle gestaltete K. den Satz in der Weise freier, daß er statt des Verbums mit Konjunktion das Partizip mit Präposition setzte.

235, 29: *amputatis eorum caudis* — *mit abgehawem swanz.*

Doch die beim Abl. abs. im Deutschen beliebte Übersetzung mit einem Nomen für das Verbum — z. B. nach dem Tode für: als er gestorben war — hat er nicht angewandt, obwohl er sich ihrer in andern Fällen, wie sich zeigen wird, öfter bediente.

D. Gerundium und Gerundivum.

Nach einem bestimmten Schema werden die Kasus des Gerundiums nicht übersetzt, K. verfährt hier nach Belieben; gewöhnlich schreibt er den Infinitiv mit *ze* oder das konsekutive *daz.*

I. Gerundium.

1. Genitiv: a) *ze.*

9, 23: *una videndi via* — *ain weg ze sehen*

**48, 17: *cupiditatem regendi* — *begir ze reichsen*

327, 15: *vim confortandi* — *kraft ze sterken*

327, 25: *vim dissoluendi* — *kraft ze sträwen*

355, 5: *vim purgandi* — *kraft ze reinigen*[1]).

Einmal ist das *ze* auffälligerweise weggelassen.

358, 10: *vim habet constringendi et attrahendi* — *ain kraft hab zesamenziehen und zuoziehen.*

b) *daz.*

286, 2: *matrem ad tempus pariendi venientem* — *wenn der swangern vippern zeit köm, daz si gepern schüll*

347, 14: *vim consolidandi* — *kraft, daz si zesamen ziehent*

366, 6: *vim excitandi* — *kraft, daz si erweckent*

467, 33: *potestatem habet curandi demoniacos* — *kraft, daz er die tiefelhaftigen hailt*

493, 3: *generandi causa* — *dar umb, daz si von in swanger werden*[2]).

---

[1]) Sonst z. B. 345,7; 365,23; 392,13.

[2]) Sonst z. B. 325,27; 344,31; 357,22; 360,28; 365,8; 367,10; 369,12; 370,4; 371,16, 25; 391,24; 474,27.

Digitized by Google

2. Akkusativ: a) *ze.*

21, 8: *est conveniens ad recipiendum, retinendum et dandum*	*. . gemachsam sei ze nemen, ze behalten, ze geben*
131, 14: *dura ad digerendum*	*hart ze kochen*
212, 6: *ad natandum . ., ad ambulandum*	*ze swimmen, . . ze gên*
263, 16: *nocua ad commedendum*	*schedlich ze ezzen*[1]).

b) *daz.*

19, 10: *ad portandum et sustinendum onus*	*daz ez da mit trag und hab sein pürd*
130, 2: *ad latendum*	*daz si dar under beleiben.*

c) Relativsatz.

365, 13: *ad digestionem confortandam*	*wer daz kochen in dem magen well sterken*
368, 11: *ad confortandum cerebrum*	*wer sein hirn sterken well.*

d) Substantiv mit Präposition.

59, 30: *ad rogandum et laudandum*	*mit piten und mit loben.*

3. Ablativ: a) *wenne.*

29, 26: *attrahendo . ., emittendo*	*wenn si . . in sich zeuht, . . wenn aber si von ir sleht*
122, 20: *depascendo*	*wenne ez . . suochet*
128, 24: *lambendo*	*wenn si den lekent*
136, 30: *in bibendo*	*wenn ez trinket*
186, 1: *in volando*	*wenn er fleugt.*

b) Partizipium.

125, 5: *vigilando*	*wachend*
138, 18: *stando*	*stende.*

c) Relativsatz.

63, 31: *occidendo aduersarios*	*der seines herrn veint tœt.*

II. Gerundivum.

Da es eine Notwendigkeit ausdrückt, so ist es meist mit *schol* übersetzt.

a) *schol.*

196, 17: *oua sunt supponenda*	*so schol man . . underlegen*
452, 19: *qui urendi sunt et secandi*	*die man prennen schol oder sneiden*
466, 19: *honoranda est*	*man schol . . in eren haben*[2]).

[1]) Sonst z. B. 59,6; 147,9; 167,33; 431,18.
[2]) Sonst z. B. 242,26 (*da*); 407,19; 453,29.

Digitized by Google

b) *ze.*

466, 17: *sciendum est* — *daz ist ze wissen.*

c) *muoz.*

154, 24: *et propter hoc est ab aliis separanda* — *dar umb muoz man ez von in schaiden.*

E. Imperativ.

Die Aufforderung wird im Lateinischen durch die Imperativform oder durch den Konj. Präs. ausgedrückt. K. wendet beides unterschiedslos an, so daß er häufig auch den Konj. Präs. mit dem Imperativ übersetzt.

Th. und K. den Imperativ.

350, 29: *pota* — *trink*

360, 6, 7: *interpone* — *tuo ein*

472, 6: *accipe .. pone* — *nim .. und leg.*

Th. Konj. präs., K. Imperativ.

345, 12: *decoquantur* — *seud*

345, 24: *detur* — *der nem ez*

345, 26: *lauentur* — *der salb*

381, 7: *instilletur* — *der traufe .. ein*

426, 22: *misceatur* — *misch*[1]).

Th. Konj. präs. K. Umschreibung mit *schol.*

344, 26: *addantur* — *man schol dar zuo tuon*

345, 18: *non detur* — *man schol niht geben*

401, 16: *suspendatur* — *man schol .. aufhahen*[2]).

425, 10 setzt er, wie wir es bei Kochrezepten gewohnt sind, an Stelle der Aufforderung die Schilderung, mit dem Indikativ:

decoquantur .. et exprimantur — *man seudet .. und twinget.*

F. Accusativus cum Infinitivo.

Er findet sich in der lateinischen Vorlage selten. Die unzähligen Zitate aus alten Schriftstellern werden meist auf andere Weise eingeleitet; für gewöhnlich steht *dicit quod*, oder, noch häufiger, wird *ut dicit* eingeschoben. M liebt es auch, einfach den Namen des Schriftstellers anzuführen und dann im Hauptsatz sein Zitat wiederzugeben. Gerade hier hat sicherlich eine bunte Ausdrucksweise bei den Abschreibern bestanden, so daß man kaum ein klares Bild gewinnen kann, wie K. diese Stellen seiner Vorlage übersetzt hat.

---

[1]) Sonst z. B. 346,6; 350,25; 352,4; 369,13; 397,13; 407,18; 417,31; 426,21.

[2]) Sonst z. B. 351,17; 369,15; 371,27.

Digitized by Google

Für gewöhnlich schiebt auch er *sam . . spricht* ein. Es seien nur ein paar Belege angeführt.

36, 12: *ut dicit Aristotiles*	*sam A. spricht*
241, 21: *ut dicit Isidorus*	*sam Is. spricht*
367, 9: *ut dicit Platearius*	*sam Pl. spricht*
371, 22: *ut alii dicunt*	*sam die andern sprechent.*

Oder er macht den im Lateinischen eingefügten Satz zum Hauptsatz, wobei man aber bedenken muß, daß er als solcher in seinen Vorlagen gestanden haben kann.

224, 31: *ut dicit Plinius*	*Pl. spricht, daz*
241, 5: *ut dicit liber rerum*	*ez spricht daz puoch der ding, daz*
235, 27: *et hoc dicit experimentator*	*ez spricht ain vorschær, daz.*

Er macht den lateinischen Hauptsatz abhängig auch dann, wenn nur der Name des Autors angegeben ist.

155, 18: *Ambrosius:*	*A. spricht, daz*
262, 8: *Augustinus:*	*A. spricht, daz*
365, 6: *Platearius:*	*Pl. spricht, daz.*

quod wird mit *daz* wiedergegeben.

*9, 11: *triplex est ratio, quod*	*daz . . sei, des hab wir drei sach*
*13, 26: *dicit Alfraganus, quod*	*ez spricht A. . ., daz*
22, 29: *Proinde videtur, quod*	*dar umb ist verseheleich, daz*
261, 3: *Ambrosius refert, quod* (M nur: *Ambr.:*)	*A. spricht daz*
288, 29: *constat inter autores, quod imperator . . habet* (M nur: *Imperator . . habet*)	*ez sprechent auch etleich, daz . . hab.*

Manchmal läßt er auch *daz* fort.

201, 13: *ut dicunt Aristotiles, Plinius, Adelinus*	*Ar., Pl. und Ad. sprechent . ., in komen diu augen wider*
244, 19: *Plinius dicit, quod* (M nur: *Plinius:*)	*Pl. spricht, aintweder . . ist kain man oder kain weip.*

Kommt im Lateinischen der Acc. c. Inf. vor, so wird er von K. stets mit *daz* übersetzt.

*19, 9: *dicentes signa esse quadrata.*	*sprechent, daz . . eben gevirt sein.*
65, 1: *dicit lunam illustrari.*	*spricht, daz der mon erläuht werd.*
139,27: *frequenter auditum est mori.*	*daz ist oft gehört, daz . . gestorben ist.*
**387, 23: *dicunt ipsam fugare fulmen.*	*die sprechent, daz ez . . verjag*[1]).

[1]) Sonst z. B. 31,7; 37,33; 126,3; 245,28; 282,18; 284,17; 464,25.

Digitized by Google

Nominativus cum Infinitivo.

294, 31: *femina putatur esse, quae texit.* — *ez sprechent auch etleich, daz das weibel spinn.*

470, 34 hat er den abhängigen Satz zum Hauptsatz gemacht: *hunc lapidem Alexandrum legitur tulisse.* — *den stain truog Alexander, als man list.*

G. Konjunktionen.

Die gewöhnlichen Konjunktionen bei Th. sind *cum, quando* und *si.* Sie sind nicht scharf voneinander unterschieden, *cum* und *quando* werden auch konditional und *si* temporal gebraucht. Auch K. denkt nicht daran, die Sätze durch bestimmte Konjunktionen logisch zu kennzeichnen. Und doch besteht ein auffallender Unterschied in der Übersetzung von *si* und *cum quando. si* wird mit großer Konsequenz durch Inversion, *cum* und *quando* durch *wenn, seit, so* wiedergegeben. Gerade hier läßt sich seine feste Technik deutlich erkennen; genau so verfährt er schon in der D. Sph.

I. *si.*

Wird übersetzt durch *ist daz* oder durch einfache Inversion.

1. *ist daz.*

*7, 2: *si aliquis manere possit*	*ist daz ieman da gewonen mag*
*22, 9: *si autem duae civitates*	*ist aber daz zwu stet*
12, 24: *si uir . . videatur*	*ist auch daz . . beraubt wirt*
137, 8: *si moriatur*	*ist daz aineu stirbt*
201, 13: *si quis excecauerit*	*sei daz man . . plent*
261, 4: *si serpens . . contigerit*	*ist daz diu slang . . berürt*
291, 8: *si . . deficiunt*	*ist daz . . geprist*
**408, 28: *si . . ponentur*	*ist auch daz man . . legt*[1]).

2. Einfache Inversion.

*10, 8: *si esset coelum planum*	*wer der himel sleht*
*13, 18: *quia si terra esset*	*wanne het daz ertreich*
*13, 20: *si intelligatur*	*vernem wir*
*23, 2: *si sumantur*	*nimst du*
18, 11: *si autem remanet*	*beleibt aber ez dar inn*

[1]) Sonst z. B. **39,31; 58,13; 116,29; 121,23; 126,4; 147,23, 26, 29, 30; 148,10, 17; 149,2; 152,5; 153,1; 159,22; 163,30; 165,27, 29; 180,22; 181,20; 186,3; 191,12; 229,3, 14; 230,4; 235,34; 243,34; 263,1; 264,3; 275,16; 282,31; 290,26; 305,11; 325,21; 337,18; 349,32; 350,2; 352,14; 360,3; 369,21; **385,25; **388,19; **396,29; 442,17; 455,17; 456,13; 474,26.

Digitized by Google

**42, 34: *si multi*	*ist aber vil hars*
58, 23: *intrat, si reseras.*	*si get ein, tuost du auf.*
114, 19: *nisi natura creasset*	*si hiet denn . . gemacht . .*[1]).
130, 33: *nisi quando famelici sunt*	*si sein denn gar hungrig*
221, 32: *si eam non videris*	*sæhst du sein niht*
**382, 7: *si . . sorbeatur*	*welich ammen . . saufent*
455, 9: *si sit praegnans*	*ist aber ain fraw swanger*[2]).

Ganz durchgeführt ist diese Konstruktion freilich nicht. Öfter steht auch *wenne, ob, so.* Es mag das auf der schlechten Überlieferung beruhen, wonach man annehmen kann, daß in K.s Vorlage ein *cum, quando* gestanden hat, oder auch ein Zeichen sein, daß K. sich durchaus nicht streng an eine Regel band.

3. *wenne.*

306, 20: *si . . hauriatur*	*wenn . . trinket*
324, 35: *si . . misceatur*	*wenne man . . mischet*
366, 28: *praecipue, si fiat*	*allermaist wenn*
433, 22: *si sit praesens*	*wenn er gegenwärtig ist*[3]).

4. *ob.*

*9, 27: *si mundus esset*	*ob der himel het*
*41,33: *si . . ducantur*	*ob man nu füret*
117, 9: *si nigri coloris est*	*ob er swartz ist*
311, 22: *si . . substernantur*	*ob man . . understräuet.*

5. *sô.*

142, 15: *si . . accigerint*	*so . . berüerent*
292, 14: *si est*	*so ain überfrühtig jar ist.*

6. *wâ.*

153, 10: *si . . tetigerit*	*wâ . . trift.*

128, 4 steht *ob* richtig als Fragepartikel:

si venatores . . sint	*ez erkennet . . ob si jäger sein.*

362, 9 in konzessivem Sinn:

si dissolvit, tamen consumit	*ob daz entsleuzt . ., doch verzert ez.*

[1]) Bei *nisi quod* sagt er *ân daz,* z. B. **388,3; **413,33; **419,25; 481,24.

[2]) Sonst z. B. *11,29; *13,9; *34,26; 5,22,28; 30,18; **44,6, 11; 57,16; 59,30; 121,28; 122,4; 126,17, 23, 27; 142,15; 145,22; 164,9; 173,30; 202,1; 208,29; 228,21; 248,6; 260,5; 267,10; 278,1; 285,2; 289,20; 297,30; 322,18; 336,23; 351,22; 359,24; **382,24; 431,10; 436,15; 449,2, 5; 450,30; 463,22; 466,10.

[3]) Sonst 201,5; 449,8; 450,18; 490,29.

Digitized by Google

II. *cum, quando.*

Sie werden in der Quelle unterschiedslos gebraucht. K. setzt *wenn, seit, so.* Nirgends habe ich Inversion gefunden; hier ist also die Trennung ganz durchgeführt. In der D. Sph. sagt er für *cum* meist *seit, so* für *quando*, während im B. d. N. *cum* und *quando* gewöhnlich mit *wenne* übersetzt werden.

1. *cum: sît.*

*12, 25: *cum sit aqua*	*seit daz wazzer ist*
*13, 29: *cum sit minor*	*seit ez klainer ist*
*22, 27: *cum bis iungatur*	*seit sich . . gesellen*
*23, 21: *cum declinet*	*seit . . sich abnaiget*
*29, 25: *cum ascensiones sint*	*seit nu die aufgeng . . sint*
**382, 29: *cum . . det*	*seint der sam . . pringt.*

2. *cum: wenne.*

123, 31: *cum in fugam vertitur*	*wenn man ez jagt*
124, 12: *cum percussus fuerit*	*wenn man ez gesleht*
129, 6: *cum ira permotum fuerit*	*wenne ez gar zornig wirt*
361, 32: *cum franguntur*	*wenne man si zepricht*
**396, 28: *cum . . lavatur*	*wenn man wescht.*

3. *cum: sô.*

*36,4: *cum sol est*	*so deu sunne ist*
**44, 22: *cum pupilla nigra sit*	*so . . swartz ist*
131, 10: *cum captus fuerit*	*so daz gevangen wirt*
290, 13: *cum . . advesperascit*	*so ez an den abent get*[1]).

4. *quando: sô.*

*21, 7: *quando sol est*	*so deu sunne ist*
*25, 18: *quando sol ascendit*	*so . . aufget*
122, 11: *quando . . peperit*	*so . . gepirt.*

5. *quando: wenne.*

*30, 22: *quando est*	*wenne . . ist*
128, 25: *quando percutiuntur*	*wenn . . geschozzen werdent*
**390, 26: *quando . . ponitur*	*wenn man . . legt*[2]).

[1]) Sonst z. B.: seit: *23,33; *24 5, 10; *30,15. — wenne: 130,5; 139,16; 140,18; 142,17; 143,22; 147,15; 151,14; 163,21; 164,31; 165,15; 174,23; 186,6; 188,19; 203,31; 213,8; 220,32; 229,24; 247,29; 264,11; 267,25; 269,11; 273,2; 282,24; 291,25; 335,18; 352,25; 375,34; **388,4, 29; 442,6; 475,5; 476,4, 5. — so: 143,10; 154,5; 167,9; 228,18; 257,27; 281,7; 312,7; 433,23 usw.

[2]) Sonst z. B.: so: *22,4; *25,25; *26,7, 20, 33; *31,18, 31; 165,33; 170,17; 272,7; 471,17. — wenne: 116,31; 121,28, 33; 133,17; 143,27; 152,16; 154,2; 163,4; 165,5; 170,6; 191,9; 209,1; 213,27; 220,23; 229,12; 270,6; 351,13; 360,22; 373,4; **386,10; **388,6; **389,2; **391,12; 420,3; 465,12; 469,34.

Digitized by Google

III. *ut*.

ut consecutivum wird ganz regelrecht übersetzt mit *so . . daz*, z. B.

275, 12: *adeo noxius, ut* — *ist so schedleich, daz.*

ut finale übersetzt er stets mit *dar umb daz.*

13, 20: *ut cito incidant* — *dar umb daz ez . . schier getailn müg.*

21, 5: *ut habilitentur* — *dar umb daz . . geschickt . . sein*

21, 13: *ut . . cooperiantur* — *dar umb daz si . . bedecken*

272, 12: *ut solueretur* — *dar umb daz si entslief*[1]).

Dieses *dar umb daz* verwendet er aber auch in rein kausalem Sinne.

267, 19: *habens multos pedes* — *dar umb daz diu selb slang gar vil füez hat*

362, 20: *quia arbor alta est* — *dar umb daz der paum hoch ist*

372, 8: *quia penetrative est nature* — *dar umb daz si durchdringender natur ist*[2]).

Das *dar umb daz*, was nach unserm heutigen Sprachgebrauch nur kausalen Sinn hat, gebraucht also K. noch unterschiedslos; ‚damit' kennt er nicht.

IV. Andere Konjunktionen.

1. *dum*: es wird gewöhnlich wie *cum* verwendet und auch von K. so übersetzt.

143, 34: *dum furoris non habet modum* — *wenn er übermäzicleichen zürnt*

210, 15: *dum vulnerantur* — *wenne sie verzert werden*

242, 23: *dum dormiunt* — *wenn die visch slafent*

267, 10: *dum currit* — *wenn si läuft*

125, 28: *dum clamet* — *so ain hunt gelset.*

Doch übersetzt K. nie sinnlos und schematisch. Hat *dum* die Bedeutung von ‚so lange bis' oder ‚während', so gibt er das auch entsprechend wieder.

124, 13: *dum . . reperit* — *unz daz . . vint*

**315, 1: *dum est viride* — *die weil ez grün ist.*

2. *antequam: ê daz.*

4, 21: *antequam loquantur* — *ê daz si redent*

---

[1]) Sonst z. B.: 8,10; 10,21; 21,31; 23,29; 37,18; 120,14; 124,15; 147,28; 170,2; 190,28; 191,13; 250,16; 455,26.

[2]) Sonst z. B.: 36,10; 39,15.

Digitized by Google

121, 24: *antequam urinae digestionem faciat*	*ê ez seinen harm lâz*
453, 25: *antequam bibat*	*ê daz si wazzer trink.*
3. *postquam: wenne.*	
124, 28: *postquam nascitur*	*wenn ez geporn werd.*
4. *donec: unz daz.*	
67, 11: *donec peperit*	*unz daz si genas*
143, 11: *donec . . excitetur*	*unz . . erschreckent*
306, 29: *donec frangitur*	*unz daz er zeprist*
369, 14: *donec glutinatur*	*unz daz er slipfrig werd.*
5. *quamdiu: die wîle.*	
456, 29: *quamdiu habeat*	*die weil er . . hab.*
6. *quocumque: wâ hin.*	
459, 33: *quocumque ierit*	*wâ ez hin get.*

H. Superlativ für Komparativ.

Ein Beweis für K.s volles Verständnis des lateinischen und deutschen Sprachgebrauchs ist, daß er da den Superlativ, wie wir es gewohnt sind, setzt, wo der Lateiner, wenn es sich um zwei Dinge handelt oder doch ein Gegensatz hineingelegt werden kann, den Komparativ anwendet.

*27,8: *Sequitur de ortu et occasu signorum et prius de sphaera recta* (Gegensatz: *sph. obliqua*)	*und von ersten an der aufgerehten runden grozze*
*38,20: *maioris diei prolixitas*	*die lengen des groesten tages*
14, 30: *conventior ea*	*diu zung ist die pest*
19, 1: *et hoc magis interius*	*aller maist inwendich*
23, 12: *melior dispositio*	*die pest schickung*
121, 18: *qui alteri nocere cupit, prius se ipsum interficit.*	*wer dem andern gert ze schaden, der tœtt sich des ersten selber.*
191, 33: *qui prior est . . erit posterior.*	*der der erst ist . . wirt der letzt.*
363, 18: *inferior vero*	*daz underist*[1]).

Ebenso wird die Phrase *est eligendum quod*, die ja einen komparativischen Sinn hat, wiedergegeben.

---

[1]) Sonst z. B.: 30,29; **44,28; **52,16; 117,9; 135,3; 243,17; 291,7; 296,22, 31; 300,28; 308,15; 322,5; 339,19, 32; 341,28; **342,2; 354,25; **357,2; 357,21; 362,15; 363,18; 366,25; 367,30; 368,34; 375,17; **401,22; 437,29; 457,25; 458,18.

Digitized by Google

367, 10: *est autem eligendum, quod albius et purius est.*	*der ist der pest, der weiz und lauter ist.*
368, 24: *est vero eligenda, quae subruffa est.*	*der pest galgan ist, der rœtlot ist.*
371, 35: *eligende sunt ponderose.*	*die pesten sint die swœr sint*[1]).

I. Substantiv in Adjektiv oder Verbum verwandelt.

K. liebt es sehr, abstrakte Substantiva in Adjektiva oder Verba zu verwandeln, zumal wenn noch ein zweites Substantivum im Genetiv von ihnen abhängt. Es zeigt sich hier wieder eine gewisse Bewegungsfreiheit, die unbewußt dem deutschen Sprachgebrauch Rechnung trägt.

Vorausgeschickt seien ein paar Beispiele wörtlicher Wiedergabe.

29, 30: *ad refrigerationem caloris, qui est circa cor*	*zuo ainer küelung des herzens*
138, 25: *creatum in ulcionem hominum superborum*	*beschaffen zuo ainer strâfung hochvertiger läut*
343, 26: *contra dissolutionem carnis*	*wider daz flaischswinden*
360, 25: *nullius alterius liquoris admixtionem*	*kainer andern fäuht zuomischen.*

Demgegenüber: 1. Substantivum in Adjektivum verwandelt.

*14, 22: *in stellatae noctis claritate*	*so des nahtes der himel lauter ist*
24, 1: *diversificatur in raritate et spissitudine*	*wann ainz ist dünn, daz ander dick*
27, 21: *cum integritate sensum*	*mit ganzen sinnen*
30, 5: *paucitatem caloris*	*klain natürleich hitz*
**48, 8: *costarum gracilitas*	*klaineu ripp*
**53, 23: *siccitas excessus*	*überig trücken*
308, 22: *de corruptione graminum*	*von faulem gras*
**321, 24: *lactis abundantiam*	*vil milch*
449, 25: *solidissimae duritiae*	*gar hert*[2]).

2. Substantivum in Verbum verwandelt.

*38,21: *est elevatio poli mundi*	*wirt die himelspitz derhöht*
37, 26: *post abscisionem*	*wenn si gezwaiet werdent*
118, 3: *parvae sunt generationis*	*diu gepernt niht vil*
120, 22: *tota vita sua*	*als lang si lebt*

[1]) Ebenso: 371,24; 426,7.

[2]) Sonst z. B. das Adjektiv in: 37,33; **43,5; 138,8; 143,9; 207,10. 20; 289,9; 290,33; 369,13, 26; **396,32; 467,19.

Digitized by Google

165, 20: *paucitas potus*	*dar umb daz si wenig trinkent*
181, 7: *propter stomachi temperantiam*	*dar umb daz si des magen hitz sänftigen*
286, 14: *ob reverentiam uxori*	*und êrt sein frauen*
304, 6: *volant . . stridore*	*si snurrent . . in irem flug*
**309, 23: *eius etiam decoctio*	*wenn man si kocht*
492, 3: *de cultu dei*	*wie si ainen got êrten*[1]).

In anderen Fällen, wenn auch viel seltener, bedient er sich des Verbalsubstantivs.

126, 6: *lambendo*	*mit lecken*
154, 30: *multam aquam bibentes*	*von vil wazzertrinkens*
171, 21: *ascendendo*	*in irem aufflug*
191, 9: *ut commedant*	*durch ezzens willen.*

K. Freiere Übersetzung.

Ich führe hier ein paar Stellen an, die durch ihre freiere Behandlung der Vorlage K.s Sicherheit im Übersetzen zeigen, wobei aber wieder in Betracht gezogen werden muß, daß im Vergleich zu seiner Vorlage der Wortlaut getreuer gewesen sein mag.

Steht im Lateinischen nur kurz *sed non e converso*, so gibt K. noch einmal den Inhalt des umgekehrten Falles wieder.

30, 22: *sed non convertitur.*	*iedoch hat manik tier niht stimm, daz doch ain lungen hat.*
117, 17: *sed non e converso.*	*iedoch mag ez ain lungen haben, daz ez niht stimm hat.*

Ähnlich führt er mehr aus.

180, 23: *si dextra sinistram.*	*ist aber der schat zder tenken, so setzt er sich zder rehten.*

Er dreht, wenn es sich um zwei entgegengesetzte Dinge handelt, den Wortlaut um, ohne den Sinn zu verändern.

*11, 21 f.: *quaedam stellae sunt sempiternae apparationis, . . aliae sempiternae occultationis.*	*die gesehen etleich stern nimmer . ., . . die selben leut sehend die stern ze allerzeit.*
34, 30: *pinguedo dextri minor est quam sinistri.*	*ez ist aber der denke vaizter denn der reht.*

[1]) Sonst z. B. das Verbum in: 21,17; 28,7; 37,32; 127,14; 181,7; 265,34; 305,19; **333,15; 343,7; 351,7; 363,26; 364,5; 384,25; 386,25; 423,6; 476,10; 481,31.

Digitized by Google

183, 2: *in hominum vero genere pauciores et rariores nascuntur masculi quam femine.* — *aber under den menschen werdent mer dirnkint geporn dann degenkint.*

Ähnlich:

23, 31: *adversitates sustinere non valens* — *mag leiht versert werden.*

Verschiedenes:

11, 20: *circumquaque* — *von oben oder von unten, von hinden oder von vorn*

17, 4: *dummodo quantitatem debitam non excedat* — *wenn ez niht ze groz noch ze klain sei*

178, 11: *sed semper eadem replicat* — *der verandert sein stimm niht, er singt neur cukuk, cukuk.*

193, 18: *modum excedentes in ouando* — *wenn die hennen ze vil airnt*

296, 31: *vias tritas vestigiis hominum* — *wâ die leut gegangen sint*

352, 26: *ad regendam rem publicam* — *rat geben zuo gemainem nutz der läut*

432, 35: *in ultimis partibus Indie* — *in dem lant India, da daz selb lant ain end hat.*

Die Tethelsprüche 469, 34 ff. beginnen lateinisch stets mit *quando invenitur*. K. sagt nur beim ersten Mal: *wenn man ainen stain vindet*, dann läßt er die einleitenden Worte fort.

Doch sind alle diese Fälle ganz vereinzelt und dürfen durchaus nicht verallgemeinert werden; sie lassen den Grundzug einer getreuen Übersetzung unberührt.

Es seien hier noch ein paar Beispiele hinzugefügt, die beweisen, mit welch vollem Verständnis er übersetzt.

*31,28: *maxima dies in aestate* — *der aller lengst tag,*

wie wir uns im Deutschen ausdrücken.

165, 32: *gignunt* — *die gepernt oder prüetent* (sc. *vogel*).

coire übersetzt er stets mit *unkäuschen*, doch bei den Fischen sagt er *laichen* 242, 30; 243, 22, 27.

480, 12: *consolidantur* — *die pleiein rörn . ., die verlœtt man.*

L. Feststehende Wendungen.

Bisher ist K.s Übersetzungstechnik in syntaktischer Hinsicht besprochen worden. Wenn sich auch schon hier im allgemeinen sein

Digitized by Google

enger Anschluß an die Quelle erkennen läßt, so gehen doch, wie es die beiden Hss. zeigen, die lateinischen Konstruktionen oft zu sehr auseinander, als daß sie einen genügenden Beweis für K.s getreue Wiedergabe bringen könnten. In viel stärkerem Maße tun das die einzelnen Worte. Hier fällt die unsichere Überlieferung, die den Vergleich oft so sehr erschwert, weg und es tritt uns K.s sorgfältige Übersetzung in klarerem Lichte entgegen.

Für gewisse, oft wiederkehrende Worte bringt er stets dieselbe Wendung.

patet: ist kunt.

*34,30: *quod patet*	*als uns kunt ist*
*35,32: *unde patet*	*da von ist uns kunt*
*40,14: *sic igitur patet*	*dar umb ist uns nu kunt.*

proprium: die art.

148, 5: *proprium est*	[*die wolf*] *habent die art*
181, 21: *proprium habent*	[*die tauben*] *habent di art*
282, 28: *proprium scorpionis est*	*der scorp hat ain art*[1]).

Übersetzt K. den Abl. abs. mannigfach, so gibt er doch *excepto . .*, *exceptis . .* gleichmäßig mit *ân* wieder:

56, 10: *excepto hoc sidere*	*âne der stern*
61, 23: *excepta beata virgine*	*ân die sæligen juncfrawen*
125, 30: *exceptis canibus*	*ân den hunden*[2]).

valet contra: ist guot für.

151, 23: *valet contra*	*ist guot für die gelben slangen*
163, 30: „ „	*ist guot für den ornsmerzen*
365, 15: „ „	*ist auch guot zuo der prust*[3]).

aliquantulum: etswie.

119, 35: *aliquantulum pulchri*	*die jungen esel sint . . etswie vil schoen*
161, 15: *aliquantulum colore rubro*	*ez ist etswie vil rot*
233, 16: *aliquantulum diu*	*etswie lange*
241, 9: *aliquantulum bene*	*daz . . etswie vil wol singen*
287, 16: *aliquantulum sanguinis*	*etswie vil pluotes.*

licet findet sich öfter auch in der D. Sph., und K. hat dort bereits dieselbe Übersetzung angewandt, wie später im B. d. N.

---

[1]) Sonst z. B.: 121,29; 322,26; 351,11.
[2]) Sonst z. B.: 32,13; 123,1; 481,24.
[3]) Sonst z. B.: 181,29; **326,27; 384,25; 415,20, 23; 434,7; 444,10; 456,5.

Digitized by Google

licet: wie daz sei daz.

*25, 20: *licet . . sic oriatur*	*wie daz sei daz . . aufgen*
*34,26: *licet . . premat*	*wie daz sei daz . . druck*
*40,8: *licet plures sint insulae*	*wie daz sei daz . . mer inseln sein*
150, 1: *qui licet diu possit vivere*	*wie daz sei daz ez lang geleben mug*
168, 16: *hec auis licet . . querat*	*wie daz sei daz . . suoch*
175, 24: *et licet commedat*	*wie daz sei daz er . . ezz*
**416, 10: *licet noceat*	*wie daz sei daz . . schad*[1]).

in partibus orientis wird stets mit *in den landen gegen der sunnen aufgang* oder *. . pei der sunnen aufgang* übersetzt: 170, 27; 177, 12; 180, 11; 185, 22; 189, 21; 192, 6; 263, 15; 269, 2; 344, 5, 33; 406, 28; 479, 32; 483, 30 u. a.

M. Partikeln und kurze Wendungen.

Die zahlreichen ausschmückenden, erklärenden und verbindenden Wörtchen und Wendungen im deutschen Text machen vielfach den Eindruck, als hätte sie K. selbständig hinzugesetzt, und doch beruhen sie auf Übersetzung. Ich führe die Beispiele, da sie sich nicht in Gruppen abgrenzen lassen, der Reihe nach an.

*7,18: *daz ist reht als ain gemainer mittelpunct*	*tamquam mundi centrum*
*7,19: *daz feur ist lauter und niht trüb*	*purus et non turbidus*
*9,2: *die stern derheben sich gemachsam*	*paulatim*
*41,26: *aines iegleichen planeten*	*cuiuslibet planetae*
4, 17: *ist etswenn . . gesehen*	*aliquando*
7, 11: *niht gar feuht noch gar trucken*	*nec valde humidum nec valde siccum*
13, 21: *daz ez sein ezzen schier getailn mug . . und leihticleichen ân grôz weil verslinden*	*ut cito incidant . . et facile sine mora*
30, 28: *daz milz . . zeuht in etleicher mâz*	*quodam modo*
**43, 38: *welhes augen so gar stillstende sint*	*adeo . . immobiles*

[1]) Sonst z. B.: 146.30; 148,14; 151,5; 159,6; 171,9; 247,25; 288,7; 355,13; 362,7; 379,28; 474,25.

Digitized by Google

**46, 6: *wes leſsen niht wol geverwt sint*	*non bene*
115, 1: *und daz ist pilleich, wann*	*et merito*
117, 14: *diu leben lang daz merer tail*	*in pluribus*
117, 20: *aller tier zuonemen ist von dem, da*	*est in eo, in quo*
118, 6: *also sint leider die leut*	*et heu homines*
118, 19: *den ir ezzen zehant . . get*	*protinus*
124, 19: *daz die kämel . . nement über reht*	*ultra iustum*
126, 27: *auch mer: ist ez*	*item*
127, 25: *aber zehant und si gerint*	*statim autem, ut*
128, 4: *ez erkennet . . gar verr*	*de longe*
130, 34: *aber ain iegleich tier und auch der mensch*	*ipse homo*
145, 17: *der leopard wirt zam etswenne*	*aliquando*
153, 5: *daz ist leiht gemain*	*forte*
165, 29: *daz auch daz gewant dar wider niht prinne*	*ac ne vescis contra aduratur*
188, 18: *die vahent von natur mit klainer gewonhait*	*parvo usu capit naturaliter*
190, 4: *der ist auzdermâzen grimme*	*ultra modum*
197, 2: *eia, wa hin?*	*et ubi?*
197, 7: *wolt got, daz*	*utinam*
210, 10: *traurt niht ain klain*	*non modico*
223, 24: *in aines schiltes weis*	*ad modum clipei*
229, 15: *der halt wol sterker ist*	*que etiam fortior est*
245, 29: *vil und vil tausent menschen*	*infinita milia hominum*
248, 29: *und daz ist gar geläupleich*	*satis credibile*
262, 16: *von etleicher wort kraft*	*quorundam*
262, 30: *wie mit grozem volk ez sei*	*in quantumlibet magno agmine*
278, 15: *von derlai snuer*	*huiusmodi*
286, 7: *diu über die rehten zeit da hinten beleibent*	*remanent ultra tempus debitum*
291, 2: *die pinen umb und umb*	*circumquaque*
295, 27: *iedoch mit rehter maz und wag*	*et hoc in pondere et mensura*

Digitized by Google

295, 29: *ez ist ainr lai kroten*	*quoddam genus*
296, 22: *daz ist nahent wahsvar*	*parumper*
325, 31: *macht man öl, also:*	*hoc modo*
344, 18: *wenn si sich zemal habent aufgetan*	*omnino*
345, 1: *ræst rosenpleter wol*	*bene*
349, 18: *der paum wehst gar hoch in den freien luft*	*in auras liberas*
351, 34: *der lauter wirt schier gekocht*	*cito*
360, 29: *under andern werken, . . treibt er*	*inter cetera*
365, 15: *und daz ist auch guot*	*et hoc etiam valet*
367, 32: *an ainer stat . ., diu niht gar dürr sei noch gar feuht*	*non multum siccus, nec multum humidus*
372, 35: *beseits an dem berg*	*in latere montis*
**414, 23: *daz geleicht etswie vil*	*in aliquo similis est*
427, 12: *ez ist ain frag, wie*	*questio est*
481, 13: *ez senftigt . . ain weil*	*ad horam*
481, 14: *aber über ain klain stunt so wirt*	*sed post spacium modicum*
490, 28: *anders si stürben*	*aliter morerentur*
492, 4: *spricht under andern sprüchen also*	*inter cetera.*

490, 1, 3, 9, 11, 15 ff. bis 493, 26 ist immer *sunt* mit *sint* übersetzt; 493, 28 aber *fuerunt* mit *wâren.*

N. Superlative.

In gleichem Maße beachtet K. den Superlativ; gewöhnlich übersetzt er ihn mit *gar*, wobei das Adjektivum im Positiv bleibt.

4, 18: *pergrandis aetatis*	*gar langez leben*
30, 20: *oleum clarissimum*	*gar lauter schœn öl*
146, 13: *animal seuissimum*	*ain tier gar grimm*
152, 27: *peroptissima [venatrix]*	*gar ain witzigeu jägerinn*
348, 30: *nobilissima arbor*	*gar ain edel paum*[1])
376, 24: *lenissimi corticis*	*gar ain senft rinden*
480, 3: *temperantissime est*	*gar ebenmœziger natur*[2]).

[1]) Ebenso: 346,33; 348,30; 371,34; 376,21.

[2]) Sonst z. B.: 105,25; 120,3; 128,3; 134,3; 178,12; 188,11; 225,24; 284,21; 285,5; 346,33; 348,30; 350,7; 352,3; 354,31; 356,17; 357,15; 371,34; 376,21; 377,3, 4; 381,6; 384,20; **390,24; **404,14; 404,28; 446,33; 459,8.

Digitized by Google

Oder Wiedergabe mit *aller* und dem Superlativ des Adjektivs.

*9, 23: *capacissima*	*aller ümbgreiffigst*
106, 21: *accomodatissimum*	*aller gemachsamst*
126, 14: *pulcherrima quaeque loca*	*die aller schœnsten stet*
139, 32: *inordinatissimus*	*aller ungeordenst*
186, 20: *super amoenissimum fontem*	*ob ainem aller lustigsten prunnen*
357, 17: *maxime laudatur*	*ist der aller löbleichist.*

Auch zuweilen andere Verstärkungen.

**44, 5: *pessimus*	*ain gruntpœsez mensch*
**44, 9: *pessimos mores*	*durchpœse siten.*

Der eigentliche Superlativ wird selten angewandt.

266, 3: *nequissimum*	*die schalkhaftigst*
355, 29: *optimum*	*daz pest*
433, 17: *in mari cypro proximo*	*in dem naehsten cyprischen mer.*

Es finden sich allerdings auch Ausnahmen, indem er, wo im Lateinischen der Superlativ steht, den Positiv setzt und umgekehrt.

68, 4: *quam pulchra es*	*wie gar schœn du pist*
267, 19: *multos pedes*	*gar vil füez*
349, 11: *arbor nobilis .. graciosa et pulchra folia*	*ain edel paum .., der hat gar edeleu pleter und gar schœneu*
368, 3: *cum aceto fortissimo*	*zuo starkem ezzeich*
479, 2: *in annos plurimos*	*vil jar.*

Solche Abweichungen sind aber ganz selten und wohl auf die schlechte Überlieferung zurückzuführen. Doch läßt sich natürlich auch nicht die Annahme von der Hand weisen, daß K. sich zuweilen, mehr oder weniger absichtlich, solche kleinen Freiheiten gestattet hat.

O. Diminutiva.

Eine Anwendung des Diminutivs[1]) ohne lateinische Anregung habe ich nur selten gefunden; wo in der lateinischen Endung ein *-l* steht, bringt er auch im Deutschen *-el* oder, selten, *-lein*. Ein paarmal gebraucht er es auch da, wo ein diminutiver Sinn vorliegt, ohne daß die Quelle die Verkleinerungssilbe hat, z. B.

*14,23: *foramen* (beim Astrolabium)	*vensterlein*
282, 34: *poros*	*diu leiplöchel, diu an dem menschen sweizlöchel haizent*

[1]) Vgl. A. Polzin: Studium zur Gesch. des Dimin. im Deutschen (Quellen und Forschungen Bd. 88) p. 38.

Digitized by Google

316, 10: . . *motibus lacertorum*	*ist den k i n d e n guot, diu ir ä r m e l . .*
444, 32: *venis sanguinis*	*mit roten œderlein* (vom Stein gesagt)
452, 2: *fragmenta*	*stückel*[1])
1. *-lein.*	
*13, 1: *guttulis*	*trœpflein*
*22, 17: *ad angulos rectos sperales*	*in aufgerehteu runden grözzigeu winkellein*
20, 3 *musculi*	*mäuslein*
178, 17: *auicula*	*vögellein*
209, 27: *folliculos*	*pälgelein.*
2. *-l, -el.*	
25, 3: *mammilla*	*prüstel*
131, 14: *hinnulus qui est cervi filius*	*hinnulus ze latein ist des hirzs sünl*
143, 11: *catulus*	*die lewel*
153, 9: *bestiole* (M: *bestie*!)	*diu tierl*
165, 15: *umbiculos longos*	*langeu päuchel*
175, 28: *ventriculus*	*des storchen mägel*
205, 30: *modula*	*ain süez sängel*
295, 1: *inter telas*	*zwischen den webnetzeln*[2]).
**359, 2: *fonticulum*	*prünnel*[3]).

Das Wort *tierl* wendet er öfter an, wo lateinisch kein entsprechender Ausdruck steht[4]).

138, 8: *daz daz tierl wenig naturleicher hitz hat.* 283, 27: *daz ist ain klain tierl* (*parvus est*). 286, 28: *Ez ist noch ainerlai tierl, diu haizent würm.* Diesen Satz hat nur K. Auch sonst finden sich ein

[1]) Auffallend ist *18,1: *Juncfreulein, Schützlein, Vischlein.* Es werden die 12 Tierkreise nacheinander aufgezählt. Mag hier ein allgemein bekannter Spruch vorliegen oder mag K. selbst die Endungen hinzugefügt haben, jedenfalls sind Reime beabsichtigt: der 3. Name ist *Zwinlein*, der 6. *Juncfreulein*, der 9. *Schützlein*, der 12. *Vischlein.* — Sonst werden die 3 Worte stets ohne *-lein* gebraucht.

[2]) *tela* ist zwar kein Diminutiv, doch mag das *-el* K. zu seiner Übersetzung verleitet haben. Ebenso 443,11 *noctiluca*: *nahtgleimel.*

[3]) Sonst z. B.: 153,28; 165,14; 184,5; 191,1; 195,11; 197,14; 209,13; 201,10; 246,10; 250,17; 294,33; 301,11; 306,13; **316,33; **331,17; 352,33; 375,8; **399,25; **420,10; 436,13; 454,1; 458,16; 469,12; 470,24; 471,29; 474,21.

[4]) Vielleicht hat *anim a l*, das unzählige Male vorkommt, auf diese Bildung eingewirkt.

Digitized by Google

paarmal Diminutiva an Stellen, die von K. stammen: 82, 22: *vischel*; 88, 26, 27: *kindel, leibel;* 131, 4: *würmel, mäusel*; 179, 6, 7: *rœrl, ästel.*

P. Wortschatz.

Es seien hier noch eine Anzahl Vokabeln angeführt, die beweisen, daß K. oft ganz mechanisch, doch nie unsinnig übersetzt, und die überhaupt erst durch das lateinische Wort die richtige Beleuchtung erhalten. Sie ergänzen gleichzeitig das vortreffliche Wörterbuch Pfeiffers am Schluß seiner Ausgabe; oft hat er ja die lateinische Bedeutung nicht angeben können. Ich ordne nach Gruppen: Substantiva, Adjektiva, Verba[1]).

1. Substantiva.

6, 30 *gerüerde*: *sensus tactus.* 12, 22 *ain maiden*: *spado.* 14, 14 *die fräulein*: *feminae.* 20, 29 *witz*: *ingenium.* 22, 9 *des kranken flaisches aufhaltung*: *sustentatio.* 26, 33 *swern*: *apostemata.* 28, 4 *schickung*: *dispositio.* 28, 28 *scherpfen der sinn*: *acumen sensus.* 32, 7 *häutelvasen*: *villus.* 36, 11 *der runstadern sint zwuo fürstinne*: *vene principales.* 59, 13 *den rewern*: *poenitentibus.* 124, 2 *die guoten vorpfaffen*: *bonos praelatos.* 126, 7 *ain ârzetinne*: *medicinalis.* 146, 22 *von götleichem verhengen*: *nutu dei.* 164, 7 *drawh*: *pedica.* 173, 10 *mit den fuozkräueln*: *pedum unguibus.* 339, 34 *diu probsen oder diu knögerlein*: *tubera.* 362, 34 *mit pleieinen würflingen*: *iaculis plumbeis.* 364, 14 *wider die harmwinden*: *contra stranguineam.* **385, 25 *wäzzerichait*: *aquositas.* **385, 32 *in ainer ebenmäzichait*: *cum aequalitate.* **395, 10 *ain lab fäuhten*: *aequitas. tepida.* 400, 31 *behendes selpwesens*: *subtilis substantiae.* **415, 14 *underrauch*: *suffumigatio.* 432, 29 *sanchgezeug*: *instrumenta musica.* 434, 7 *in der zaubrär kunst*: *ad artes magicas.* 449, 31 *vor dem gemainen schelmentod*: *contra pestilenciam.* 458, 27 *unser mitwandeln*: *conversatio.* 484, 10 *abtanz*: *desaltatio.*

2. Adjektiva und Adverbia.

10, 33 *hin und her gekrümt*: *tortuosum.* 22, 29 *ist verseheleich*: *videtur.* 24, 4 *hertgriffig*: *pilosa.* **43, 22 *kleppisch*: *loquax.* **44, 30 *scheinplizent*: *radiosi.* **44, 23 *übergoldet*: *deaurata.* **47, 13 *wolkumend*: *conveniens.* **52, 18 *vervahend*: *praecipites.* **52, 30 *übernemend*: *praesumptuosus.* 57, 17 *untœtleich*: *immortales.* 106, 29 *ungenœm*: *despecta.* 115, 2 *unwendecleichen*: *fixa.* 135, 5 *stätigs*: *iugis.* 144, 25 *ganz durch und durch*: *continuum.* 150, 16 *ezzleich*: *commestile.*

[1]) Der Wortschatz der D. Sph. ist im Index meiner Ausgabe angeführt.

Digitized by Google

160, 14 *gezinnelt hörner*: *ramosis cornibus.* 165, 1 *die vahenden vögel*: *aves rapaces.* 287,32 *in ainr*: *in commune.* 323, 32 *wurmœzig*: *vermibus penetrabile.* 336, 26 *der leib wirt füegsam*: *aptus.* 352, 9 *niht zimleich*: *inacceptibilia.* 355, 30 *underbitter*: *subamari saporis.* 355, 32 *underswarz*: *subnigri coloris.* 361, 33 *merkleich*: *visibile.* **373, 27 *lück an im selber*: *rarae substantiae.* **412, 20 *ain lustig wurzel*: *radicem delectabilem.* 433, 27 *übertwerch*: *per transuersum.* 441, 15 *ist . . frœleicher varb*: *iucundior colore.* 441, 17 *durchläuhtent*: *translucidus.*

3. Verba.

95, 33 *in genaigten steten*: *locis demissis.* 125, 34 *vliezend si . . mit auzrähzen*: *evomere.* 129, 17 *er dunket sich gemait*: *gloriatur.* 133, 28 *sein smalz nimt auf*: *augetur.* 165, 6 *diu betraht iriu kinder*: *cogitat.* 181, 20 *ist daz si sich vertregt in dem gepern*: *si tardauerit.* 195, 11 *daz daz hüendl volpraht werd*: *pullus completur.* 197, 1 *der schreiber wirt übergefürt als ain cappan*: *transfertur.* 208, 3 *durhœht er*: *persequitur.* 267, 11 *so zespielt si vonenander*: *crepat.* 268, 22 *er greint und ginet*: *dehiscit.* 285, 34 *zuogevahen*: *concipere.* 292, 11 *wenn si in angesigent*: *cum praevaluerint.* 329, 5 *der . . hab sich über den dunst*: *recipiatur fumus.* 335, 19 *wenn man den ölbaum . . ablist*: *legitur.* 335, 25 *er teuft sein wurzel*: *finguntur.* 336, 23 *da mit schirt man*: *radit.* **337, 4 *er volkümt*: *convalescit.* 358, 8 *er zepricht sein ê*: *adulteratur.* 381, 23 *wenn man ez zuo der nasen habt*: *apponatur.* **397, 1 *dem verstêt der rot fluz*: *abscidit.* **403, 19 *zerstrobloteu pleter*: *divaricata.* **414, 28 *wenn si her für lauzent*: *pullulant.* 459, 24 *abnaigt daz ungewiter*: *avertit.* 476, 29 *krizt man ain ander dinch da mit*: *impressum.* 481, 17 *wenn man daz zerlœzt*: *liquefacere.* 481, 24 *trägt überain mit silber*: *bene concordat.*

Schluß.

Man kann nicht leugnen: K. beherrscht die lateinische Sprache mit großer Sicherheit. Die außerordentlich zahlreichen, oft recht seltenen Vokabeln sind ihm alle bekannt[1]) oder er überträgt sie, wenn auch zuweilen mechanisch, doch nie sinnlos ins Deutsche[2]). Daß er in der fremden Sprache wohl bewandert ist, beweisen ja zur Genüge

[1]) Pfeiffers Lexikon ist in dieser Hinsicht sehr lehrreich.

[2]) Manchmal bringt er typisch deutsche Worte, die sich im Satzzusammenhang etwas wunderlich ausnehmen; z. B. *hausfrau* 120,4, *hausgesind* 237,13, *haubtmann* 191,5, *herzog* 265,23, *vitztüem* 211,27 (nur in Baiern gebraucht), *fürstentum* 290,32.

Digitized by Google

seine lateinischen Schriften, die die deutschen an Zahl und auch an Umfang weit hinter sich lassen.

Seine beiden deutschen Werke sind in erster Linie Übersetzungen, nicht Bearbeitungen der lateinischen Vorlagen. Und doch ist ein geheimer Widerstreit zwischen dem Streben nach wörtlicher Wiedergabe und dem Verlangen nach freierer Behandlung unverkennbar. K. beherrscht formell wie stofflich seine Quelle in vollstem Maße. Ich habe keine Stelle finden können, die er wirklich nicht verstanden hätte. Diese doppelte Sicherheit verhindert eine sklavische Wiedergabe der Vorlage. K. verfügt über eine nicht geringe Mannigfaltigkeit des Ausdrucks, wie sie bei der Übersetzung der Partizipialkonstruktionen, bei der Verwandlung von Substantiven in Adjektiven und Verben und sonst zutage tritt. Er weiß sich dem deutschen Sprachgefühl im allgemeinen sehr wohl anzupassen und biegt die spezifisch lateinischen Konstruktionen danach um. Aber er zieht dieser Beweglichkeit unbewußt enge Grenzen, indem er sich bemüht, so getreu wie möglich zu übersetzen. Dieser Grundzug prägt sich auf der ersten Seite der D. Sph. genau so aus, wie auf der letzten vom B. d. N. Mit einer gewissen Zähigkeit beachtet er die einzelnen lateinischen Worte, verliert aber dabei nur selten den deutschen Satzbau aus den Augen, wenn er z. B. das Part. Perf. Pass. unvermittelt hinter das Substantivum rückt. Für die verschiedenen Konstruktionen wendet er doch immer e i n e bevorzugte Übersetzung an; noch auffallender ist die stereotype Wiedergabe bestimmter Worte, z. B. *si* durch Inversion, *licet* durch *wie daz sei*. Weniger die getreue Übersetzung, als gerade dieses etwas schematische Verfahren verrät doch eine starke Gebundenheit. Dieser Zug ist von vornherein vorhanden und wird trotz zwölfjähriger Pause im B. d. N. mit derselben Konsequenz durchgeführt[1]). Von einer allmählichen Entwicklung zu freierer Behandlung ist nicht die Rede. Es geht im Grunde trotz einer nicht unbedeutenden Biegsamkeit in Einzelheiten eine starke formelle Übereinstimmung durch beide Werke.

Kapitel 4.

Inhaltlicher Vergleich.

Die bisherige Untersuchung hat ergeben, daß K. seine Vorlage in der äußeren Einteilung im wesentlichen unverändert läßt und daß

[1]) Man ist fast versucht, K. in der Zwischenzeit noch mehr Übersetzungen zuzuschreiben.

Digitized by Google

er sich in der Einzelübersetzung fest an den lateinischen Wortlaut bindet. Wie verhält er sich nun dem Stoffe gegenüber?

Bei der inhaltlichen Vergleichung gilt es vor allem die Persönlichkeit des Verfassers der Quelle ins Auge zu fassen. Das Leben des Th. ist dem K.s nicht unähnlich. Er stammte aus ritterlichem Geschlecht — K. vielleicht auch (Pfeiffer XVIII) —, wurde um 1216 Kanonikus in der Abtei Chantimpré, dann 1232 Dominikaner; er ging nach Köln, wo er Albertus Magnus hörte, und nach Paris, wurde Lektor in Löwen und verwaltete das Amt eines Generalpredigers der Provinz Deutschland, was ihm zu vielen Reisen Anlaß gab und ihn in Berührung mit dem Volke brachte. Sein Wesen ist weich und schwärmerisch, erfüllt von Staunen und Verehrung für die Wunder, die Gott in der Natur offenbart hat[1]). Er verfaßte zahlreiche Heiligenlegenden, besonders über Visionen ekstatischer Weiber, die voll tollsten Aberglaubens sind. Auch schrieb er ein ‚Bonum universale de proprietatibus apum', das an die Darstellung des Bienenstaates moralische Betrachtungen knüpft. Ein wirklich gelehrter Kopf war er nicht. Sein ‚Liber de natura rerum' ist nur die Arbeit eines großen Kompilators. In 15 Jahren hat er aus antiken und anderen Schriftstellern das Material zusammengetragen. Doch von einer besonderen Methode ist dabei keine Rede, abgesehen davon, daß größere Gruppen — Tiere, Bäume usw. — zusammengefaßt und alphabetisch geordnet sind. Er denkt nicht daran, etwa die Tiere erst in ihrer äußeren Erscheinung, dann ihre Lebensweise, ihren Nutzen usw. zu schildern, sondern es heißt einfach: *Aristotiles dicit . .*; *Adelinus dicit . .*; *dicunt quidam . .* Seine Sprache ist behaglich ausschmückend; er selbst tritt häufig mit Vergleichen aus dem menschlichen Leben hervor, doch nirgends heftig scheltend oder jammernd, sondern eher ruhig, mehr selbstbetrachtend als didaktisch.

Obschon nun K. genau übersetzt, so ist es doch oft schwer zu bestimmen, ob Zusätze von ihm stammen oder, bei der unsicheren Überlieferung, auf des Th. Rechnung zu setzen sind. Wer allein K. liest, hat oft den Eindruck einer freien Gestaltung, doch der Vergleich lehrt dann, daß das, was auf den ersten Blick als sein Eigentum erscheint, ihm doch abzusprechen ist. So hat Pfeiffer zahlreiche angeblich für K. charakteristische Stellen in seiner Einleitung zitiert, die Th. zuzuschreiben sind.

Es gibt kein Kriterium, das uns sicher ermöglicht, überall K.s

[1]) Vgl. z. B. 251,15 ff.; 429,19 ff.; 469,11 ff.

Digitized by Google

Eigentum von dem des Th. zu sondern. Meist muß das Urteil eingeschränkt und oft unbestimmt gelassen werden.

Der Gedanken- und Wirkungskreis war für beide im Grunde derselbe. Beide waren Geistliche und beide beschäftigten sich mit Naturwissenschaft. Irgendwelche besonderen Interessen oder Kenntnisse, die K. vor Th. voraus hätte, finden sich nicht, so daß man einwandfrei einen Zusatz K. zuweisen könnte. Gemeinsam ist ihnen natürlich die Kenntnis der Bibel, sie verehren die Jungfrau Maria, sprechen vom Leben der Bauern, weisen geographische Kenntnisse auf usw.

In sprachlicher Hinsicht unterscheiden sich K.s Originalpartien nicht von der Übersetzung. In deutsche Sprache hat er, soweit bekannt, nichts ganz Selbständiges geschrieben; so ist es erklärlich, daß seine eigenen Erörterungen kein eigenes Gepräge tragen, vielmehr sich ganz im Stile der Übersetzung bewegen. Nur da, wo er nicht bloß erzählt und der Verstand allein spricht, sondern wo Herzenstöne anklingen, tritt auch ein lebhaftere individuellere Darstellung zutage. Allerdings hat er sich auch hier an des Th. Stil gebildet. Die Frageform findet sich bei beiden.

197, 2: *et ubi?* — *eiâ, wâ hin?*

287, 34: *Quid plura?* — *waz schol ich dir mêr sagen?*

Doch K. wendet sie häufiger an.

153, 14 *nu mœhst du sprechen, ob .. wär? daz zuo sprich ich.* 210, 35: *wie scherzen? treun.* 217, 2: *waz bedäut daz? treun.* 226, 12: *eyâ waz ist daz kraut? treun*[1]).

Ausrufe sind bei Th. doch mehr zu Ermahnungen gedämpft.

24, 31: *Ergo tu, o homo, extende pectus creatori desiderium tuum amplifica.* — *dar umb, lieber mensch, streck dein prust gegen deinem schöpfer und mach dein gir prait und groz gegen im.*

197, 7: *et utinam* — *wolt got*

261, 5: *vides, o homo* — *eya, mensch, nu sich*

302, 1: *ne quis dubitet* — *dar an mag ain .. mensch prüfen.*

Doch auch lebhafter:

208, 16: *ve illis qui* (nur M!). — *aber wê den, die.*

K. allein.

176,19: *ach muoter der parmherzichait ..* 179,21: *ach wær dem also!* 202, 26: *auwê, wie ain wechsel daz ist!* 299, 25: *wol hin, lâ varn!* 234, 28: *got erparm sich über uns!* 346, 28: *eyâ, du lieht*

[1]) Dieses *treun* ist nicht Übersetzung. Sonst noch: 197,2, 3; 211,6; 261,7. — Andere Fälle der Frageform: 184,2; 203,12; 211,6; 378,18; 379,15; 357,28.

Digitized by Google

prinnendeu ros[1]). 406, 21: *prüef, wie ain schœn wort!* 461, 17: *wê wie gar ain schoeneu predig dar auz würd!*

Diese Ausrufe steigert er gern durch Wiederholung, was bei Th. ganz fehlt.

176,21: *hilf, hilf, helferinne, hilf.* 186, 12: *du greiffalk, greiffalk.* 271, 12: *wê, ach und owê got vater.* 308, 6: *eyâ, kêr wider, mein sêl, kêr wider.* 338, 26: *eyâ, du auzerwelteu edleu arch, ain arch der êren, ain arch der gotleichen gnâden, ain gar schoneu arch, ain auzgesniteneu arch von allem unadel.* 393, 25: *Awê, owê.* 393, 29: *ach und aber ach und wê*[2]).

Auch gebraucht er zuweilen erhöhte und derbere Ausdrücke, die Th.s Natur ganz fernliegen.

186, 12: *hilf, Maria, obersteu kaiserinne*[3]). 227, 17: *wê den verluochten fledermäusen.* 228, 34: *pfui dich, du Schanden ritter.* 278, 30: *daz ich rüd dir das niht gesagen kann.*[4])

Wenn auch hier die Trennung von Th.s und K.s Eigentum ziemlich greifbar erscheint, so wird dieser Eindruck doch wieder sehr verwischt durch die Tatsache, daß K. an solchen Stellen mehr oder weniger die getreue Übersetzung außer acht läßt und mehr sein eigenes Empfinden zur Geltung bringt.

189, 26: *erubescat ergo homo . ., qui*	*ach, schäm dich mensch, . . ich main dich, dem*
194, 16: *Tu ergo cotidie . . facito*	*ach, mein herzenlieber freunt, also scholt wir auch . . tuon*
197, 15: *est ergo mercennarius*	*wê der verfluochten hirten, si sint mietnemer*
298, 20: *Cum Abraham ergo abige muscas*	*dar umb, mein herz, wir schüllen tuon als der hailige vater Abraham.*

Das relativ sicherste Kriterium, K.s Zusätze festzustellen, ist, daß er seine eigene Bemerkungen mit *ich* einleitet. Hierin unterscheidet er sich scharf von Th. Dieser hatte genug mit dem Sammeln des Stoffes zu tun, so daß er nicht viel Eigenes mehr brachte. Nur ganz selten redet er einmal von sich: *volo* oder *credo*. Die Vergleiche leitet er stets

[1]) *eyâ* auch sonst gern: 307,33; 337,31; 338,26; 412,29; 460,4. — Sonst Ausrufe: 182,5; 183,32; 186,11; 208,15; 238,2; 246,5; 294,17; 308,6; 337,31; 336,31.

[2]) Sonst z. B.: 162,8; 177,24.

[3]) 182,10; 246,5 ebenso.

[4]) 84,15 *uns räudig sünder.*

Digitized by Google

allgemein ein: *notatur, significatur.* Am Anfang der Übersetzung achtet K. noch nicht darauf, sich vom Autor zu trennen. Er sagt manchmal *ich,* wo Th. in der ersten Person oder auch allgemein spricht.

57, 17: *Daz verstên ich nach der natur lauf.*	*intellegendum autem est secundum cursum nature.*
59, 32: *ich waiz niemant, der . . lob*	*solus ille eam non laudet, qui*
61, 24: *Da wil ich nihts von sprechen noch wil ir gedenken.*	*nullam prorsus volo habere mentionem.*
90, 25: *nu maht du fragen, ob . ., so sprich ich: nain.*	*si quis dicat . . non credo.*
90, 30: *da ich nu von sag.*	*de quo agimus.*

Doch später unterscheidet er ganz klar.

278, 9: *ez spricht Albertus*[1]*), daz er würf*	*vidi et ego*
469, 11: *nu spricht der maister des puochs ze latein . . er waene*	*existimo.*

Ähnlich, mehr einflechtend 236,3: *sam Albertus spricht,* wo Th. einfach den Text hat; oder 236, 11: *Albertus spricht, daz*[2]). Für *Albertus* sagt er auch: *und spricht unser puoch ze latein* 130, 36, oder: *sam unser puoch spricht ze latein* 139, 31[3]). Es handelt sich bei diesen Einschüben meist um allgemeine Betrachtungen des Th. oder um eine folgende Kritik K.s.

Ganz deutlich unterscheidet K. seine Vergleiche von denen des Th. Dort sagt er *pei dem . . verstên ich,* hier *daz . . . bedäut,* oder *geleichen wir.* Besonders in den Stücken über die Tierwelt, wo sehr viele Vergleiche von beiden bunt nebeneinander stehen, tritt diese Scheidung unverkennbar zutage. Nur einmal fand ich eine Vermischung.

252, 24: *Pei den hausen verstên ich die leut, die*	*In hoc notantur illi, qui.*

Zuweilen hebt er sein Eigentum selbstbewußt scharf hervor.

87,18: *iedoch wizz, daz ich den sin von dem miltaw von anderen maistern niht han genomen.* — 379, 2: *dar zuo antwürt ich dir ân die andern maister.* — 379, 31: *nu maht du fragen ains, des daz puoch ze latein niht fragt: . .; so sprich ich: nain!*

---

[1]) K. ist der Meinung, Albertus als Quelle vor sich zu haben. Siehe 2, 6, 3; auch 430,5 f.

[2]) Ebenso: 245,4; 251,16; 254,26; 331,6, 20.

[3]) Ebenso: 427,20; 423,30; 429,10; 450,35; 469,11; 475,30; 481,33.

Digitized by Google

Trotz dieser scheinbar klaren Scheidung ist auch hier eine genaue Sonderung keineswegs überall möglich. Es finden sich natürlich auch zahlreiche Stellen, wo das *ich* fehlt, z. B. bei den verbindenden Sätzen, bei kurzen Erklärungen, Schilderungen von Ereignissen usw. Sie bieten an sich durchaus keine kritischen Anhaltspunkte und können erst durch Vergleichung mit ähnlichen Sätzen, durch Mangel an Parallelstellen bei Th. für K. in Anspruch genommen werden. Ohne weiteres gehören ihm selbstverständlich Partien an, die sich auf Zeitereignisse nach des Th. Tode beziehen (z. B. 76, 10 ff.; 109, 11 ff.). Infolge der schlechten Überlieferung finden sich oft Stellen, die in s und M fehlen; sie bleiben aber ganz im Zusammenhang der Darstellung, so daß es sich einfach nicht beweisen läßt, daß sie von K. herrühren. Sie müssen also für die Beurteilung unberücksichtigt bleiben[1]).

An einigen Beispielen läßt sich am besten erkennen, daß man sich auf solche Plusstellen K.s nicht stützen darf.

K. allein 119, 17: *also tuont die sinnreichen maister und schuoler.*

Dagegen 119, 3: *diu haizen tier bedäutent die sinnreichen schuoler.* — *significant scolares.*

K. allein 193, 16: *und daz haizzent die gepäurinne ain pilgai.*

Dagegen 159, 35: *daz seh wir auch an gepäurischen leuten, die niht zärtleichen habent gelebt.* — *hoc idem videmus in hominibus rusticis, qui expertes erant deliciarum.*

K. allein 263, 12: *daz ist in kriechisch als vil gesprochen als ain zweifel, wan ez ist zweifel, mit welhem haupt diu slang für well gên.*

Dagegen 263, 28: *wan basiliscus in kriechisch haizt ain künigel ze däutsch.* — *Unde idem basiliscus graece, quod regulus latine*[2]).

K. allein 344, 13: *Rosarius haizt ain rôsenpaum, aber ez ist aigenleicher ain staud wan ain paum* (von *aber* bis *paum* nur K.).

Dagegen 350, 15: *.. der hieze paz ain staud wan ain paum.* — *frutex est potius, quam arbor.*

K. allein 349, 22: *und allermaist in dem land Calabria.*

Dagegen: 349, 31: *in dem land Calabria.* — *in Calabria.*

K. allein 371, 14: *rotvar sam ain malgramapfel.*

Dagegen 436, 16: *sinbel sam ain apfel.* — *velud pomum.*

---

[1]) Sie sind unten aufgezählt, p. 100 f.

[2]) So auch: 272,25 gegen 272,33.

Digitized by Google

Besonders hervorgehoben werden muß K.s Übersetzungsart im *stuck IV* und *V:* über die Bäume und Kräuter (S. 211—426). Er hat hier in ausgedehntem Maße den Albertus Magnus benutzt. Am Anfang 313, 25 sagt er ausdrücklich, daß er hier aus größeren Büchern schöpfe, deren er dann noch ab und zu gedenkt. Doch für gewöhnlich hebt er es nicht hervor, wenn er aus einem andern Buche ein Kapitel hinzufügt oder einem des Th. noch einige Sätze aus Albertus beigibt. Mitten im Satze sogar geht er einfach zur andern Quelle über, wie sich aus Stellen ergibt, wo er von den andern Büchern spricht; z. B. 342, 1: *ir harz pricht den stain in der plater, aber ez spricht ain ander puoch, daz.* Nun ist nachgewiesen[1]), daß Albertus den Th., obgleich er dessen Lehrer war, für sein Buch über die Botanik stark benutzt hat, so daß sich beide Texte oft auch formell gleichen. So tritt häufig der Fall ein, daß man nicht entscheiden kann, ob K. die Stelle aus Th. oder Albertus übersetzt hat. Es ist das ja an sich ziemlich gleichgültig, wo es sich um die gewöhnliche aufzählende Darstellung handelt, da K. den einen genau so sorgsam übersetzt, wie den andern. Albertus kann hier geradezu als dritte Handschrift neben s und M angesehen werden und die beiden ergänzen. Ein Beispiel mag das erläutern. 425, 1: *wan diu* [sc. *pleter*] *sint alleu kalt und fäuht, wie daz sei, daz etleich sprechent, si sein warm, daz ist niht wâr.* Th. hat nur bis *fäuht.* Danach scheint der Zusatz von K. zu sein. Dagegen Albertus: *Quidam enim tradiderunt ipsam esse calidam, sed non est dubium, quin folia eius sint frigida.*

Dieser Fall lehrt zugleich auch, wie außerordentlich zurückhaltend man in der Beurteilung der Zusätze K.s sein muß. Ähnliche Stellen lassen sich anführen, die auf den ersten Blick ganz als sein Eigentum erscheinen. Sie zeigen auch gleichzeitig klar seine Gedankenarbeit beim Übersetzen.

421, 23: *und wânten etleich ez wære napelnkraut, aber daz ist niht wâr und dar umb ist daz puoch falsch, daz ze latein hat cepa maris, daz spricht merzwival, ez schol sprechen cepa muris, das spricht mäuszwival.* Man sollte meinen, das alles sagte er uns nach eigener Überlegung. Doch heißt es bei Albertus: *et quidam putaverunt eam esse napellum et erraverunt.* Dieses kurze *erraverunt* regt K. zum Nachdenken an, und er fügt nun unmittelbar seine eigene Meinung hinzu. — Ähnlich 308, 30. Im Anschluß an einen Vergleich des Th. (nur M!) zwischen dem Salz, durch das eine Schnecke zerfließen kann, und dem Salz der Weisheit, das die Menschen in Andacht zergehen läßt, sagt K.: *ich main diu götleichen*

[1]) Carus: Zoologie, München 1872, p. 221.

Digitized by Google

weishait . .; diese Bemerkung erweckt natürlich den Anschein, als stamme der ganze Vergleich von ihm. Der Stoff regt ihn an, und naiv mischt er seine eigenen Gedanken mit denen des Th. — Ebenso 413, 7: *aber an andern dingen sint si ungeleich und wœn ich Megenberger, daz . .* Es klingt wie zusammengehörig. Doch Albertus: *sed in aliis non habet similitudinem.*

Ähnlich fällt ihm beim Lesen des lateinischen Satzes ein passendes deutsches Wort ein, das den Sinn des Satzes wiedergibt. Kennt man die Vorlage nicht, so glaubt man an einen selbständigen Zusatz K.s. 400, 20: *Ir* (sc. *nieswurz*) *pulver in die nasen genomen macht den menschen niesen, und dar umb hat er den namen ze däutsch.* Doch: *pulverizatus autem odoratus excitat sternutationem.* — 283, 11: *und haizent ez etleich däutsch leut ain schiltkroten, dar umb daz ez zwen hert schilt . . auf im hat: duobus scutis durissimis quasi testis tegitur.*

Die Beispiele zeigen, wie vorsichtig man vorgehen muß und daß man in Zweifelsfällen doch eher für das negative, für K. ungünstigere Urteil entscheiden soll. Dennoch wird es möglich sein, vor allem gestützt auf die *ich*-Form und unter Zuhilfenahme der wenigen stilistischen Eigentümlichkeiten, im großen und ganzen K.s Eigentum herauszuschälen.

A. Verbindungen.

Wie bereits in der D. Sph., so schiebt K. auch im B. d. N. verbindende Worte ein, die Übergänge von einem Kapitel zum andern herstellen, an frühere Stellen erinnern, auf kommende hinweisen. Hier sagt er allerdings nie *ich*; dennoch muß man ihm diese Stellen zuschreiben, freilich mit Vorsicht: auch Th. kennt solche Wendungen, doch sie verschwinden gegenüber denen von K. Nur zu Beginn größerer Abschnitte stehen ein paar Übergangsworte und einige Male im Texte rück- und vorwärtsweisende Bemerkungen. K. brauchte sich mit dem Zusammentragen des Stoffes nicht abzumühen und die formelle Bewältigung der Vorlage bereitete ihm keine Schwierigkeiten. So konnte er sich ganz mit dem Inhalt abgeben. Gerade die Verbindungen zeigen, wie sicher er den Stoff beherrscht, wie er die größeren Abschnitte wohl durchdacht hat und im einzelnen zahlreiche Anknüpfungspunkte findet.

Er liebt es, die Disposition des Stoffes anzugeben.

114, 6: *das dritt stuck des puochs schol sagen von allerlai tiern und des ersten von den, die da gênt auf der erden, dar nach von allem gefügel und denn von den wazzertiern.*

Ebenso 54, 11; 231, 4; 311, 7 und 427, 4, wo allerdings in M steht: *Nunc per ordinem alphabeti lapidum virtutes et nomina videamus.*

Digitized by Google

Daß K. eine klare Vorstellung von dem Inhalt hat, zeigt seine bewußte Umänderung von *stuck II* (s. o. p. 24). Ähnlich findet die Darstellung der Wundermenschen nicht seinen Beifall: *nu sagt daz puoch ze latein von den und von disen under ainander ân alle ordnung. dem wil ich nu volgen unz an daz end* (489,12).

Zu Beginn größerer Abschnitte macht er ein paar überleitende Worte, rückblickend und vorwärtsweisend.

38, 14: *Wir haben nu gesait von des menschen glidern, nu schüll wir ain tail sagen, wie er in die werlt kom.* — 100, 27: *Nu hab wir gesait von dem andern element . ., für paz schüll wir sagen*[1]).

Gewöhnlich aber wird einfach aufs Kommende hingewiesen.

4, 12: *Nu schüll wir sagen von allen den stucken und glidern, die an dem menschen sint, und des ersten von dem haupt.* — 68, 24: *Nu ist zeit, daz wir sagen von den vier elementen.* — 114, 6: *daz drit stuck des puochs schol sagen.*

Doch auch einmal bei Th.:

286, 27: *von den* (sc. *würmen*) *schüll wir nu sagen und des ersten in ainer gemain.*	*generaliter primo videndum est de vermibus.*

Aber 287, 22 hat K. noch einmal allein: *Nu well wir von der aller lai würmen hie sagen, und des ersten von der pein . .*[2])

Am Schluß eines *stucks* oder größeren Abschnitts heißt es nur kurz: 54, 11: *Mit der red hab daz erst stuck diss puochs ain end.* — 113, 24: *Hie hat daz ander stück des puochs ain end.* — 286, 23: *Nu haben die slangen ain end*[3]).

Auch Th.:

431, 27: *daz sei nu gesait von den stainen in ainer gemain.*	*hec de generalitate dicta sufficiant.*

Kurze verbindende Worte innerhalb des Textes sind sehr häufig.

Rückweisend:

35, 3: *als vor gesait ist von der plâsen.* — 304, 13: *als ich in dem*

---

[1]) Ebenso: 42,16; 119,21.

[2]) Sonst z. B.: 6,5; 53,5; 79,16; 164,15; 230,29; 242,15; 259,27; 287,22; 311,4; 354,16; 378,4; 427,4; 474,3; 482,3.

[3]) Sonst: 219,13; 230,25; 310,27; 426,31; 485,31. Diese Schlußworte stehen übrigens keineswegs überall, z. B. nicht: 164,11; 242,12; 259,22; 354,7; 377,32; 473,18; 481,34.

Digitized by Google

andern stuck des puochs geschriben hân. — 322, 25: *die ich vor füezling hiez*[1]).

Hier finden sich öfter Ausnahmen; ganz erklärlich, da auch Th. sich des bereits Gesagten wohl erinnern kann, während er von dem, was kommen soll, noch keine recht klare Vorstellung hat.

225, 16: *als wir vor gesprochen haben.*	*ut praediximus.*
401, 6: *daz ist auch für die vorgenanten presten guot.*	*contra praedicta uicia*[2]).

Deutlicher noch zeigt sich K.s Stoffbeherrschung, wenn auf Späteres verwiesen wird. Bei Th. habe ich nur einen Fall gefunden.

4, 21: *als wir her nach sagen, wenn wir von dem hirn* (sc. *der kindlein*) *sagen.*	*sicut postea dicemus, quando de embrione loquemur.*

Nur K.:

5, 25: *als wir her nach melden, wenn wir von den paumen sagen.* — 115, 5: *als her nach kunt wirt.* — 147, 1: *als wir her nach sagen*[3]).

Mit starker Einschränkung kann man K. auch die vermittelnden, mehr anregenden Wendungen am Anfang der Sätze zuschreiben, z. B. *wizz auch*; *du scholt wizzen*; *nu merk.* Meist allerdings stehen sie auch bei Th., z. B.

19, 29: *doch wizz*	*et notandum*
125, 29: *merk, daz*	*notandum est*
135, 33: *wizz, daz*	*est notandum*
221, 10: *du scholt auch wizzen*	*scias*[4]).

Doch aus einigen Stellen ergibt sich unzweifelhaft, daß K. sich dieser Wendung auch bediente.

87, 18: *iedoch wizz, daz ich.* — 109, 25 sagt er bei der Beschreibung des Erdbebens von 1348: *nu prüef.* — 138, 3 fährt er nach einer eigenen Überlegung fort: *wie dem sei, so wizz*[5]).

---

[1]) Sonst z. B.: 39,14; 131,4; 137,6; 152,32; 241,22; 256,7; 261,28; 272,4; 273,5; 287,8; 292,23; 304,13; 308,20; 355,24; 367,20; 372,22; 397,25; 407,3; 409,30; 413,11; 414,18; 423,7 — Erwähnung der D. Sph. 68,19 und 106,33.

[2]) Sonst: 374,21; 392,20.

[3]) Sonst: 24,28; 28,19; 103,4; 147,4; 164,33; 166,34; 190,15; 194,15; 200,33; 210,20; 225,29; 227,3; 242,20; 269,26; 273,5; 274,30; 283,5; 310,22; 328,28; 356,19, 21, 26; 370,2; 372,28; 382,11; 395,4; 397,15; 429,17.

[4]) Sonst z. B.: 37,13; 293,1; 475,20.

[5]) Sonst nur bei K., doch ungewiß: 119,1; 182,32; 183,18; 283,3; 377,20.

Digitized by Google

B. Kurze Erklärungen.

Ich muß vorausschicken, daß dieser und der nächste Abschnitt, über die Etymologien, sich nicht scharf voneinander trennen lassen. Ich verstehe hier unter kurzen Erklärungen Sätze, die durch eine kleine Erläuterung die Kenntnisse der Leser erweitern sollen. Meist handelt es sich um Doppelnamen für ein Ding. Unter die Etymologien aber rechne ich die Übersetzung und eventuelle Begründung der Namen.

Eine wirkliche Erklärung der unzähligen, vor allem medizinischen Termini technici gibt er selten. 5, 31 spricht er sich darüber aus. Es war vorher die Rede von der Salbe *populeon*, die, wie er hinzufügt, aus dem Baum *populus* hergestellt und in der Apotheke verkauft wird. Gleich darauf sagt er von der Salbe *dyaltea: daz vindest du auch in der apotêken*, bemerkt aber dazu launig: *wan sen dich nit dar nach, daz ich dir von iedem wort ain halbez plat schreib.*

Tatsächlich finden sich auch nur wenige wirkliche Erläuterungen von ihm in dem Sinne, daß sie den Leser über den betreffenden Gegenstand näher unterrichten.

35, 16 betont er, daß er eine Erklärung geben will: Über die *adern* sind die Ärzte und die Meister von der Natur verschiedener Meinung. *daz man daz dester paz verstê, daz unser puoch sagt, so schol man wizzen, daz dreierlai âdern sint in dem menschen.* Er beschreibt sie genauer: *runstadern: ze latein vene; gaistadern: arterie; pantadern: nervi.*

88, 14: *mense iunio*	*in dem prachmônn, der ze nœhst nach dem maien ist*
187, 3: *adar id est aprilis*	*in dem mônât adar, daz ist aprilis der nœhst vor dem maien*[1]).

Dagegen bringt Th., und ebenso Albertus, oft Erklärungen, die von K. ohne weiteres übersetzt werden, was den Anschein erweckt, als stammten sie von ihm. Er verfährt dabei mannigfach. Weiß er für das lateinische Wort keine Übersetzung, so läßt er es in der fremden Sprache stehen, häufig mit der Wendung *ze latein.*

123, 23: *und haizt auch ze latein bisontes.*	*hoc alio nomine bisontes dicitur.*
137, 30: *Erinacius .. haizt mit ainem andern namen cyrogrillus.*	*alio nomine cyrogrillus dicitur.*
330, 18: *sein saf haizt dyameron.*	*dicitur autem dyameron.*
333, 30: *den paum haizt diu lateinisch sprach vigilantem.*	*hanc latini vigilantem vocant.*

[1]) Sonst: 333,31—334,1 (*nuzzen*).

Digitized by Google

340, 6: *und haizt ze latein diapopylion.* — *et dicitur diapopylion.*

437, 11: *und haizent in die walhe crapadinam.* — *Gallici crapadinam dicunt*[1]).

Oder er fügt noch die deutsche Bedeutung hinzu.

37, 2: *diu haizet diu hauptader und ze latein cephalica.* — *hec cephalica dicitur.*

180, 12: *der haizt kriechisch peridixion und ze latein circa dextram, daz haizt ze däutsch bei der rehten hand.* — *quod grece peridixion latine circa dextram dicitur.*

306, 12: *haizt ze latein coriens und haizt ze deutsch ain laupfrosch.* — *coriens cognominata.*

391, 18: *und haizt auch panis porcinus, daz spricht sweinprot.* — *quod et panis porcinus dicitur*[2]).

Oder endlich, er setzt einfach die deutsche Bedeutung an Stelle der lateinischen Erklärung, wodurch eine vollkommene Täuschung hervorgerufen wird.

4, 7: *microcosmus, das ist als vil gesprochen als die clain werlt.* — *microcosmus quasi minor mundus dicitur.*

37, 4: *basilica, daz ist gesprochen diu gruntader.* — *basilica, id est fundamentalis.*

70, 12: *der hailig gaist ist paraclitus, daz ist ain tröster.* — *spiritus paraclitus, id est consolator.*

263, 28: *wan basiliscus in kriechisch haizt ain künigel ze däutsch.* — *Unde idem basiliscus graece, quod regulus latine.*

298, 10: *wan cinos in kriechisch haizt ain hunt.* — *nam cynos graece canis dicitur.*

309, 3: *Theredo haizt in kriechisch ain holzwurm.* — *Theredo a graecis dicuntur lignorum vermes.*

339, 1: *wan die alten maister hiezen scharph pinum ze latein.* — *quia pinum acutum antiqui nominabant.*

355, 15: *epiglostomachon, daz spricht: dem magen süez.* — *ep., id est dulcis stomacho*[3]).

[1]) Sonst z. B.: 131,14; **331,15; **332,5; **333,12; 335,4; 339,2; 356,32; 392,11; 408,34.

[2]) Sonst z. B.: 350,17; 392,1; 402,2; 403,17; 458,1.

[3]) Sonst z. B.: 36,10; 134,8; 139,3; 208,21; 262,14; 276,30; 302,13; 330,8; 385,1.

Digitized by Google

C. Etymologien.

Sehr bezeichnend ist die Übersetzung der unzähligen Namen. Pfeiffer sagt XVI: ‚In falschen Etymologien war Konrad großartiger als irgend ein anderer Schriftsteller des Mittelalters.' Doch trifft dieser Vorwurf nicht zu. Sieht man genauer hin, so stellt sich heraus, daß K. sich keineswegs in vagen Spitzfindigkeiten ergeht, sondern daß seine scheinbaren Deutungen auf Übersetzung beruhen. Man darf bei der inhaltlichen Vergleichung nicht den Grundzug seiner Arbeit außer acht lassen: die getreue Wiedergabe der Vorlage. Erst dann treten die folgenden Beispiele in das richtige Licht.

Sehr viele, oft recht seltene Namen sind ihm bekannt, und er übersetzt sie ohne weiteres ins Deutsche; z. B.

96, 14: *in dem andern augst*	*in septembri*[1])
341, 16: *in dem nœhsten monn vor dem merzen*	*in februario*
393, 11: *der leber verschoppen*	*opilatio epatis*
468, 12: *vor der wassersucht*	*ab ydropisi*
471, 25: *für das kratzen und für grausam träum*	*contra rabiem et fantasyam.*

Die Kapitel über die Tiere, Bäume, Pflanzen und Steine leitet er stets mit einem kurzen Satz ein, in dem er den lateinischen Namen des betreffenden Dinges ins Deutsche überträgt; z. B.

119, 28: *Asinus ze latein haizt ze däutsch ain esel.* — 205, 11: *Meauca haizt ain mergans.* — 131, 19: *Unicornus haizt ain ainhürn.* — 141, 27: *Istrix haizt ain dornswein.* — 202, 13: *Isida haizt ain eisvogel.* — 239, 3: *monachus marinus haizt ain mermünch.* — 308, 10: *Spoliator haizt ain rauber.* — 364, 18: *Cassia fistula mag ain cassenrœrn sein.* — 391, 6: *Citrullus haizt ain erdapfel.* — 399, 11: *Eleborus haizt ain nieswurz*[2]).

Er überträgt also ganz ungezwungen. Viele ihm unbekannte, meist griechische Namen dagegen läßt er einfach unübersetzt. Er sagt selbst 132, 26: *Nu möhstu sprechen zuo mir: du nennest mir vil tier mit kriechischen worten, die schöltest du mir ze däutsch nennen.. des antwürt ich dir und sprich, daz diu tier und andriu dinch, die in*

---

[1]) Auch 301,6; 399,34.

[2]) Diese Beispiele unterscheiden sich von denen in den „kurzen Erklärungen" darin, daß sie nicht im Lateinischen stehen.

Digitized by Google

däutschen landen niht sint, niht däutscher namen habent. dar umb tuost du mir unrecht[1]).

Zuweilen stehen übersetzte und nicht übersetzte Namen dicht nebeneinander.

397, 14: *pleter sam die rauten, diu ist pitter nahent sam scamonea*	*sicut ruta . ., sicut scamonea*
**410, 11: *ist guot zu dem apostemen und zuo dem gesweren*	*confert apostematis et carbunculis.*

Bei Th. steht zu Beginn jedes Kapitels der Name des zu behandelnden Dinges. Er wird auch von K. wiedergegeben, und dann beginnt er bei ihm unbekannten Worten gleich mit dem Text, z. B.

129, 3: *Von dem Cathen* (Überschrift). *Cathus ist ain tier.* — 234, 3: *Von dem Kilon. Chylon ist ain mertier.* — 371, 12: *Von dem Matzenpaum. Macis ist ain pâm.* — 451, 18: *Von dem Lagapen. Lagapis ist ain stain.*

Oder er gibt noch einmal gleichsam die deutsche Übersetzung, indem er den lateinischen Namen wiederholt; z. B.

225, 10: *Von dem Trogopel. Trogopales haizt ain trogopel.* — 253, 23: *Von dem Kalos. Kalaos haizt ain kalos.* — 372, 16: *Von der Onichen. Onycha haizt ain onich.* — 424, 36: *Von dem Viol. Viola haizt viol.*

Für gewöhnlich bringt er den lateinischen Namen und dazu die deutsche Übersetzung, beliebig vor- oder nachgestellt. Bei Th. steht nur der Name, ohne *ut dicuntur* u. ä.

169, 4: *sam der sudenwind ist, der ze latein auster haizt . . und nordenwind, der aquilo haizt.* — 200, 34: *wan er ist den môntôbigen läuten guot, die ze latein lunatici haizzent* (Th. nur *prodet lunaticis*). — 227, 24: *die vogelweisen, die ze latein augures haizzent.* — 291, 28: *papilio, daz ist ain vaivalter.* — 341, 19: *in dem aindleften mônn, der november haizt.* — **410, 17: *von dem siehtum, der asma haizt*[2]).

Auch steht zuweilen dicht daneben nur die deutsche Übersetzung.

---

[1]) Ähnlich 354,11.

[2]) Sonst z. B.: 127,4; 128,31; 136,12; 150,32; 200,18; 220,22; 222,32; 243,14; 261,27; 275,20; 284,13; 293,20; 300,1; 327,29; 330,19,22; 332,28; 337,20; 342,14; 344,22; 348,11; 356,21; 362,11; 369,2; 370,8; 372,17; 373,17; 381,4; 391,25; 392,15; 402,10, 18; 403,20; 404,21; 409,19, 31, 32, 33, 34, 35; 410,21; 413,17; 415,24; 416,19; 421,25; 249,25; 436,19; 443,27, 30; 452,31, 32; 455,16; 457,27; 458,1; 464,2; 465,29; 466,30; 467,33; 479,26.

Digitized by Google

411, 4: *für den fäuhten siehtum, der morphea haizt, und für die gesweren (contra morpheam et ulceram)*[1]).

Bietet sich K. eine Gelegenheit, aus dem lateinischen Text heraus einen ihm unbekannten Namen passend ins Deutsche zu übertragen, so tut er es auch. Öfter ermöglichen das Doppelnamen.

140, 26: *von dem Rœsel: Guessides haizt ain rœsel.*	*Guessides uel roserula.*
141, 27: *Von dem Dornswein: Istrix haizt ze däutsch ain dornswein.*	*Istrix . ., bestia est que vulgo dicitur porcus spinosus.*
153, 23: *Von dem Waltesel: Onager haizt ain waltesel.*	*Onager interpretatur asinus ferus* (C: *O. qui et asinus silvestris dicitur*).
412, 17: *Von der Veltpluomen: Oculus porci haizt ain veltpluom und haizt auch ze latein flos campi.*	*Oculus porci, qui et flos campi dicitur*[2]).

Auch strebte er, wo es anging, unbekannte Namen dadurch zu ersetzen, daß er sich aus einer Eigenschaft des Tieres, Baumes usw. einen Namen konstruierte. Er drückt sich dabei meist vorsichtig aus, mehr vorschlagend: *mag . . haizen.* Die Begründungen (*wann . .*; *dar umb . .*) beruhen aber alle wieder auf Übersetzung[3]).

133, 3: *Damula ist ain tier, daz möht man ze däutsch haizen ain schäuchhant, da von, daz ez von der hant fleuht*[4]). — 142, 10: *Iena mag ze däutsch ain grabtier haizen, wan . . daz tier wônt in toter läut greber.* — 232, 27: *Barchora haizt ain hertsnabel, . . wan daz mertier hat ainen so herten snabel . .* — 239, 26: *Nereides mügent klagant haizen . . und ist ir weis recht, als ob si klagen und wainen.* — 246, 10: *Afforus mag ain klain vischel haizen, wan . . daz vischel ist so klain . .* — 367, 25: *Garyophylon haizt ain nägelpaum . . des früht sint nägell*[5]).

Weiß er einen spezifisch deutschen Namen, so setzt er diesen an Stelle der Übersetzung.

---

[1]) Ähnlich 377,22.

[2]) Sonst z. B.: 246,30; 307,20; 365,18; 453,13.

[3]) Ich zitiere sie daher nicht mehr lateinisch.

[4]) Hier allein hat er sein neues Wort nicht in die Überschrift gesetzt.

[5]) Andere Fälle: 141,19; 160,12; 184,17; 185,3; 227,21; 231,32; 233,23; 237,24; 240,31; 241,19; 257,16; 273,34; 276,6; 301,3; 307,8; 347,28; 374,15; 410,28; 441,31; 442,26; 456,9; 457,9, 14; 462,18.

Digitized by Google

216, 23: *Plumalis avis haizt aigenlich nach der latein ain federvogel . ., aber wir haizen in ze däutsch pruoder Piro nach seiner stimm.*

415, 31 erkennt er den Zusammenhang des deutschen und lateinischen Wortes. *Porrum haizt ain pforr oder lauch, aber daz erst däutsch ist nach der latein genomen.*

K. bildet sich also aus dem lateinischen Inhalt heraus ein neues Wort; doch erklärt er nicht umgekehrt einen Namen aus Eigenschaften seines Trägers, was das Wesen der Etymologie ist. Es finden sich allerdings sehr viele Erläuterungen von Namen, doch sind sie nichts weiter als Übersetzungen. Th., für den die lateinische Sprache im Grunde auch eine fremde war, ergeht sich gern in eigentlichen Etymologien. Griechische Worte, die er oft mit *quod est latine* erläutert, übersetzt K. ohne weiteres mit *daz ist ze däutsch.* Es zeigt sich darin kein sklavischer, beschränkter Sinn, vielmehr eine große Unbefangenheit der Quelle gegenüber, die wieder hervorgeht aus dem Streben, möglichst alles, was er vor sich hat, zu übersetzen.

25, 23: *haizzent si aigenleich tütel oder fruhttragerlein, dar umb, daz si . . fruht tragent.*	*et dicuntur ubera ab uberitate lactis.*
56, 1: *Saturnus, daz ist der Satjar.*	*Saturnus .. quasi saturitatis numen.*
57, 3: *Jupiter ze latein, daz ist ze däutsch helfvater.*	*dicitur Jupiter quasi iuvans pater.*
57, 24: *haizt ze latein Mars, daz ist ze däutsch gehaizen der streitgot.*	*qui deus bellorum dicebatur.*
179, 11: *Coredulus ist als vil gesprochen sam ain herzfraz.*	*Coredulus auis est . ., quae cor edens dicta.*
207, 9: *Mergus haizt ain tauchterlein dar umb, daz ez sich dik tauchet in dem wazzer.*	*ab assiduitate mergendi nomen accepit.*
220, 10: *dar umb habent si den namen zu latein passer, daz ist ain laider.*	*unde et a paciendo nomen accepit.*
221, 7: *dar umb haizt si ze kriechischer sprach phylomena, daz ist so vil gesprochen sam ain liepswinderinne.*	*quasi amore deficiens.*
267, 5: *cilydros ist in kriechisch so vil als ertwazzer, wan citron haizt erd in kriechischen, so haizt ydros wazzer.*	*nam cyron grece terra dicitur, ydor aqua.*

Digitized by Google

325, 17: *und ist ain kriechisch wort, daz bedeut so vil sam ain feurpaum, wan pyr in kriechisch haizt feur.*	*grece sic dicta a pyr, quod est ignis.*
462,20: *Sarcophagos haizt ain leichstain . . wan sarcos in kriechisch haizt ain arch und phagos haizt ezzen.*	*sarcos enim grece archa dicitur, fagos autem commedere*[1]).

Nur ein paarmal hat er wirklich Etymologien zu bilden versucht — im Grunde sind es auch nur Übersetzungen —, indem er das lateinische Wort zerlegt und sich dann einen deutschen Namen herstellt. Auch hier sagt er etwas zaghaft *mag*; z. B. 209, 13: *O n o cratulos mag ze däutsch ain a n krätel haizzen.* — 231, 10: *Abides . . mag ze däutsch gehaizen ain auzgängel* (er hat wohl an *ab* und *ire* gedacht). — 231, 17: *und haizt dann ze latein astois, daz mag ze däutsch haizen ain peiständel* (vielleicht *adstare*?).

D. Vergleiche.

Pfeiffer hat in seiner Einleitung in beliebiger Auswahl viele für K. charakteristische Vergleiche zitiert, die aber tatsächlich Th. zuzuschreiben sind, und gerade hier ein schiefes Bild von K.s Wesen gegeben.

Es muß unterschieden werden zwischen kleinen und großen Vergleichen. Die kleinen, mehr ausschmückenden innerhalb des Satzes, können K. nicht ohne weiteres zugeschrieben werden. Die erdrückende Mehrzahl findet sich in der Vorlage, so daß ich die Vergleiche, die K. allein hat, wenn nicht ganz besondere Gründe vorliegen, später zitieren werde, ohne Stellung zu nehmen. Gewiß hat K. diese Art, den Text zu beleben, auch angewandt, schon in der D. Sph. fanden sich Beispiele dafür. Es muß genügen, das festzustellen.

Aus der großen Zahl der übersetzten Vergleiche bringe ich ein paar Belege.

24, 26: *reht als die est an ainem weinreben*	*velud propagines vinearum*
63, 30: *reht sam ain ritter vor seinem herrn*	*sicut miles dominum*
166, 16: *sam ain unedelez kint*	*tamquam degeneres*

[1]) Sonst z. B.: 62,9; 64,10, 25; 144,30; 171,13; 199,7; 205,29; 206,29; 224,9; 226,27; 249,13; 273,13; 327,7; 328,12, 21; 331,32; 338,9; **391,3; 399,16; 403.31.

Digitized by Google

285, 33: *eng als ain nadelör*	*quasi foramen acus*
**397, 16: *in ainer unvolkomener krôn weis*	*ad modum coronae imperfectae*
475, 34: *daz golt ist under anderm gesmeid sam diu sunn under andern sternen*	*sicut sol inter sydera*[1]).

Demgegenüber will ich hier zwei Beispiele anführen, die sich nur bei K. finden.

5, 4: *reht als ain witzigeu êfraw.* — 7, 5: *reht als diu kelten in dem kelr ist durch behaltung des weins*[2]).

Zwei Stellen beweisen sicher, daß K. solche kurzen Vergleiche liebt. 10, 28 in eigener Ausführung: *die . . überprawe . ., wenn si clain gekraizelt sint, reht als si ain maler gepinselt hab.* — Vom Donner heißt es, er fährt so schnell zur Erde *sam ain geschôz, daz man auz pühsen scheuzet* (91, 25). Zu des Th. Zeiten waren Feuerwaffen noch nicht in Gebrauch.

Neben diesen kleinen Vergleichen, die auch wieder K.s sorgfältige Beobachtung des lateinischen Textes bezeugen, sind zahlreiche Gleichnisse eingestreut, die Tiere, Pflanzen oder Steine mit menschlichen Tugenden und Lastern in Parallele stellen. Th. beginnt damit in größerem Maße bei den vierfüßigen Tieren, und von da an ziehen sich die Vergleiche durchs ganze Buch. Sie bewegen sich im gewöhnlichen Schema und weisen keine individuellen Züge auf, wenn auch hie und da Beobachtungen des Lebens nicht zu verkennen sind, die er in seinem Berufe gemacht hat. Auch stilistisch heben sie sich nicht oder wenig von der Umgebung ab; durch K. ist zuweilen nur eine lebhaftere Färbung hineingebracht, die ursprünglich nicht im lateinischen Text vorhanden ist (s. o. p. 69). Sie sind allgemein gehalten und meist wenig eindringlich; z. B. 115, 8: *da pei verstê, daz der mensch mœzig schol sein mit worten, wan vil reden ist niht ân mail.* — 308, 14: *also tuot diu sünd des ersten wol und tœtt den sünder zeletzt mit dem êwigen tôd.* — 250, 20: Es wird

---

[1]) Sonst z. B.: 6,30; 9,15; 16,30; 24,15; 29,30; 30,19, 27; 32,8; 93,16; 118,12; 121,13; 124,19; 132,20; 140,11; 144,16; 153,12; 157,31; 162,25; 166,24; 167,26; 168,26; 171,22; 174,25; 175,31; 179,11; 185,29; 186,20; 200,16; 205,16; 208,3; 212, 13, 33; 223, 21, 26; 224,1; 234,21; 249,25; 251,11; 263,31; 271,3; 289,10; 294,7; 297,5, 27; 300,9; 302,23; 311,17; 313,7; 324,17; 339,8; 349,7, 8; 352,28; 355,24; 361,33; 362,6; 363,10; 398,29; 403,21, 26; 404,16; 422,4; 423,4; 436,13, 16, 30; 440,32; 441,8; 443,10; 445,29; 451,31; 455,8; 477,1; 494,2.

[2]) Th. als Geistlichen kann aber die Kenntnis der Weinzubereitung ebenso zugemutet werden.

Digitized by Google

ein Fisch mit unkeuschen Menschen verglichen, zum Schluß aber sagt er kurz: *da von niht mêr ze reden ist.* Er vermeidet also absichtlich tieferes Eindringen.

Die Themata sind in der Hauptsache folgende: Es werden die behandelten Dinge verglichen

mit Übeltätern, unkeuschen und allzu weltlichen Menschen: 114, 20; 115, 16, 29; 117, 6, 12; 121, 15; 129, 8; 133, 21; 170, 31; 173, 4; 180, 25; 198, 13; 202, 20; 208, 8; 233, 17; 246, 20; 250, 6, 15; 252, 24; 258, 15; 280, 11; 296, 7; 299, 19; 302, 28; 306, 32; 483, 33;

mit schlechten Pfaffen: 146, 7; 173, 14; 188, 25; 197, 4, 21;

mit guten Menschen: 124, 1; 141, 1; 176, 12; 179, 15; 187, 24; 189, 6; 233, 30; 253, 1, 16; 255, 10; 280, 23; 295, 32; 297, 33; 308, 27; 475, 18; 482, 28; 483, 36;

mit Wankelmütigen und vom Teufel Versuchten: 131, 26; 133, 8; 172, 13; 177, 18; 216, 2; 220, 15; 257, 23; 266, 12; 298, 15; 308, 15;

mit dem Eheleben: 126, 10; 153, 33; 254, 26; 286, 16;

mit Lehrern und Schülern: 119, 3; 122, 25; 207, 17;

mit dem Heiligen Geist: 69, 17 ff.; 70, 21 ff.; 71, 16 ff.;

mit Christus: 161, 30; 307, 24;

mit Maria: 58, 27 ff.; 66, 25 ff.; 170, 31; 180, 27; 246, 12; 484, 4.

Die edlen Steine vergleicht er ohne Beziehung aufs menschliche Leben mit Tugenden, wobei er häufig die Bibel zitiert: Liebe 438, 23; Glaube 449, 13; Bescheidenheit 449, 35; Hoffnung 458, 20; Keuschheit 459, 26; Geduld 461, 2; Stetigkeit 461, 26.

Seiner beschaulichen Natur gemäß liebt er auch allgemeine Betrachtungen einzuflechten, in denen das vergleichende Moment fast ganz fehlt, z. B. 29, 3; 126, 9; 146, 20; 149, 7; 170, 4; 180, 7; 189, 26; 194, 16; 182, 27; 261, 5; 302, 1; 304, 1; 475, 18; 484, 8.

K.s eigene Vergleiche setzen erst ein, nachdem Th. eine ganze Anzahl bereits hat einfließen lassen. Anfangs tritt er noch nicht selbständig auf, sondern fügt, angeregt durch des Th. Äußerungen, am Schluß der übersetzten Vergleiche einige eigene Bemerkungen hinzu[1]); allerdings sagt er hier nie *ich*, aber doch kann man diese Stellen so gut wie sicher K. zuschreiben. Vor allem spricht hierfür die Wiederholung, die ja bei Th. ganz fehlt. 161, 30: *daz tier bedäut unsern herrn Jesum Christum . .* K. allein 162, 8: *hilf muoter, hilf reineu mait.*

[1]) zuerst 162,8.

Digitized by Google

202, 20: *Der vogel bedäut die menschen, die ir alt pœs gewonhait . .* K. allein 26: *auwê, wie ain wehsel daz ist!*

Allmählich findet er Gefallen an den Vergleichen und erkennt wohl auch den Nutzen für die Leser; so beginnt er eigene einzufügen[1]). Wie schon gesagt ist, hier ist eine sichere Trennung von Th.s und K.s Eigentum ermöglicht durch K.s bewußtes Streben, seine Persönlichkeit gegenüber Th. zum Ausdruck zu bringen. Auf der einen Seite *da pei verstê, verstê wir, bedäut, bedäut uns*; auf der andern *geleich ich.* Sehr deutlich zeigt den Gegensatz 449, 13: *der grün jasp . . bedäut den gelauben . ., aber ich hân in unserr frauen geleicht.*

Eine Ausnahme machen die Vergleiche mit der Jungfrau Maria. Ihr zu Ehren hat er noch vor dem Buch der Natur einen lateinischen Lobgesang verfaßt, den er jetzt öfter erwähnt: *Dem stain hân ich unser frawen geleicht in ainem lobsang, daz hebt sich an: ave virgo pregnans prole* (432, 8)[2]). Hier sagt er öfter am Anfang nicht *dem geleich ich*, das *ich* kommt erst am Ende des Vergleichs, z. B. 337, 28: *Dem paum geleicht diu oberst edel kaiserinn . . eyâ nu prüf . . Maria, helferin, pin ich an dir betrogen . .* — 346, 11: *Unser fraw geleicht sich . .* 30: *fraw, du waist wol, ob ich ez mit ernst main.* Ton und Stil sprechen durchaus für K., so daß ihm der ganze Vergleich zuzuschreiben ist, nicht etwa nur die Schlußworte, die mit *ich* eingeleitet sind.

K. behandelt dieselben Themata wie Th., und dennoch tragen seine Gleichnisse, abgesehen davon, daß sie sich äußerlich durch die *ich*-Form von der Quelle unterscheiden, ein ganz anderes Gepräge. Die Vergleiche des Th. sind erdacht, die K.s erlebt. In Wien, wo er zwischen 1337 und 1341 weilte, war er von einer schweren Krankheit befallen worden, die eine Lähmung der Hände und Füße zur Folge hatte[3]). Durch einen Traum ließ er sich bewegen, in Regensburg bei dem Grabe des hl. Erhard Hilfe zu suchen. Tatsächlich erlangte er dort durch Gebet und Gesang die Herrschaft über seine Glieder wieder. Man mag sich zu dem Wunder stellen, wie man will — vielleicht war schon vorher eine Besserung eingetreten, die durch festen Glauben an die Wunderkraft in rasche Heilung überging —, jedenfalls hat dieses Ereignis auf K.s inneres Leben stark eingewirkt. Gerade in seinen Vergleichen tritt uns das entgegen: sie sind ebenso weit entfernt von der mehr objektiven Betrachtungsweise des Th., wie etwa von der leiden-

[1]) zuerst 193,9.
[2]) Sonst erwähnt: 278,31; 439,4; 440,1.
[3]) Vgl. Pfeiffer XI.

Digitized by Google

schaftlichen Rücksichtslosigkeit, mit der Heinrich von Melk die Mitwelt geißelt. K. hat noch keineswegs mit der Welt abgeschlossen und ist ins Kloster gegangen, sondern er steht in voller Tätigkeit mitten im Leben. Und er muß es oft an sich erfahren, wie schwer es ist, den geistigen Menschen gegen die im Grunde sinnenfrohe Natur siegreich zu behaupten. Sein Erlebnis hat ihn auf die Dauer nicht vom Irdischen zum Höheren zu leiten und dort zu halten vermocht. In den Vergleichen tritt uns sein Inneres entgegen. Er macht, was sympathisch berührt, aus seinen eigenen Kämpfen kein Hehl; da er weiß, wie schwer es ist, stets ein Gott wohlgefälliges Leben zu führen, so zieht er auch gegen die Mitwelt keineswegs schroff zu Felde, wie Heinrich von Melk. Zwar bedient er sich öfter derber Ausdrücke, doch im allgemeinen ist der Ton gemäßigt. Heftig schelten mag er nicht. 300, 33 spricht er von bösartigen Pfaffen, sagt aber zum Schluß: *niemd ich meld, daz ist verpoten, aber prüefen ist alles gepietens frei.* 205, 4 gesteht er uns, wodurch er zu den Vergleichen getrieben wird. *Mein herz pitet mich . . umb sölich zuogâb in disem puoch . ., wan ich vil arbait hân in andern künsten, die mir vor frömd wâren, und auch mit andern dingen, die mich anvehtent.*

Anfangs schließt er sich, wie schon erwähnt, an die Vergleiche des Th. an. Er wird an Selbsterlebtes erinnert und zu Bekenntnissen getrieben.

177, 21: Th. warnt vor lasterhaften Weibern, die auch starke Männer bezwingen. Hüte deine Augen! K. fügt hinzu: *ich het ains tags ain frawen in der kirchen angesehen vil und aber vil. dô sprach ainz in dem slâf zu mir, ich hiet zwên unken in den augen, die müesten sterben. hilf, fraw, hilf, daz si sterben!* Daß K. für das weibliche Geschlecht durchaus nicht unempfänglich war, beweist auch 10, 25: Er meint, die Natur hätte die Augenbrauen zur Zierde des Menschen geschaffen, *und allerzierleichst sint die praunen überprâwe an den frawen, wenn si clain gekraizelt sint*[1]).

Die bösen Menschen werfen ihre Augen auf die Lüste der Welt und werden so vom Teufel gefangen; so spricht Th., und K. ruft aus: *wê aug, wie ain schalkhafter pot du pist menschleicher vernunft! du zaigst uns golt und seiden, lieht prehend stern auz weizen krausen wolken und lônest uns laider übel zeletzt mit deiner potschaft* (198, 16). Auch sonst klagt er heftig über die Versuchungen der Welt. 182, 3: *also lâget unser der pœs gaist*, K. setzt hinzu: *ach, herr, wie oft er*

[1]) Vgl. dagegen 297,7: Übersetzung aus Th!

Digitized by Google

mich gevangen hât. — 393, 28 ist die Rede vom Kürbis. *ach und aber ach und wê ich armer kürwiz, wie lang hât mich diu welt in die vinster gezogen und lokt mich noch.* — 450, 7: *aber ich armer, der in seinen sünden allzeit grôzer gnâd bedarf.*

Sehr klar drückt sich in Antithesen der Zwiespalt in seinem Innern aus: *wie daz sei, daz ich laider ir taub niht sei, sunder ich pin ain armer rab* (182, 9).

Er wendet sie auch bei den eigentlichen Vergleichen sehr wirkungsvoll an. 204, 7: *aber laider unser lerer sagent uns waiz und würkend swarz.* — 215, 3: *ich fürht aber laider, daz auz den pfâwen oft raben werden.* — 238, 16: *wâ daz adel unedelt.* — 350, 32: *also pis den milten reben arch und den argen milt*[1]).

Gern hebt er die Macht der Vernunft gegenüber der Sinnlichkeit hervor: 203, 19 lobt er einen geduldigen Menschen, *und ist im sein leiden lustik mit der vernunft.* — 230, 30: Die Meerwunder bieten treffliche Vergleiche mit schlechten und guten Menschen, *wenn er niht leben wil nach menschlicher art und nach vernunft*[2]).

Auch faßt er die Gegensätze allgemeiner. 202, 26: *auwê, wie ain wechsel daz ist!* — 238, 2: *ach, wie klain die bedenkent, wie man ir wort sprech an dem letzten geriht!*[3])

Überhaupt will er recht eindringlich und anschaulich sein. So fügt er zuweilen *ich main* ein.

228, 28: *ainen menschen, der .. ain unstätez herz hât, ich main, der ainez in dem herzen hât und redt ain anderz mit dem mund.* — 245, 32: *die himlischen goltpluomen, ich main die muoter der parmherzichait.*

Nach des Th. Vorbild (z. B. 58, 27; 66, 25; 180, 25) werden die verschiedensten Eigenschaften des behandelten Dinges zum Vergleich herangezogen, wobei freilich oft des Guten zu viel geschieht, z. B. 214, 4: Der Pfau wird mit einem heiligen Prälaten verglichen. *die pfâwen habent saphirisch prüst und häls, daz ist stæter gelaub und stæteu werk, wan pei plâwer varb verstê wir gemaincleich stætikait, wan ez ist ain reht himelvarb*[4]) .. *der pfaw mauzet sich all jâr also, daz er*

[1]) Sonst z. B.: 212,22; 294,18.

[2]) Ähnlich: 198,29; 205,25; 212,15; 226,17; 238,27; 279,17.

[3]) Auch 199,21.

[4]) Vgl. beiläufig Hugo von Montfort, hsg. von Wackernell, 91,24:

die blauen varwe schetz ich für die besten:
Stet an gerehten dingen
dabi sol man beliben.

Auch Einleitung XCI: „Als Urtypus des Blauen gilt seit uralter Zeit die Himmelsbläue."

Digitized by Google

sein federn seiner heiligen lêr all jâr sträut under sein pfaffen und strâfet si . . usw.

Die Themata sind, wie gesagt, dieselben wie bei Th. Vergleiche der Tiere, Pflanzen und Steine

mit bösen Menschen: 204, 26; 207, 1; 227, 13, 27; 230, 22; 232, 15, 32; 235, 8; 237, 18, 31; 239, 18; 240, 26; 241, 12; 253, 30; 254, 14; 256, 2; 275, 3; 279, 7, 30; 300, 29;

mit schlechten Pfaffen: 120, 35[1]); 197, 20; 297, 32;

mit guten, beständigen Menschen: 176, 17; 200, 5; 203, 19; 204, 4; 212, 15; 213, 32; 216, 31; 234, 11; 241, 25; 226, 5; 278, 17; 294, 10; 315, 32;

mit Abtrünnigen, Wankelmütigen: 193, 9; 205, 20; 221, [15], 18; 231, 21; 234, 23; 242, 8;

mit Christus: 84, 5; 183, 32; 210, 33; 307, 28; 313, 20.

Einen bedeutenden Raum nehmen die Vergleiche mit der Jungfrau Maria ein. An ihr hängt der gelehrte Mann mit wahrhaft kindlicher Liebe und blickt zu ihr empor mit unerschütterlichem Glauben an ihre Milde und Gnade. Sie wird ihm zum sichersten Halt im Leben, wenn ihn schwere Anfechtungen peinigen.

176, 21: *hilf, hilf, helferinne, hilf deinem sünder, du waist allain frawe, wen ich main.* — 336, 31: *eyâ, du gar schœneu genâden vol, hail mein scharph wunden meiner durchsiechen sel.* — 338, 2: *Marîa helferinn, pin ich an dir betrogen, sô pin ich an der wârhait betrogen . . ich verzag niht an dir mit stœtem hoffen, so mag auch dein gnâd niht an mir verzagen.* — 458, 33: *ich waiz kain sicherr zuoflucht in allen ängsten und in nœten, . . wan den gar edeln saphir, die muoter der parmherzichait, Marîam. kain jud noch kain ander ketzer mag mich des gewenden, wan ich sprich, daz ich daz zaichen der wârhait mêr dan ains mâls hân gedrukt in mein sêl, und dar umb leid ich. niemant darf frâgen, war umb ain mensch laid mêr dann anderr hundert*[2]).

Die Vergleiche haben uns mit einem Schlage ein ganz neues Bild von K. gegeben. Bisher war er der geistliche Gelehrte, der bei umfangreichem Wissen zwei lateinische Werke in sorgfältiger Übersetzung der deutschen Sprache zugänglich machte. Von seiner Persönlichkeit wußten wir nichts. Jetzt lernen wir ihn als Menschen kennen. Der

[1]) Hier spricht er von *wir üppigen pfaffen*. Wir sind matt im Gebet, aber stark in der Unzucht.

[2]) Andere Fälle: 84,14; 162,8; 176,19; 186,11; 202,26; 245,30; 278,31; 313,8; 318,22; 336,28; 338,19; 346,11, 30; 361,6; 362,35; 371,4; 406,17; 410,1; 412,27; 432,8; 437,32; 439,4; 442,20; 445,15; 450,7; 460,1; 461,8, 31.

Digitized by Google

Gelehrte in ihm ist verschwunden, sobald sein Herz spricht. Man empfindet die Wahrheit seiner Worte mit. Er muß eine Natur von großem Gefühlsleben und starker Einbildungskraft gewesen sein. An Träume, die er vor langer Zeit gehabt hat, erinnert er sich noch genau. So sagt er in seiner Vita St. Erhardi: *Et visum est mihi per somnia*[1]). Im Buch der Natur ruft er aus 186, 11: *hilf, Marîâ, . . dem gesprochen ist in seim slâf: du greiffalk, greiffalk!* Zwei Unken erschienen ihm im Traum, als er eine Frau in der Kirche zu lange angeschaut (s. o. p. 86).

Sehr hübsch tritt seine lebhafte Natur darin zutage, daß er öfter von den Vögeln die Stimmen selbst wiedergibt, wo Th. nur über die Art der Stimme spricht.

178, 10 Kuckuck: *der verandert sein stimm niht, er singt neur cukuk, cukuk* (Th.: *vocem non mutat*). — 202, 13 Eisvogel Isida: *und hat seinen namen von seiner stimme, wan er schreit ysi, ysi* (Th.: *auem a sono vocis suae dicimus*). — 205, 15 Meergans: *so schreit er ân underlaz meauce, meauce.* — 216, 28 Pirolvogel: *wan er ruft mit seiner stimm sam er sprech pruoder Piro.* — 224, 15 Wutsch oder Ämrinch: *und wenn er schreit, sô schreit er zitterent hu hu hu*[2]). — 228, 8 Wiedehopf: *hat neur ain stimm, wan er singt neur hoz hoz hoz, sam der gauch singt guck guck.*

Drastische und humorvolle Darstellungen fehlen nicht.

238, 14: *Pei dem tier verstên ich all verkêrt ordnung, als wenn die tôren die weisen leren wellent und dâ die schemel über die penk hupfent.* — 196, 6 wendet er sich gegen eine Erzählung des Th., wonach ein Trinker Hühnereier unter ein Kissen legt und so lange trinken will, bis Hühner ausschlüpfen. *Zwâr diu geschrift ist valsch . . und wœn, ain trinker hieze im diu air lieber sieden und prâten und œze si zuo seim trinken.* — 197, 10 macht er ein Wortspiel. Er spricht vom starken Boppen. *der poppen ist so vil worden, daz si der gothäuser guot und êr verpoppelnt.* — 273, 5 handelt es sich um das Wasserpferd, ein Meerwunder, das nach der Beschreibung das Produkt mannigfachster Kreuzungen sein muß. Selbst K. ist es zu bunt: *da mach auz, waz du wellest.* — 420, 15: *und haizent ez etleich läuskraut mit urlaub*[3]).

Hier mögen noch einige sprichwörtliche Redewendungen angereiht werden. Th. gebraucht sie auch, z. B.

---

[1]) Pfeiffer XI.
[2]) Vg. D. Sph. 1. Vorrede, Vers 22.
[3]) Sonst z. B.: 5,31; 138,20; 357,28; 427,8.

Digitized by Google

384, 5: *dar umb spricht man: knoblauch ist der gepaurn triakers.* — *unde et tyriaca rusticorum dicitur*[1]).

K. läßt zuweilen den lateinischen Text außer acht, wenn ihm ein bekannter Spruch desselben Inhalts einfällt.

194, 2: *et secundum illud: Mulier cum parit tristitiam habet.* — *also nach den smerzen get diu frawe scherzen*[2]).

Gegen die eifersüchtigen Gatten wendet sich Th.; K. fügt hinzu: *nim dir der weil: gœher man schol esel reiten* (286,21).

In eigenen Vergleichen 231, 28: *von dem spricht der gemain spruch: junger engel, alter tiefel.* — 432, 12: *wer der gerten schônt, der hazt daz kint*[3]).

E. Wissen.

Klarer als in der D. Sph. läßt sich im B. d. N. K.s Kenntnis und Belesenheit in naturwissenschaftlichen Dingen erkennen. Abgesehen davon, daß er mehrere Handschriften der Vorlage benutzte (s. o. p. 22), zog er auch manche anderen Lehrbücher heran. Mit einer gewissen Selbstzufriedenheit sagt er am Schluß 485, 34: *daz* (sc. *buch*) *hân ich mêr dan daz drittail gemêrt.* Freilich, an die Quellensammlung des Th. reichen seine Zusätze nicht entfernt heran. Alle die unzählig oft angeführten Namen sind Th. zuzuschreiben; auch solche, die nur selten erwähnt werden, z. B.: *Alexander* (ein Arzt) 170, 17, *Fulgentius* 177, 7, *Haimo* 187, 23, *Jorach* 263, 21, *Diaskorides* 340, 29; oder Schriften: *geschrift pepo* 196, 21, *der Rœmer . . cronik* 265, 24, *scolastica historia* 307, 21, *historia orientalis* 485, 9. Th. fand auch ein kleines Buch, das er, da es unbetitelt war, *liber* (*de natura*) *rerum* nannte; K. übersetzt es mit *daz puoch der ding* 241, 5; 255, 6; 305, 17; 308, 11; 472, 18 u. ö., oder *daz puoch von der aigenchait der ding* 213, 15.

Sehr häufig heißt es auch einfach: *etleich sprechent, daz* 163, 18, 25; 224, 7; 265, 22; 274, 19; 324, 2; 359, 31; 372, 20; 387, 25 usw. — *man spricht auch* 350, 1; 389, 17; 432 21; 433, 9; 434, 9. — *als man sagt* 207, 29. 347, 19; — *etleich maister sprechent* 270, 24; 300, 22; 313, 4; 341, 10; 355, 25. — *andere lerær sprechent* 167, 3; 346, 33; 347, 32; 349, 5. — *und sprechent die alten maister* 450, 28; 481, 27. — *ain*

---

[1]) Auch 29,16.

[2]) In der D. Sph. bringt er ähnlich an Stelle des lat. Verses einen deutschen Spruch über die Sonnenwende und Tag- und Nachtgleiche (21,25 f.) — Reim auch 357,31.

[3]) Vielleicht auch 4,8 von K.

Digitized by Google

mærlær oder ain poet 325, 12. — *sam die zaubrær sprechent* 347, 13. — *gemain leut wœnent* 202, 17. — *sam ain vorschær spricht*[1]) 199, 19; 207, 18; 243, 36; 262, 32; 266, 4; 281, 31; 285, 25; 292, 5; 301, 9; 303, 25; 304, 28; 306, 35; 322, 23 usw.

Alle diese Fälle, die sich noch beliebig vermehren ließen, beruhen einfach auf Übersetzung. Nur bei drei Schriftstellern läßt es sich sicher nachweisen, daß sie von K. benutzt sind und daß sie Th. nicht gekannt oder wenigstens nicht in seine Arbeit aufgenommen hat: Avicenna, Rases[2]) und Albertus Magnus. Ihre Werke hat K. zur Hand gehabt und Teile daraus in genauer Übersetzung zum Buch der Natur hinzugefügt. Besonders hervorgehoben werden muß sein Verhältnis zu Albertus Magnus. K. glaubt bis gegen Ende, daß nicht Th., sondern Albertus der Autor seiner Quelle sei. Dann zweifelt er: *dar umb sprich ich Megenbergær, daz ich zweifel, ob Albertus daz puoch hab gemacht ze latein, wan er in andern püechern verr anders redet von den sachen dan daz puoch redet, er hab ez dann gemacht in der jugent, ê er seinem aigen sin volgt* (430,5). Daß er den Albertus tatsächlich benutzt im IV. und V. *stuk* in Gestalt der *andern püecher*, weiß er nicht. Allerdings sagt er 331, 6 und 20 *Albertus spricht* . ., Stellen, die nicht in s und M stehen und die tatsächlich bei Albertus sich finden[3]). Aber Albertus erwähnt er sonst öfter mit Namen, wo es sich um Th. handelt (z. B. 236, 3, 11; 245, 4), in der Absicht, den Autor seiner Vorlage zu zitieren. Und gerade in den Abschnitten IV und V spricht er mehrfach von den *andern püechern*, also ihm dem Namen nach unbekannten. Es handelt sich also an jenen beiden Stellen wohl sicher um Sätze, die K. in seiner Vorlage hatte; es wird daher die Unklarheit nur auf die wirre Überlieferung von Th. und auf sein unsicheres Verhältnis zu Alb. zurückzuführen sein.

Wußte K. von dem Verfasser der Pflanzenbücher nichts, so kannte er aber den Albertus doch aus andern Schriften. In der Einleitung zu dem Kapitel über die Wundermenschen sagt er: *zuo der vrâg wil ich anders antwürten, wan daz puoch ze latein antwürt* (486, 7). Doch hat er seine eigene Ansicht nur aus anderen Quellen sich gebildet; so sagt er ganz klar: *sam Albertus spricht in dem andern puoch physicorum* (488, 15). Dort wird auch wirklich über die Wundermenschen gehandelt

[1]) So übersetzt er ein Buch des Th., das dieser, weil unbenannt, *experimentator* betitelte. Zu Anfang schreibt er sogar einmal *also sprechent, die ez versuocht habent: ut dicit experimentator* 148,20, auch 191,27; vgl. Pfeiffer XXXVIII.

[2]) Über sie vgl. p. 26, 31 Anm. und 37.

[3]) Bd. X, 192,1 und 183,1.

Digitized by Google

(Bd. III, 166 ff.). Und doch ist hier ein Unterschied gegenüber den andern Quellen zu konstatieren: K. übersetzt nicht wie sonst, sondern er kennt nur den Inhalt. Ich glaube nicht, daß er hier den Text der Quelle wirklich zur Hand gehabt hat, sondern er gibt aus seinem Gedächtnis und Wissen heraus seine eigenen Gedanken.

Dieser Art scheinen mir auch zwei Stellen über Aristotiles zu sein. In dem Kapitel *Von der Herstraz an dem himel* sagt er 78, 17: *iedoch sprich ich nu, als ich oft gesprochen han über Aristotiles puoch von den dingen, daz . .*, und 78, 27: *mit dem han ich weder Aristotili widersprochen noch Ptolomeo noch andern maistern, die den volgent.* — 429, 9 bekräftigt er seine eigene Meinung durch einen Hinweis auf Aristoteles: *sam Aristotiles spricht in dem andern puoch von der gepurt und von dem zerprechen der element, daz man haizt ze latein de generatione et corruptione.* Wenn Th. auch öfter Titel Aristotelischer Bücher angibt (z. B. 428, 34; 456, 24; 479, 5), so liefern doch jene beiden Stellen den Beweis, daß K. auch selber Schriften des Philosophen studiert hat.

Zuweilen tritt mehr indirekt seine Belesenheit hervor, indem er der Meinungen anderer Schriftsteller über den betreffenden Gegenstand gedenkt.

34, 4: *Also spricht unser puoch. aber ander maister sprechent.* — 35, 14: *Nun schüll wir sagen von den âdern, als daz puoch sagt, wie daz sei, daz der ärzt püecher anders da von reden; wan hie ist ain krieg zwischen den ärzten und den maistern von der natur*[1]).

Sein Interesse für die Pflanzenwelt[2]) hat ihn zu eifrigem Studium veranlaßt und er schiebt, unzufrieden mit der geringen Anzahl geschilderter Bäume und Pflanzen bei Th., viele neue Kapitel ein. So sagt er 313, 25: *von dem paum und von dem vodern sagt unser puoch ze latein niht, ich hân si genomen auz groezern püechern*[3]) *von der natur, als ich willen hân ze tuon an vil paumen und kräutern; dâ twinget mich zuo gar guoter will.*

K. hat also ausgedehnte naturwissenschaftliche Studien getrieben. Er hat mit der Auswahl seiner ins B. d. N. eingefügten Stücke großes Glück gehabt. Vornehmlich diese Partien haben bis in die neuere Zeit hinein als Volksbücher weitergelebt: Von Weibern und Geburten der Kinder . .; nebst einer Erklärung von den Tugenden der vornehmsten

---

[1]) In beiden Fällen hat er seine Kenntnis wohl aus Rhazes und Avicenna geschöpft.

[2]) Siehe auch 378,28 und 379,31 über Entstehung und Wesen der Pflanzen.

[3]) Die *andern püecher* werden noch zitiert: 339,5; 342,1, 6; 343,10; 390,18; 395,23.

Digitized by Google

Kräuter . . (vgl. Pfeiffer XXVIII). Es sind das die Übersetzungen aus Avicenna (38 ff.) und Albertus.

Daß K. die Bibel öfter zitiert, ist selbstverständlich, und er unterscheidet sich hierin durchaus nicht von Th., wenn dieser es auch viel häufiger tut. Doch sonst zeigen sich keine Spuren von Belesenheit in kirchlichen Dingen, etwa Zitaten aus Kirchenvätern, deren Th. eine ganze Anzahl anführt, z. B. das *exameron* des hl. Ambrosius 203, 30; Augustinus' Buch *von der stat gotes* 213, 6; 310, 26 usw. K. wird aber gewiß auch auf diesem Gebiete bewandert gewesen sein[1]). Dagegen weist er keine Kenntnisse in der Geschichte des Altertums auf. Die eingeflochtenen Historien und Anekdoten sind Übersetzungen aus Th., der sie selbst gewiß als Beispiele in seinen Quellen vorgefunden hat; z. B. Erzählungen von Cleopatra 272, 9, Augustus 456, 10, Nero 120, 4, Regulus 265, 23, Alexander 456, 18, Ptolemäus Philadelphus 464, 26, Herkules 273, 26, Arion 236, 5.

Doch hat sich K. in der einheimischen Literatur umgesehen. Wenn er auch im allgemeinen einen klaren, verständigen Blick für die Vorgänge auf der Welt, das Leben der Mitmenschen hat, hier tritt der Geistliche einseitig hervor. Er ist durchaus ein Gegner der weltlichen Lieder und unsinnigen Recken- und Riesenmären, die die Köpfe der Menschen nur verwirren und vom frommen Leben fernhalten.

197, 10 wendet sich Th. in einem Vergleich gegen die Pfaffen, die weltliche Lieder singen. K. fügt hinzu: *So singt der ainen Frawenlop, der ainen Marner, der ainen starken Poppen. der poppen ist sô vil geworden, daz si der gotshäuser guot und êr verpoppelnt.* — 304, 3 klagt er über die Tanzlieder Neidhards: *eyâ, waz ist diu christenhait worden an manger stat, da man ainen Uodelger und ainen Penzen verr lieber hört wan ain êwangelium sagen!* — 236, 22 ist die Sage von Arion erzählt worden. *Nu sprechent manig zuo mir, daz diu wunder lugen sein, und hœrent doch von türsen und von recken die grœsten lugen, die ich ie gehôrt. und da von, daz si der wunder niht gesehen habent, so gelauben si ir niht. waz wil ich der? ich schraib, daz ich weiz*[2]) *und dem ich wil und dem der ez wil.*

Weist K. so eine große Belesenheit auf, so hat er doch, abgesehen von der lateinischen, gewiß keine andere tote Sprache gekannt. Die griechischen Brocken sind, wie wir gesehen haben, einfach Übersetzungen

---

[1]) Bibelzitate von K. z. B.: 214,35; 218,33; 308,33; 336,30; 450,4.

[2]) Danach macht es den Eindruck, als stamme die oben erzählte Wundergeschichte von K., während sie doch Übersetzung ist!

Digitized by Google

aus Th. Allerdings steht 64, 14 ein griechisches Wort, das K. erklärt und das sich nicht in der Quelle findet: [*Mercurius*] *haizt auch in kriechisch stilbon, daz ist ze däutsch guot tröpfel, dar umb daz ez guot genâd geuzzet und aintropft* . . Doch sind solche Etymologien stets Übersetzungen (s. o. p. 81), so daß mit großer Wahrscheinlichkeit die Stelle in der Vorlage gestanden hat, zumal gerade im *II. stuck* die Überlieferung am unsichersten ist. Man kann auch annehmen, daß K. bei seinen ausgebreiteten lateinischen Kenntnissen die Deutung sich selbst gebildet hat; er denkt an lat. *stillo*, was tröpfeln heißt, während griechisch στίλβω = ich glänze ist, was gar nicht zu K.s Erklärung paßt[1]). Einmal deutet uns K. sogar ein hebräisches Wort: *verporgne güet und tugent mag wol haizen almagalan . . daz wort ist gesamnet auz hebraischen worten, wan alma haizt ain verporgneu käuschait, so haizt gal ain hauf und an haizt ain volk* (271, 18). Die Zerlegung ist richtig: *alma* ist bekannt, *gal* heißt Steinhaufe und *am* (nicht *an*) Volk. Daß diese Kenntnis nicht von K. stammt, ist deshalb wahrscheinlich, weil er sonst auch an andern Stellen sein Wissen gezeigt hätte. Vielleicht hat er in einer lateinischen Schrift die Erklärung gefunden und übersetzt, indem er, wie sonst so oft, die lateinische Übertragung in deutschen Worten wiedergab.

Geographische Kenntnisse weisen Th. und K. gleichmäßig auf, mögen sie nun in den erwähnten Orten und Gegenden selbst gewesen sein oder nur davon gehört haben. Daß hier eine klare Scheidung zwischen Th. und K. nicht ohne weiteres möglich ist, beweisen einige Stellen, in denen das deutsche Land erwähnt wird, und die doch nur Übersetzung sind, so sehr sie auch den Eindruck einer eigenen Bemerkung K.s machen.

245, 17: *die pesten häring gênt pei Schotenland und die aller pœsten pei däutschen landen.*	*pessima vero circa Germaniam.*
450, 23: *Iris . . vindet man . . in dem land Italia. man vindt si auch in däutschen landen an dem steinoten geperg.*	*in ytalia et in partibus Germaniae in locis saxosis montium*[2]).

[1]) Übrigens wird dieser Name auch im Altertum erklärt, allerdings in ganz anderm Sinn: Pseudo-Eratosthenes Catasterismi (Mythographi Graeci 3, 1, 2 p. 51): Στίλβων δὲ καλεῖται διὰ τὸ φαντασίαν τοιαύτην αὐτὸν ποιεῖν. (sc. Begrenzung des Weltalls, Einteilung der Stunden). Vgl. auch Cicero, De natura deorum 2,20.

[2]) Ähnlich 252,10; 275,9; 401,22.

Digitized by Google

Aus dem Zusammenhang heraus läßt sich aber doch K. die Kenntnis folgender Namen bestimmt zuweisen. Städte: Venedig, Marseille, Avinion 109, 34. Paris 75, 26; 387, 13; Villach 109, 12; Wien 110, 6. Aus seiner näheren Umgebung: Passau 110, 11. *der Riez pei der stat ze Nördlingen* 98, 9. Kelheim . . *an der Tuonaw oberhalb Regensburg* 82, 14. — Landschaften: Norwegen 206, 16, Apulien 109, 35, Kärnten 103, 25; 113, 2. *von Ungern durch Östreich und durch Paiern auf über den Sant den Main ab gegen dem Rein* 75, 34. Preußen[1]) 76, 4. — Flüsse: Nab, Regen, Iser, Donau fließen nach Osten; Main, Rhein, Rhone nach Westen 102, 15. Ein Erdbeben reichte *über die Tuonawe in Märhern und auf gên Pairen unz über Regenspurch* 109, 19.

Doch war K.s Interresse nicht allein auf Naturwissenschaften und kirchliche Dinge gerichtet, er nahm auch regen Anteil an den großen Zeitereignissen, ein Zug, der dem weichen, mehr der Vergangenheit zugewandten Sinn des Th. gänzlich fehlt. Der große Kampf Ludwigs des Bayern gegen Johann XXII. trieb auch K. zu schriftstellerischer Tätigkeit, in der er für das Papsttum gegen die Minoriten, aber durchaus maßvoll, Stellung nahm. Abgesehen von seinen ausführlichen lateinischen Werken auf diesem Gebiete[2]) gedenkt er auch im B. d. N. öfter der politischen und allgemeinen Zeitfragen. 76,12 erzählt er vom Kriege zwischen den Königen von Frankreich und England, in dem 40 000 Franzosen auf dem Meere ertranken und von dem großen *Weltstreit*[3]), in dem König Johann von Böhmen erschlagen wurde. Das führt er alles auf den Kometen zurück, der 1337 erschienen war. — 112, 10 berichtet er von einem Heereszug König Ludwigs von Ungarn nach Apulien, um den Tod seines Bruders zu rächen. Der König und seine Ritterschaft seien so dem großen Sterben entronnen, das damals in Mitteleuropa wütete. — Er gibt uns eine einfache, aber doch eindrucksvolle Schilderung von den drei großen Ereignissen, die gerade in dem Jahre, als er sein Buch abfaßte, die Welt in Aufregung versetzten. Die Pest führt er auf gewaltige Erdbeben zurück, die die im Innern der Erde zusammengepreßten giftigen

[1]) Unbestimmt muß bleiben 80,5. Hat er wirklich den Zusatz gemacht, dann sind allerdings seine geographischen Kenntnisse etwas unklar: Der Ostwind kommt *durch Ungern von Preuzen her;* ebenso 79,34: der Nordwind *auz der Sahsen lant her von Pomerani.* — Ungewiß ist auch der Zusatz *pei Preuzen* zu *in dem land Lycia* 447,11. Es ist wohl an Litauen gedacht, da es sich um den Bernstein handelt. Für c in *Lycien* kann auch das graphisch ähnliche t gestanden haben, so z. B. 263,21: *Jorach,* M *Jorath.*

[2]) Vgl. Pfeiffer XX ff.

[3]) Gemeint ist die Schlacht bei Crecy 1346.

Digitized by Google

Dünste befreiten. Durch deren Einatmung seien unzählige Menschen dahingerafft worden; in Wien allein habe man mehr als 40 000 Leichen gezählt (109, 11 ff.). Daß es sich um die Bubonenpest handelt, geht aus den Worten hervor 110, 19: *daz ander ist, daz daz mêrer tail der siechen läut, die da sturben, swern gewunnen under den üehsen.* Er spricht dann von den Gründen des Unglücks, die das erregte Volk sich erdachte: *die dritten sprâchen, daz die juden all prunnen heten vergift und wolten die christenhait tœten, und vant man säcklein in vil prunnen mit vergift, und tôt man ir ân zal vil an dem Rein, in Franken und überal in däutschen landen* (112, 16). An anderer Stelle, in einem Gleichnis, kommt er auch auf die Geißler zu sprechen: *dô stuont ain volk auf, daz hiez man die gaislær* (217, 14). Sie hätten einen Laien sich zum Meister genommen. Er gibt dann den Inhalt eines Briefes des Papstes Klemens VI. an, den dieser dem Bischof von Augsburg gesandt hat und in dem er heftig gegen die Ketzer zu Felde zieht.

F. Beobachtungen.

K. ist bei aller Belesenheit doch kein Stubenhocker, der sein Wissen allein aus alten Büchern schöpft. Sein beweglicher Sinn hat ihn schon von Jugend auf dazu getrieben, die Vorgänge in der Natur zu beobachten. Viele Bemerkungen, die er zur Übersetzung macht, geben ein klares Bild von der Lebhaftigkeit, mit der er sich in der Welt umsieht, von der Vielseitigkeit seiner Interessen und dem guten Gedächtnis, das ihm auch lang zurückliegende Vorgänge wieder in Erinnerung bringt. 75, 31 erzählt er von dem Kometen, den er 1337 in Paris[1]) gesehen hat, und betont darauf: *do was ich gar junk und prüeft doch allez, das da nach geschach.* Er berichtet dann von Heuschreckenschwärmen, die von Ungarn her kamen und Mitteldeutschland schweren Schaden zufügten. — Er hat an einem Maientag bei Nördlingen einen weißen Regenbogen gesehen, der ein Horn nach Süden und Norden kehrte (98, 8). — Der Mensch allein kann seine Ohren nicht bewegen, sagt Th.; K. fügt hinzu: *iedoch hân ich ainen menschen gesehen, der sein ôrn wegt und die swarten auf dem haupt* (11,7). — Th. erzählt von schädlichem Honig, der vom Himmel fällt; man soll den Kindern wehren, daß sie ihn nicht von den Blüten saugen. *iedoch hân ich des vil gezzen auf dem geu, dô ich ain kindel was; da nâch tet mir mein leibel gar wê und west nicht wâ von daz wær* (88, 25). — Die Krebse kriechen rückwärts; *iedoch hân ich den krebs für sich sehen gên gar sain und trægleichen.*

---

[1]) Das Jahr ist richtig. 1337, Juni 15, 1 ging er durchs Perihel.

Digitized by Google

(248, 24). — Es heißt, der Schwan singe sehr schön; *aber daz hân ich nie gehört und hân ir doch vil gesehen* (174, 10). — Das Kraut *basilicon* ziehen, so erinnert er sich, die Meister in Paris in ihren Gärten (387, 11). — Albertus sagt, die Schwammenart *boletus* (= *pfifferling*) sei giftig, man soll sich vor ihr hüten. *daz waiz ich wol, wann ez geschach ze Wienn in Oestreich, dâ einer pfifferling az und trank met dar auf und starb zehant vor dem vaz* (402, 4)[1]).

Sein großes Interesse für die Naturwissenschaft bezeugen auch zahlreiche Doppelnamen, die er von Tieren und Pflanzen gibt. Wie er sie sich auch angeeignet haben mag, jedenfalls tritt uns in diesen kurzen Äußerungen eine große Liebe zur Naturwelt und eingehendes Studium entgegen.

141, 9: *da von wœn ich, ez sei daz tier, daz ze däutsch elch haizt, wan daz ist grœser dann ain rech und klainer dann ain hirz und hât gezinnteu hörner.* — 175, 6: *Ciconia haizt ain storch und in anderr däutsch ain ödbär.* — 179, 14: *Coredulus . . und wœn, ez sei ain klain vogel, der haizt auf dem gäw würgelhoch.* — 323, 27: *die haizent püecheln mit uns oder puochaicheln in anderr däutsch.* — 325, 23: *der kranwitpaum haizt in meiner müeterleichen däutsch ain wechhalter.* — 419, 29: *des krautes ist in Dürgen vil umb Erfurt*[2]).

G. Überlegung und Kritik.

K. ist stets mit voller Aufmerksamkeit bei der Übersetzung. Wie schon die verbindenden Wendungen gezeigt haben, beherrscht er den bunten Stoff in vollem Maße. Er gibt sich stets von dem Niedergeschriebenen Rechenschaft, was aus vielen Äußerungen klar hervorgeht. Auch Th. zeigt öfter seine Meinung; doch es klingt meist recht matt und zurückhaltend, wenn er zweifelt; lieber bewundert und glaubt er. Z. B.

178, 34: *daz ist doch zweifelleich* (*sed valde ambiguum*). — 231,19: *wœrleich, daz ist wol ain wunder.* — 248, 29: *daz ist gar geläubleich.* — 270, 31: *wie aber der teufel daz gemachen moht, daz diu slang menschleicheu wort sprach, daz ist uns verporgen.* — 306, 10: *sam diu alt ge-*

[1]) Andere Stellen: 33,25; 82,14; 151,7; 179,5; 203,8; 206,7; 228,9; 264,31; 292,33; 331,25; 334,24; 386,31; 453,7. Unbestimmt aber muß bleiben, weil nicht *ich* steht: 16,19; 309,9; 385,23. — Beobachtungen von Th.: 278,9; 405,6; 439,18; 480,9; von Albertus: 315,10; 331,18, 24; 343,14; 406,34.

[2]) Sonst z. B.: 34,11; 86,5; 123,10; 157,28; 160,21; 173,3; 174,8; 178,10; 224,13; 283, 8, 10; 316,3; 321,24; 324,14; 348,5; 383,5; 385,20; 390,22; 392,7; 394,18; 395,8; 397,6; 400,7; 401,26; 408,34; 412,18; 415,31; 418,25; 420,15; 426,26.

Digitized by Google

päurischait spricht, diu doch dick missagt (*ut ambigua loquitur . .*, nur M!). — 466, 15: *iedoch bedarf man der red niht vil getrauen noch zemal verwerfen*[1])

Weit kritischer ist K. angelegt. Seine eigenen Gedanken hebt er hier stets mit *ich* hervor. Gern schreibt er die Frucht seiner Überlegung nieder[2]). 8,19 erklärt er sich den *einzug der sêle beim* Schlaf. Die äußeren Seelenkräfte ermüden *von rauchigem ezzen . . oder tunstigem tranch.* Die inneren Kräfte aber wachen im Schlaf, wie man das an den Mondsüchtigen erkennen kann. — 33, 7 überlegt er sich, einleitend mit *daz verstên ich also*, warum der Geist in der Leber *natürleich*, im Herzen *lebleich* und im Hirn *tierleich* heißt. — Die Vögel kommen zuerst mit den Füßen auf die Welt; *aber ich wœn, daz si dick die airschaln mit irn snäbeln öffen und her für krappeln mit dem haupt des êrsten* (193, 33). — Wo Th. sagt *ez ist uns verporgen*, findet K. doch eine Erklärung: der Teufel hat sich in eine Schlange verwandelt und redet mit menschlicher Stimme, *und ist geläupleich* (271, 5). — Er unterscheidet zwischen *merretich* = *radix* und *rätich* = *raphanus*. Die Griechen hätten die umgekehrte Bezeichnung (418, 24)[3]).

Nach der Erklärung eines Satzes sagt K. etwas überlegen: *verstêst du des niht, gib dir die schult, daz du in den dingen niht geüebt pist. wan wer daz deutsch zuo der latein mizzet gänzleich und reht, sô beleib ich ân strâf* (32, 35); zugleich eine Stelle, an der er selbst seine wörtliche Übersetzung ausspricht.

Auf der andern Seite gibt er aber auch hin und wieder gute Ratschläge:

ich rât aber niht, daz du der vischel ezzest, wan si sint von rôher materi und sint vergiftig (82,21). — *zuckerrosat*, gut zubereitet, hält sich drei Jahre. *ez überhebt dich vil pfenning in der apotêken* (345, 6)[4]). — Die giftigen Schwämme sind alle gefährlich. *nu hüet dich vor in allen, daz ist mein rât* (402, 10)[5]).

---

[1]) Ähnlich z. B.: 126,9; 181,29; 183,28; 184,8; 227,27; 251,15; 286,1; 303,34; 305,3; 312,28; 373,6; 428,30; 429,21; 431,25; 454,26; 462,15; 469,11.

[2]) Doch nicht von ihm 57,17 (*intelligendum est*), s. o. p. 70.

[3]) Hier steht 418,14 bei Albertus richtig: *Graeci radicem, nos . . rafanum.* M hat: *Greci raphanum, nos radicem.* In s fehlt das Kapitel.

Sonst z. B.: 11,6; 25,10; 38,21; 39,3; 42,9; 51,9; 56,11; 194,9; 200,21; 201,19; 224,22; 230,18; 242,20; 303,18; 335,10; 339,4; 341,17; 346,7; 350,30; 413,8; 450,35; 481,34.

[4]) *apotêke* findet sich nur bei K., z. B. 5,24, 31; 90,3; 91,8. — Die zahlreichen Rezepte sind aber alle Übersetzung, z. B.: 344,22; 345,12; 360,6; 425,10 usw.

[5]) Sonst z. B.: 39,28; 450,13; 455,29.

Digitized by Google

K. hat sich durch eingehende Lektüre und durch eigene Beobachtung ein festes Wissen angeeignet; er fühlt sich auf dem Gebiete der Naturwissenschaft sicher. So bleibt er keineswegs immer bei dem Durchdenken des Überlieferten stehen; er scheut sich durchaus nicht, mehr oder weniger scharf gegen Th. Stellung zu nehmen. Kurz und selbstbewußt weist er zuweilen die Ausführungen der Quelle ab: *des gelaub ich Megenbergær niht* (360,26)[1]). Seine eigene Meinung bricht sich öfter mit einer für die mittelalterliche Denkweise ungewöhnlichen Derbheit und Rücksichtslosigkeit Bahn, die in seinem lebhaften Wesen begründet liegt. Sehr verschiedenartig drückt er sich aus, je nach dem Grad seiner persönlichen Überzeugung.

30,15 : *also spricht unser puoch, aber ich wæn* . . — 27, 1: *also spricht daz puoch ze latein und etleich ander sprüch der alten maister, die mir zweifelhaftig sint.* — 486, 7: Über die Entstehung der Wundermenschen ist er anderer Ansicht, als Th.; *zuo der vrâg wil ich anders antwürten wan daz puoch ze latein antwürt*[2]).

Schon abweisender klingen folgende Stellen:

Zwanzig Würmer sollen dort sein, wo das Rückenmark sich mit dem Kopf vereinigt. *wærleich daz dunket mich gar wunderleich und gelaub sein niht, man sprech denn, daz die würmel mäusel wæren* . .; *dannoch wær da zweifel* (131, 2). — *Cyrogrillus und Erinacius* sollen zwei Namen für dasselbe Tier sein. *aber das gelaub ich niht, ich wæn, daz cyrogrillus ain ander tier sei* . . *wie dem sei*[3]), *so wizz* . . (137, 32). — Seine Quelle spricht von der Pflanze *Coriandrum. aber unser puoch ze latein sagt anders von dem kraut, des ich niht acht in dem stuck, ich volg dem pezzern*[4]) (395, 23).

Noch schärfer zieht er an folgenden Stellen gegen die Überlieferung zu Felde.

Augustin meint, der Saturn habe seine Kälte infolge der Wasser, die oben den Himmel begrenzten. *wærleich, mit urlaub*[5]), *daz ist ain spot;* dann wäre die ganze Erde längst erfroren. Die heilige Schrift spräche zwar auch von den Wassern am Himmel, aber damit sei der kristallische Himmel gemeint. *dar umb sprich ich, daz* . . (56, 23). — Th. sagt, daß der, der Blitz oder Donner eher sieht oder hört, als der Schlag zu ihm komme, unverletzt bleibe. *wærleich daz dünket*

[3]) Ähnlich: 387,12; 413,8; 418,24; 428,2; 430,6; 486,18.
[2]) Ähnlich z. B. 201,29; 385,16.
[3]) Diese Wendung auch 395,13; 418,29.
[4]) Ähnlich z. B. 27,14; 328,27; 469,17.
[5]) Diese Wendung auch 427,25.

Digitized by Google

mich ain leihter spruch ân meisterschaft, wan unser vorsehen hilft nih. darzuo, sich möht dann der mensch sô snel vor dem slag verpergen (93, 34). — Th. meint, die Ursache der Wunderkraft in den Steinen sei Gottes Allmacht. *der sin des puochs mag niht bestên und ist gar kintleich ze sprechen, daz got den stainen ir kreft geb ân ain zwischenwürkende kraft der natur . . zwâr, daz ist ain gar ainvaltiger sin . .* (429, 23) [1]).

Einmal macht er sogar, wohlüberlegt und auch ganz scharfsinnig, eine Konjektur. Es handelt sich um den Schwan: *aber daz puoch hat ze latein: instante morte figit pennam in cerebro. daz spricht: wenne der tôt kümt, sô steckt er ain vedern in daz hirn. daz hât niht sinnes, dâ von hât der schreiber gevælt und solt sprechen: fugit pennam in cerebro, daz spricht: er fleuht des tôdes pein in dem hirn mit seinem süezen gesang,wie daz sei, daz daz herz indes leid* (174, 16).

H. Ungewisse Stellen.

Ich habe die Plussätze in s oder M unberücksichtigt gelassen (s. o. p. 34), weil es sich durch nichts nachweisen läßt, daß K. sie beliebig ausgelassen hat, wogegen mit größter Wahrscheinlichkeit von seinem engen Anschluß an die Vorlage gesprochen werden kann. Andrerseits finden sich auch Stellen bei K., die weder s noch M hat, und die doch dem Inhalt und Zusammenhange nach ganz den Eindruck der Übersetzung machen, wo wenigstens die Hauptmittel, K.s Eigentum festzustellen, versagen. Ich kann diese Stellen also nur ungewiß lassen und der Reihe nach aufzählen. Ich mache zwei Gruppen: Stellen, die völlig in dem Zusammenhange aufgehen, oder auch Vergleiche, die in der indifferenten Weise des Th. ausgeführt sind, und Stellen, die sich herausheben aus der Umgebung. Oft sind ja unter diesen sehr verlockende Partien, die man gern für K. in Anspruch nehmen möchte, die aber, weil eine sichere Handhabe dafür fehlt, abgelehnt werden müssen. Gestehen muß ich, daß es mir im 2. *stuck* nicht möglich war, überall die Zusätze von K. zu konstatieren. Er hat hier selbständig geändert und ausgeführt, und vor allem ist die Überlieferung so wirr, daß es vielfach schlechterdings unmöglich ist festzustellen: sind die überzähligen, ungewissen Sätze wirklich nur bei K. zu finden, oder stehen sie vielleicht doch in s oder M. Es handelt sich gerade in diesem Abschnitt um ungewöhnlich lange Kapitel, bis zu 7 Seiten, was die schon sehr ungewisse Vergleichung erschwert (s. o. p. 26 und 35). So mußte ich mich darauf beschränken, besonders

[1]) Andere Stellen: 167,12; 193,33; 146,29; 379,2, 31; 427,25; 430,5. Unsicher müssen bleiben: 65,21; 132,5; 207,30.

Digitized by Google

im zweiten Teile, von den Erscheinungen in der Luft an (S. 73 ff.), die Stellen herauszuheben, die K. sicher gehören, was ja auch immer das Wichtigste bleibt, und nur einige auffallende aber ungewisse Stellen in die 2. Gruppe einzureihen. Natürlich sind die Gründe, die mich bewogen, diese oder jene Stelle für K. abzulehnen und sie in die erste oder zweite Gruppe zu setzen, subjektiv und oft auch durch ganz vereinzelte Momente bedingt, so daß ich sie nicht in jedem Falle hervorheben kann.

1. Gruppe.

1. stuck (S. 3—54): 4, 32 — 5, 7; 5, 15—20; 6, 25—29, 31—34; 7, 2—4, 14—17, 23—26, 31—34; 8, 3—6, 13—15; 9, 19 (*diu*) —21; 9, 25—27; 10, 3—5 (*kunt*), 15—17; 11, 3 (*und wenn*) —4, 31—32; 13,12 (*und*) —13; 14, 1 (*wann*) —3, 4 (*dar umb*) —5, 27—29; 15, 25—16, 19; 19, 1 (*und*) —3, 17 (*wan*) —19, 24 (*ân*); 21, 19—20; 22, 14; 23, 31—33; 25, 4 (*und*) —7, 9 (*wan*) —10; 26, 7—12, 22—26, 29 (*und*) —30; 28, 10—20, 24—25 (*feur*); 31, 3—5, 20—22, 30—34; 32, 5 (*wie*) —7; 33, 32—34, 2; 34, 11—14, 24 (*dar*) —25; 34, 31—35, 4; 36, 2 (*wan*) —7, 20—21; 37, 5 (*dar umb*) —6; 43, 3 (*also*) —4.

2. stuck (S. 55—113): 56, 2 (*darumb*) —6; 58, 8—13, 26 (*wann*) —27; 59, 33—34; 62, 12 (*und*) —24; 63, 11—12, 14 (*daz*) —15, 24—28; 64, 12—14; 68, 28 — 69, 3; 69, 5 (*als*) —6, 7 (*als*) —9, 10—12, 13, 14, 15, 16—17; 71, 22—24, 28—29, 32 — 72, 5; 72, 6—8, 12—16, 17—19, 21—23, 25—28, 29—30, 31—32, 34 — 73, 6; 73, 7—8, 10—13, 19—21, 23—26; 75, 3—26.

Von hier bis S. 113 ist eine genauere Kontrolle nicht mehr möglich.

3. stuck (S. 114—310). Hier sind die Plussätze viel geringer, da der genaue Anschluß an s und M bedeutend größer ist: 114, 16 (*sam*)—17 (*sein*); 115, 21—23; 116, 10—12, 18 (*und*) —19; 118, 17 (*wan*) —18 (*verr*); 119, 12 (*die — tag*), 17—20; 124, 21—23; 128, 33—35; 129, 23—26; 132, 1, 12—16; 133, 11—13; 134, 28—135, 1; 143, 13—16; 155, 3—14; 156, 14 (*der*) —15; 158, 7—13; 160, 7—8, 17; 162, 9—12; 165, 31 — 166, 3; 175, 2—3; 183, 14 (*wan*) —17, 20—21; 184, 22—26, 28—29; 188, 34—35; 199, 3 (*und*) —4; 203, 6—8; 208, 6 (*sam*) —7 (*falken*); 220, 11 (*wan*)—13; 224, 4—9; 225, 6—7; 243, 11 (*als*)—12; 244, 28—245, 4; 246, 24—27; 248, 11—17; 251, 29—32; 256, 12—15; 263, 12 (*daz*) —14; 264, 23—25; 265, 25—26 (*landen*); 268, 20 (*reht*); 272, 14—15, 25 (*wan*) —30; 273, 16—31; 274, 26—30; 279, 27—30[1]); 280, 3—6[1]);

[1]) Es handelt sich hier und 280,3—6 um 2 kurze Kapitel über Schlangen. Sie werden bei Albertus (Bd. XII, 560,1) beschrieben, doch ohne formellen Zusammenhang mit K.

Digitized by Google

281, 11 (*und*) —12; 285, 12, 24; 286, 29—287, 3 (*würmen*); 288, 1 (*wan — mitenander*); 295, 16—22; 296, 5—6; 300, 13—15; 306, 3—6; 309, 24—25.

4. stuck (S. 311—377)[1]: 312, 16—19; 321, 20; 323, 7—11, 21—23; 330, 2—5; 334, 15—24; 335, 22—25; 336, 19 (*die*) —22; 339, 11 (*und*) —12; 347, 23—25; 360, 10—12, 33 (*daz*) —34.

5. stuck (S. 378—426): 390, 7—14; 394, 22—30.

6. stuck (S. 427—473): 433, 36 (*wan*) —434, 6; 438, 12—13; 453, 15—17, 19—20; 454, 27—29; 458, 7—10; 462, 21—22.

7. stuck (S. 474—481): 477, 3 (*und*) —478, 3; 480, 27 — 481, 6.

8. stuck (S. 482—494): 482, 7—19, 22—24; 483, 9—11, 19—21, 27—29; 484, 27—33; 485, 20—30; 494, 4—18.

2. Gruppe.

Es handelt sich um Stellen, die mit größerer Wahrscheinlichkeit K. zugeschrieben werden können.

1. stuck: 4, 8—9; 7, 5 (*reht*) —7; 11, 13—18; 12, 2—12; 15, 5—8; 16, 19—21; 17, 7 — 9; 18, 14 — 16; 20, 9 — 14 (*panden*), 31—33; 25, 13—19; 32, 30—35; 38, 3—7; 42, 31—32.

2. stuck: 65, 21—27; 74, 18—24; 76, 10—12, 20—31; 77, 8—29, 33—78, 11; 91, 33 — 92, 1; 98, 2—4; 107, 18—23.

3. stuck: 115, 31—32; 116, 2 (*reht*) —3; 118, 22—26; 123, 3—7; 132, 5—6; 141, 28 (*da*) —142, 1; 155, 8; 172, 33—35; 182, 3—5; 183, 30—32; 184, 11—14; 185, 12—15; 186, 9—11; 187, 33 (*wan*) —36; 189, 15—17; 193, 16 (*und*) —18, 19—20; 197, 24—25, 32 (*dan*) —33; 203, 4—6; 207, 29—32; 208, 18; 209, 7—10; 219, 30—34; 220, 16—18, 25 (*reht*) —28; 278, 17—31; 289, 1 (*reht*) —2 (*ist*), 16 (*als*) —17 (*tag*), 22 (*als*) —23; 290, 17—18; 292, 36 (*die*) —293, 1; 297, 16—18; 299, 4—6, 16—18; 309, 9—11.

4. stuck: 311, 25 (*in — kriechen*); 312, 19—21; 318, 15—19; 319, 14—25; 320, 34—35; 323, 6 (*sam — ist*); 332, 20—25; 341, 28 (*und*) —29; 370, 24—28.

5. stuck: 378, 12 (*feur*) —13 (*erd*); 405, 24—25; 412, 10—14[2]; 416, 24[1]); 424, 29—33.

6. stuck: 458, 10—11; 460, 17—26; 468, 10—11.

---

[1]) Die Stellen, die Übersetzung aus Albertus sind, fallen natürlich fort.

[2]) Paris wird genannt, ohne *ich;* vgl. dagegen 387,11 (*ich*); doch dagegen wieder z. B. 450,23 (Übersetzung aus Th.!).

Digitized by Google

Schluß.

Ist auch die Unsicherheit in der Vergleichung zwischen der Quelle und dem deutschen Werke sehr groß, so läßt sich doch ein ungefähres Bild von der Übersetzungstechnik K.s und seinem Wesen überhaupt geben.

Nicht aus freiem Antrieb hat er sich zu der Arbeit entschlossen, gute Freunde baten ihn, das umfangreiche lateinische Buch ins Deutsche zu übertragen (485, 31). Er hat sich dann nach eingehender Lektüre gewiß gern der Mühe unterzogen. Daß ihm hierbei allein erzieherische Tendenzen vorgeschwebt haben, ist nicht anzunehmen. Allerdings erkannte er den hohen, bildenden Wert, den eine bessere Kenntnis der Naturgeschichte für Kleriker und Laien mit sich brachte. Er ruft unwillig aus, als berichtet war, daß die Entfernung des Himmels von der Erde von heidnischen Meistern ausgerechnet sei: *aber gemain leut, die wênig wizzent, slahent manger langen wârhait ainen snellen kahtz, si gelaubent auch wênik* (106, 15). Ähnlich 111, 19: *diu wârhait was mangem menschen verporgen und sprâchen etleich, ez wær von ainem sunderleichen gestirn . . daz was ze verr von dem zil gerant.* Am Schluß des *3. stucks* über die Tiere sagt er: *und wizzent ainvaltig pfaffen niht vil davon, die doch vil guoter predigt da von machten, ob si der tier nâtûr alsô erkanten* (310, 30). Doch schon anders klingen die Worte 54, 22. Er hat vorher die Inhaltsangabe der folgenden *stucks* gegeben. *wenn wir daz allez volpringen, sô hab wir mangen haimlichen nutz volpraht ze dienst der werden muoter und dar nach guoten freunden.* Den Wert der Vergleiche in moralischer Hinsicht darf man nicht zu hoch anschlagen. Im Mittelalter war diese Art der Belehrung gang und gäbe, K. hebt sich hierin nicht von andern Schriftstellern ab. Auch spielt bei ihm das persönliche Moment eine zu große Rolle, als daß er kalt verstandesmäßig belehren könnte.

Mögen auch erzieherische Tendenzen ihn zur Übersetzung mitbestimmt haben, das Entscheidende war, meine ich, doch sein eigenes Interesse an der Naturwissenschaft. Ihm machte die Arbeit wirklich Freude. Von Jugend auf hat er die Vorgänge in der toten und lebenden Natur beobachtet, daneben sich durch eifriges, systematisches Studium der alten Lehrbücher, unterstützt von einem vortrefflichen Gedächtnis, ein bedeutendes Wissen errungen. Er fühlt sich als Kenner, der sich wohl ein Urteil zutrauen darf. Was er übersetzt, ist alles durchdacht, überall schimmert seine eigene Geistestätigkeit durch. Aber trotz dieser Eigenschaft, die uns so sympathisch berührt, zeigt

Digitized by Google

sich auf der andern Seite, wie gebunden er doch tatsächlich ist. Wäre er ein stumpfsinniger Mensch, der bei einiger technischer Fertigkeit mechanisch die Vorlage übersetzte, so nähme uns die Kritiklosigkeit nicht Wunder, mit der er die seltsamsten Dinge hinnimmt. Doch K. weiß, was er schreibt. Er besitzt unzweifelhaft große Selbständigkeit, aber sie steht nicht gesondert dem Stoffe gegenüber, sondern ordnet sich ihm unwillkürlich unter. Seine Freiheit zeigt sich in der Beherrschung der Form und des Inhalts, auf der andern Seite aber beherrscht ihn der Stoff wieder. K. ist ein typisch mittelalterlicher Mensch. Er steht, ohne daß er es fühlt, unter dem Banne der Tradition. Wie an ein gewaltiges Bauwerk tritt er heran und betrachtet es nun genau von außen und innen. Er fügt auch wohl einmal einen kleinen Baustein hinzu oder schüttelt über gar zu bizarre Formen den Kopf, aber an der festen Grundlage, auf der das Gebäude ruht, zweifelt er nicht. Es fällt dem modernen Menschen schwer, sich in die mittelalterliche Anschauungsweise hineinzuleben. Aber für K. war das Überlieferte ebenso einfach Tatsache, wie für uns, daß die Erde sich um die Sonne dreht und diese ein Fixstern im Himmelsgebäude ist, wie wir aber wohl lachen würden, wollte jemand bewiesen haben, daß auf dem Monde Menschen wohnen. K.s kritische Bemerkungen sind zwar recht häufig, aber sie verschwinden doch gegenüber dem, was er anstandslos glaubt. Aristoteles sagt, es wäre keine Erdichtung, daß das Volk der Pygmäen kaum eine Elle groß sei. Th. übernimmt es, und K. übersetzt es (192, 2). Unwillig wendet er sich gegen die Menschen, die die Wunder als Lügen verwerfen und die doch von Riesen und Recken die schlimmsten Lügen hören. *waz wil ich der? ich schreib, daz ich weiz und dem ich wil und dem, der ez wil* (236, 26), Worte übrigens, die alles andere als pädagogisches Gepräge tragen. Seine Abneigung gegen Riesen hindert ihn allerdings nicht, an Drachen ohne weiteres zu glauben (268, 17; 444, 5). Ebenso steht ihm die Wunderkraft der Steine außer allem Zweifel (380, 2). Was ihm andere erzählt haben, wird als tatsächlich hingenommen. Vom Kanzler Herzog Friedrich von Österreich, Pitrolf, hat er gehört, daß in Kärnten hoch oben auf einer Alp infolge böser Dünste an 50 Menschen und Rinder zu Steinen geworden wären (113, 1). Ein Freund hat ihm berichtet, er kennte einen gelehrten Mann, der aus Eidotter einen Unk gemacht habe (264, 31). Da K. hier nicht Stellung nimmt, muß man annehmen, daß er die Erzählungen glaubt; es hätte sich sonst seine Opposition geregt[1]). Dagegen bestreitet er

[1]) 271,5 z. B. betont er: *und ist gar geläupleich.*

Digitized by Google

die Behauptung des Plinius, der Luchs könne mit seinen scharfen Augen durch Wände sehen (146, 29). Ebensowenig glaubt er, daß Adlerfedern anderer Vögel Federn fressen, wenn sie mit ihnen zusammenliegen (167, 12).

Man sieht aus diesen Beispielen, daß K. in jedem Falle nach seinem Empfinden urteilt. Er durchdenkt gewiß die Sätze, die er niederschreibt, aber die Beurteilung erfolgt nicht nach bestimmten Gesichtspunkten und einem festen Gedankengange. Vorerst ist es ihm um das eigene Verständnis des lateinischen Textes zu tun. Seine Überlegungen leitet er stets ein mit *verstê i c h*; er geht wenig darauf aus, den Inhalt andern zu erklären, was er auch mit eigenen Worten ausspricht: *verstêst du des niht, gib dir die schult* (32, 35). Meist ist er mit der Zusammenstellung der Kapitel zufrieden, doch ändert er im *2. stuck* die Reihenfolge logischer um; die Abschnitte über die Wundermenschen will er aber einfach so wiedergeben, wie sie in seinem Buche stehen, obwohl sie ganz ungeordnet sind. Den Text selbst gibt er von Anfang bis zu Ende mit einer Genauigkeit wieder, bei der liebevolles Versenken in den Inhalt mit der Ehrfurcht vor der Tradition Hand in Hand gehen. Er ist oft so in dem Stoffe und in dem Streben, möglichst alles wiederzugeben, befangen, daß er gar nicht merkt, wie er sich vieles zum Eigentum macht, was ihm nicht gehört. Diesen Eindruck erwecken uns z. B. die kurzen Erklärungen (s. o. p. 76) und die Erläuterungen der griechischen Worte (p. 81). Aus dem Inhalt heraus fließen ihm dann seine persönlichen Bemerkungen. Es ist bezeichnend, daß in der D. Sph. sich keine Gleichnisse in dem Stile finden, wie er sie später im B. d. N. bringt. Der wissenschaftliche, nüchterne Charakter des ersten Werkes ließ in ihm solche Abschweifungen nicht aufkommen, während er durch des Th. Vorbild zu ähnlichen Gedanken geführt wird. Die Quelle regt ihn, wie es an Beispielen gezeigt ist (p. 72), an, Eigenes einzuflechten. Sieht man von manchen, nach unserm Empfinden etwas gewaltsam herbeigezogenen Vergleichen ab, so muß man sagen, seine Erzählungen, Beobachtungen, Kritiken ergeben sich ganz ungezwungen aus dem Zusammenhang. Wo ihm etwas einfällt aus dem eigenen Leben, das schiebt er ein, wo ihm etwas wunderlich vorkommt, da nimmt er Stellung, doch ohne je den lateinischen Text zu vernachlässigen. Spitzfindigkeiten aber und gelehrte Grübeleien sind nicht seine Sache. Die Etymologien weisen durchaus keine Absonderlichkeiten auf. In seiner Kritik geht er bald rein verstandesmäßig vor — man denke an die Konjektur —, bald wendet er sich mehr mit Lebhaftigkeit gegen seine Quelle. Doch nie geht er sehr tief, nur

Digitized by Google

was ihm im Augenblick der gesunde Menschenverstand sagt, schreibt er nieder. Ist er zuweilen scharf in seinen Äußerungen, so vermittelt er doch auch wieder. 54, 23 wendet er sich gegen Augustin, sagt dann aber: *gedenk niht, daz ich besser well sein wan Augustinus, wan er hât an seinem anvanch vil gesprochen, daz er hinden nach widersprochen hât.* Ähnlich 78, 27: *Mit dem hâb ich weder Aristotili widersprochen noch Ptolomeo noch andern maistern.* Seine Abneigung gegen tiefergehende Untersuchung kennzeichnet treffend die Wendung: .. *wie dem sei, so wizz.*

K. war außerordentlich vielseitig, und die Naturwissenschaft war nur ein Zweig seiner Studien, die sich auch auf Politik und Religion erstreckten. Er war aber kein Stubengelehrter, sondern betätigte sich hauptsächlich im praktischen Leben. In Regensburg war er als Kanonikus unermüdlich tätig und wegen seines Charakters und seiner Tüchtigkeit im Beruf hochgeschätzt; so wurde er beispielsweise 1357 vom Rat der Stadt wegen eines Streitfalls der Abtei S. Emmeran mit dem Papste nach Avignon gesandt, wo er einen Vergleich zur allgemeinen Zufriedenheit zustande brachte.

Er war ein überzeugter Anhänger des katholischen Glaubens. Doch tritt bei ihm weniger das bewundernde Staunen vor der Allmacht Gottes zutage, als bei Th. Natürlich zweifelt er nicht, daß Gott die Welt geschaffen hat und regiere: *sicherleichen, daz was wâr, wann alliu dinch würkent in der kraft gotes, ân den sünder allain* (112, 3). Doch seine Naturkenntnis kommt zuweilen in Widerspruch mit den kritiklosen Äußerungen des Th. über Gottes Macht (429, 23; 469, 17). Um so eindringlicher ist dagegen sein Glaube an die römische Kirche. Es ist die andere Last, die auf ihm ruht. Er tadelt den Zweifel: *der zweifel laufet in allen dingen diser welt* (212, 23). Im Gleichnis droht er den Leuten, die die Gemeinschaft der Christenheit meiden und den Bann verachten, daß die bösen Geister sie verderben werden (193, 9). Oder er lobt die rechten Christen, *die neur des luftes der rehten gehôrsam lebent und der lêr des hailigen römischen stuols und kainen auzweg suochent fremdes gelauben, sam etleich ketzer tuont* (216, 31). In dem großen Streit um die zwei Schwerter steht er natürlich auf Seiten des Papstes. *pei den zwai pellicânen verstê wir diu zwai swert der hailigen christenhait, daz götleich und daz werltleich, reht als des menschen sêl ist über den leichnam und als diu sunn ist über den mônen* (211, 32).

Doch ist er nicht ungerecht gegen Andersgläubige, im Gegenteil, ein gewisses Maß von Toleranz ist ihm nicht abzusprechen. 112, 20

Digitized by Google

berichtet er von den Judenmorden; man sagt im Volke, die Juden hätten die Brunnen vergiftet. *wærleich, ob etleich juden daz tæten, daz waiz ich niht*; er fügt (112, 27) allerdings hinzu: *iedoch wil ich der juden poshait niht värben, wan si sint unser frawen veint und allen christen.* Wie klar und gerecht seine Beurteilung der politischen Lage ist, geht aus seinem lateinischen Werk ‚Oeconomica' hervor. Hier heißt es in der Widmung an Lupold von Bebenberg: *Totus enim mundus est in ecclesia, quamvis totus mundus ecclesiam odiat, et si imperatorem pape obedire magistro, papam tamen injurari augusto non commendo. .. Quid enim proderit Regem Romanorum elegisse et sibi minime obedivisse? imo quid proderit principem habere et principi suo invidere?*[1]) Sein Urteil ist maßvoll, wie er überhaupt gern die Macht der Vernunft betont. *wan diu vernunft ist begreifleich aller dinge gotes und aller crêatûr* (212, 16). Er rät jedem, den Wein zu trinken *ze nutz nach rehter mâz* (350, 30). In einem Gemeinwesen muß Gehorsam und Unterordnung herrschen; sonst gehen Laien oder Pfaffen zugrunde (330, 29).

Doch K. hat es oft an sich selber erfahren, wie schwer es ist, ein vernunftgemäßes, d. h. Gott wohlgefälliges Leben zu führen. Er ist kein kühler Verstandesmensch, dem es leicht wäre, durch seinen Willen den Gefahren der Welt zu entgehen. Er besitzt eine reiche Phantasie, verbunden mit einem lebhaften Temperament. Seine Augen zeigen ihm verlockend die Schönheiten und Reize der Welt, oft so stark, daß sein Verstand und sein Wille versagen. Hier verläßt ihn sein Selbstbewußtsein und er klammert sich voll innersten Glaubens an die heilige, reine Jungfrau Maria. Wenn er von ihr spricht oder sie anruft, spürt man Wärme und Leben. Mit einem rührenden Vertrauen ordnet sich der sonst so selbständige Mann der Mutter Gottes unter. Dieser erlebte Glaube ist es, der ihn innerlich mit der Kirche verbindet, der alle Bedenken gegen Papsttum und Klerus, die ihm der Verstand aufdrängt, niederschlägt. Als er das lateinische Werk übersetzte, war der heftige Kampf der Minoriten gegen das Papsttum längst verstummt, die Vorkämpfer der Bewegung waren tot oder wieder reuig in den Schoß der allein seligmachenden Kirche zurückgekehrt. Wirklich bleibende Wirkungen haben sie damals noch nicht hervorrufen können. Es war doch nicht allein die Gewalt der Tradition, die die scharfen Angriffe abgewiesen hat, der tausendjährige Stamm der

[1]) Siehe Pfeiffer XXIV.

Digitized by Google

Kirche war tatsächlich doch noch nicht so morsch, wie es den Anschein hatte. Er barg in sich noch wirklich lebensfähige Kräfte, die, weiter entwickelt, nicht zum Umsturz, sondern zu innerer Erneuerung hätten führen können. Zu solchen lebendigen Elementen, die die Kirche ihr eigen nannte, gehörte auch eine so durch und durch gesunde Natur, wie Konrad von Megenberg.

Digitized by Google

Inhalt der Kapitel 1, 2 und 4 des I. Teils.

Kap. 1. Die Überlieferung der Deutschen Sphaera.

Wir besitzen von der D. Sph. drei Hss.: **A** und **b** aus München, **C** aus Graz. **A** ist die zuverlässigste Hs., sie kommt dem Original zweifellos am nächsten. Es fehlt allerdings die gereimte Vorrede, die von K. stammt, wie aus B. d. N. 68, 19 ff. einwandfrei hervorgeht. **b**, als späte Papierhs., hat wenig Wert. Der Schreiber ist flüchtig, versteht oft den Text nicht, macht häufig Zusätze. **C** kommt **A** an Sorgfalt fast gleich. Es hat, wie **b**, die gereimte Vorrede.

Über das Handschriftenverhältnis bemerke ich folgendes: **A** und **C** stehen unabhängig von einander. **b** hat mit **A** gegen **C** wohl manche positiven Übereinstimmungen, doch keine Fehler gemeinsam. Dagegen sind für die Verwandtschaft von **b** und **C** 6 gemeinsame Fehler und Auslassungen gegenüber **A** und der Quelle entscheidend.

Kap. 2. Die Sprache der drei Handschriften.

A ist bairisch, was aus *deu*, *dreu* und *der-* = *er-* hervorgeht. Die Diphthongierung von *î*, *û*, *iu* ist völlig durchgedrungen. Altes *ei* wird als *ai* geschrieben, ebenso *ou* als *au*. Md. Monophthongierung von *ie* zu *i* und *uo* zu *u* ist Regel. Die Verschiebung der Konsonanten ist nicht konsequent durchgeführt. Apo- und Synkope halten sich in mäßigen Grenzen. Es finden sich verhältnismäßig recht viele nicht umgelautete Formen. In der 3. Pl. Ind. Präs. überwiegt noch die alte Endung *-ent*.

C ist ebenfalls bairischen Ursprungs (*ew* = *iu*, *ie*). Der Vokalstand ist im allgemeinen derselbe wie in **A**. Doch ist md. Monophthongierung kaum zu finden. Die Konsonantenverschiebung ist hier viel stärker (z. B. *zirkchrais* für *tierkrais*). Apo- und Synkope herrschen durchaus. *-ent* in der 3. Pl. Ind. Präs. ist mit wenigen Ausnahmen festgehalten.

Die Heimat von **A** wird im nördlichen Baiern zu suchen sein, worauf besonders die geringe Apo- und Synkope und die Durchführung der md. Monophthonge deuten. **C** dagegen stammt aus Oberbaiern, wofür starke Apokope, *ch* für *k* und *z* für *t*, sprechen. Die Entstehungszeit beider Hss. möchte ich in die 2. Hälfte des 14. Jh. verlegen; **C** mag etwas älter sein, da *-ent* beim Verbum die Regel ist, während sich in **A** doch schon häufig *-en* findet.

Die Schreibung *au* für *â* sichert der Hs **b** schwäbischen Ursprung

Digitized by Google

Kap. 4. Die literarische Stellung der Deutschen Sphaera.

Daß nur drei Hss. der D. Sph. auf uns gekommen sind, ist auffallend im Vergleich zu den unzähligen Hss. und Drucken des B. d. N.

Im Mittelalter, zumal im 14. und 15. Jh., stand die Astrologie in hoher Blüte. Auch dem Laien waren ihre Grundlagen bekannt, was zahlreiche Beispiele aus der mhd. Literatur bezeugen. Trotz großer Verschiedenheit in der Auffassung ist ein gemeinsamer Grundzug erkennbar: nur das ist von Wichtigkeit, was sich aufs eigene Leben bezieht, was Gemüt und Phantasie anregt. Ganz anders geartet aber ist die D. Sph. Sie erfordert ein gewisses Maß abstrakten Denkens, gibt dem Gefühl nichts, wie es das B. d. N. durch moralische Gleichnisse tut. Der mehr gelehrte Charakter wird die Ursache der geringen Verbreitung im Volke gewesen sein. Auf der andern Seite vermochte das Werk wissenschaftlich auch nicht zu wirken In Schulen wurde es zwar eifrig gelesen, hier jedoch nur lateinisch. Anregend aber konnten weder Vorlage noch Übersetzung wirken. Denn schon im 14. und besonders im 15. Jh. begann die echte astronomische Forschung. Peuerbach und Regiomontan machten durch die neuen Wege, die sie einschlugen — vor allem durch eigene Beobachtung —, die alten Lehrbücher und Kompendien wertlos.

Digitized by Google

Lebenslauf.

Ich, *Ludwig Ewald Rudolf Otto Matthaei,* protestantischer Konfession, bin geboren am 18. September 1887 in *Groß-Lichterfelde,* als Sohn des Oberlehrers Professor Dr. *Georg Matthaei* und seiner Gattin *Elisabeth,* geb. *Matthaei.* Ostern 1907 verließ ich das Schillergymnasium zu *Groß-Lichterfelde* mit dem Zeugnis der Reife in der Absicht, Germanistik und Geschichte zu studieren. Ich besuchte im Sommer 1907 auf der Universität *Tübingen* die Vorlesungen der Herren *Busch, Fischer, Jacob* und *Spitta.* Seit Michaelis 1907 bin ich in *Berlin* immatrikuliert. Ich hörte bei folgenden Herren: *Bernhard, Delbrück, Hintze, Lenz, Eduard Meyer, R. M. Meyer, Münch, Norden, Riehl, Roediger, Roethe, Rothstein, Schäfer, E. Schmidt, Tangl, Thomas, v. Wilamowitz-Moellendorff.* Mitglied des Germanischen Seminars war ich vier Semester. Außerdem nahm ich teil an den historischen Übungen der Herren: *Haake, Krabbo, Schäfer, Sternfeld.* Zu besonderem Danke bin ich meinem Lehrer, Herrn Professor *Roethe,* verpflichtet.

Digitized by Google

Digitized by Google

AC899
B51M

Digitized by Google

10 19 38

Buchdruckerei
F. Unverdorben & Co
Groß-Lichterfelde

Digitized by Google

DATE DUE			

STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES
STANFORD, CALIFORNIA 94305

Digitized by Google

Digitized by Google